

23-4

Oktober 2023

€ 13

ISSN 1015-6720

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift

Österreichische Post AG, FZ 23Z043708 L; Museumsbund Österreich, Mariahilferstraße 2, 8020 Graz

Herausgegeben von Museumsbund Österreich





Ein Editorial geht nicht einfach von der Hand, vor allem wenn es das letzte nach mehr als zehn Jahren als Präsident des Museumsbunds Österreich ist. Mein Wechsel ins Landesmuseum für Kärnten ist der geeignete Zeitpunkt, die Staffel im Netzwerk in neue Hände zu legen. Wenn ich daher heute mehr auf die letzten Jahre zurückblicke, als in die Gegenwart und Zukunft sehe, ersuche ich um Nachsicht.

In der vergangenen Dekade ist sehr viel geschehen. Gemeinsam ist es uns gelungen, der Museumslandschaft eine starke Stimme zu geben. Unser ehrenamtlicher Vorstand ist mittlerweile institutionell besetzt. Fast vierzig Institutionen sind eingeladen, jeweils eine Vertretung zu nominieren, womit wir die österreichische Museumslandschaft in ihrer gesamten Breite abbilden und für sie sprechen können: Alle Bundes- und Landesmuseen, die regionalen Museumsverbände und für Museen zuständigen Stellen, freie Berufsverbände und Vertreter:innen von Museumstypen bilden den Vorstand des Museumsbunds Österreich. Damit sind wir stets am Puls der Zeit und können rasch auf aktuelle Herausforderungen reagieren, auch wenn wir nicht immer auf alles gleich eine Lösung parat haben. Unsere jährlichen Vorstandsklausuren sind von einem sehr kollegialen und freundschaftlichen Klima geprägt, um konstruktiv mit großem Engagement an der Weiterentwicklung unserer Museumslandschaft und -praxis zu arbeiten. Die in den Klausuren erstellten Forderungen an die Kulturpolitik bleiben nicht ungehört, auch wenn unsere Wunschliste noch lange nicht abgearbeitet ist. Für unsere professionelle Arbeit spricht auch, dass wir in vielen Gremien vertreten und in für Museen wichtige Entscheidungen – auch rund um die Polykrisen der letzten Jahre – miteinbezogen sind, was nicht immer selbstverständlich war und sich hoffentlich auch künftig nicht ändern wird.

Mittlerweile ist die österreichische Museumslandschaft im Vergleich zu vielen anderen Ländern in Europa und den USA auch eine der am besten erforschten. Dank der 2014 eingeführten Museumsregistrierung verfügen wir über eine exakte Anzahl der tatsächlichen Museen und durch die von Statistik Austria jährlich erhobene Museumsstatistik sowie die von uns durchgeführten Studien über einen genauen Überblick der österreichischen Museumslandschaft. Mit den drei Magazinen des neuen museums, zwölf Newslettern, Dutzenden Blogbeiträgen auf museumspraxis.at, neun ARGEs und über 30 Veranstaltungen pro Jahr sollte für jede:n von uns etwas Passendes und Relevantes für die Herausforderungen unseres Museumsalltages dabei sein, wobei wir für zusätzliche Wünsche und Anregungen stets offen sind. Zählen wir die Reichweite der sozialen Medien und die täglichen E-Mails hinzu, erreichen wir täglich im Durchschnitt weit mehr als 1.500 Museum Workers.

Dementsprechend übergebe ich einer neuen Präsidentin: einem neuen Präsidenten und einem neuen Vorstand einen sehr gut aufgestellten Museumsbund und blicke entsprechend gelassen in unsere weitere Zukunft. Mein unendlicher Dank gilt allen, die uns über die letzten Jahre begleitet haben: Ihnen als unseren treuen Mitgliedern für Ihr Vertrauen und Ihre Wertschätzung, allen Kolleg:innen im Vorstand für ihr solidarisches Engagement und unserer Geschäftsführerin dafür, dass sie uns bei allen Herausforderungen stets ein Lächeln ins Gesicht gezaubert hat.

Da ich dem Museumsbund Österreich auch in meiner neuen Funktion weiterhin erhalten bleibe, freue ich mich, dass wir uns auch künftig immer wiedersehen werden.

Bis dahin wünsche ich Ihnen zum letzten Mal als Präsident eine angenehme Lektüre,

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'W. Muchitsch'.

Wolfgang Muchitsch

8 → 47
HANDS ON! ZUKUNFT KINDERMUSEEN

- 8 *Jörg Ehtreiber & Sarai Lenzberger*
How to Kindermuseum für Anfänger:innen, Fortgeschrittene und Desinteressierte
- 12 *Bettina Deutsch-Dabernig im Gespräch mit Wilfried Rosendahl*
Das FRida & freD Kindermuseum on tour
- 16 *Barbara Kaiser*
Peppa gegen die Mafia
- 20 *Sieglinde Sumper*
Die wissens.wert.welt in Klagenfurt am Wörthersee
- 24 *Mona Jas*
Das KinderKunstLabor – ein ko-kreativer Ort mit Kindern und für Kinder und ihre Erwachsenen
- 28 *Sarah Oswald*
[Erwachsene sind mitgemeint] Salzburger Spielzeug Museum für Kinder
- 32 *Susanne Gesser*
Mit allen Sinnen Geschichte lernen – dank einer didaktischen Sammlung. Das Junge Museum Frankfurt
- 36 *Miriam Brehmer & Malte Lührs*
ALL INCLUDED! Die Erforschung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt durch junge Menschen im Jugend Museum
- 40 *Pia Lädrrach*
Creaviva – ein Kindermuseum für ästhetische Bildung zu Paul Klee oder ein Gestaltungslabor für gesellschaftliche Transformation?
-  *Annemies Broekgaarden*
History adventure! Expedition Rijksmuseum
-  *Arthur Affleck*
Cultivating Curiosity
-  *Derek Fish & Silindile Mthembu*
400 million reasons – ECD in Africa
-  *Adam Langer*
Sladovna means malt house
-  *Elaine Chan*
What is playful learning and why is it important for the future of museums?



-  *Kate Fellows*
About, by, and for: building a city-wide, place-based arts curriculum to raise attainment
-  *Marielle Pals*
I hear and I forget, I see and I remember, I do and I understand
-  *Shivani Singhal*
Playing our way to better museums – the power of jugalbandi
-  *Claudia Haas & Petra Zwaka*
Can children's museums survive the 21st century?

48 → 85
SCHAUPLÄTZE

- 48 *Michaela Monschein im Gespräch mit Wolfgang Muchitsch*
Ein Museum für alle Menschen, die in Kärnten leben
- 54 *Thomas Trenkler im Gespräch mit Marko Mele*
„Ich bin jahrelang auf dem Bauernmarkt gesessen, zwischen Obst und Gemüse“
- 60 *Karin Guldenschuh im Gespräch mit Ruth Swoboda*
inatura Dornbirn – Naturmuseum im Industriedenkmal
- 66 *Georg Leyrer im Gespräch mit Harald Krejci*
Wir können hier Brücken schlagen
- 72 *Almuth Spiegler im Gespräch mit Andrea Stockhammer*
Mit Alten Meistern und sakraler Kunst ins KI-Zeitalter
- 78 *Nina Schedlmayer im Gespräch mit Stella Rollig*
„Die Ansprüche steigen“
-  *Evelyn Kaindl-Ranzinger*
Museen wirken! Wirkt unser Museum? Nähere Betrachtung eines gesellschaftlichen Auftrags und ein Tool das uns dabei unterstützt
-  *Nushin Shahri & Horst Campman*
Nachhaltigkeits-Aktionsplan für das Museum Hofburg Innsbruck

1 EDITORIAL

4 JOURNAL

Albertina: ab 2025 Ralph Gleis ·
Museumspreis fürs Freud Museum ·
 KHM: ab 2025 Jonathan Fine ·
Kulturerbe digital · TMW: Peter
 Aufreiter bleibt

86 MUSEUMS FOR FUTURE

88 APROPOS MUSEUM

92 AUSSTELLUNGS- KALENDER

110 IM NÄCHSTEN JAHR

24/1-2 – Museum Workers II – Wie wollen wir im Museum arbeiten? · 24/3 – Wer spricht von Verzicht!? Weniger ist mehr! · 24/4 – Dauerpräsentationen und ihre Beziehungen zur Öffentlichkeit

Albertina: ab 2025 Ralph Gleis



Für die Generaldirektion der Albertina ab 1. Jänner 2025 und damit die Nachfolge von Klaus Albrecht Schröder, der die Albertina dann 25 Jahre geleitet haben wird, haben sich insgesamt 20 Personen beworben, davon zehn Frauen und zehn Männer. Sechs Personen wurden zu Hearings eingeladen, zwei von ihnen von der Findungskommission uneingeschränkt empfohlen. Ralph Gleis, derzeit Direktor der Alten Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin, setzte sich durch: „Ich fühle mich geehrt, gemeinsam mit einem exzellenten Team an den aktuellen Erfolg anzuknüpfen und die Zukunft der Albertina gestalten zu dürfen.“

www.albertina.at

Museumspreis fürs Freud Museum



Der Österreichische Museumspreis 2023 geht an das Sigmund Freud Museum. Die Auszeichnung ist mit 20.000 Euro dotiert und wird auf Vorschlag des Museumsbeirats vom BMKÖS vergeben. Das Museum zeigt die Privaträume der Familie Freud und verbindet die Geschichte der Räumlichkeiten mit den Stationen in Freuds Leben und Wirken: „Das Haus kommuniziert auf vielen Ebenen mit dem Publikum, auch mit den Mitteln der Kunst, deren Entwicklung Freud mit seinen Erkenntnissen beeinflusst hat. Viele verschiedene Vermittlungsebenen werden ausgeschöpft,“ so ein Auszug aus der Jurybegründung.

www.freud-museum.at

KHM: ab 2025 Jonathan Fine



Für die Nachfolge von Sabine Haag im Kunsthistorischen Museum Wien haben sich insgesamt 20 Personen beworben, davon zehn Männer und zehn Frauen, sechs aus Österreich und 14 aus dem Ausland. Jonathan Fine, seit Juli 2021 wissenschaftlicher Direktor des Weltmuseums Wien, wird ab Jänner 2025 die Generaldirektion übernehmen: „Der KHM-Museumsverband beherbergt Sammlungen mit absoluten Meisterwerken, die uns nicht nur das Beste des menschlichen künstlerischen Schaffens erleben lassen, sondern uns auch zu verstehen helfen, wie unsere Welt zusammenhängt.“

www.khm.at

Kulturerbe digital



Seit Ende 2022 haben Katrin Vohland und ihr Team im Naturhistorischen Museum Wien das Projekt „Kulturerbe digital“ übernommen, dessen Ziel es ist, das Kulturerbe österreichischer Institutionen auf einer Plattform frei zugänglich zu machen. Die dazugehörige Förderung von 15 Mio. Euro aus Mitteln des EU-Aufbauplans ging im Herbst 2023 in die zweite Ausschreibungsrunde. Auf der Webseite www.kulturerbe-digital.at sind alle Webinare zur Förderung nachsehbar, eine Wissensdatenbank mit Leitfäden und Empfehlungen rund um die Digitalisierung sind angelegt, Wissenforen für Austausch und Netzwerk sind geplant.

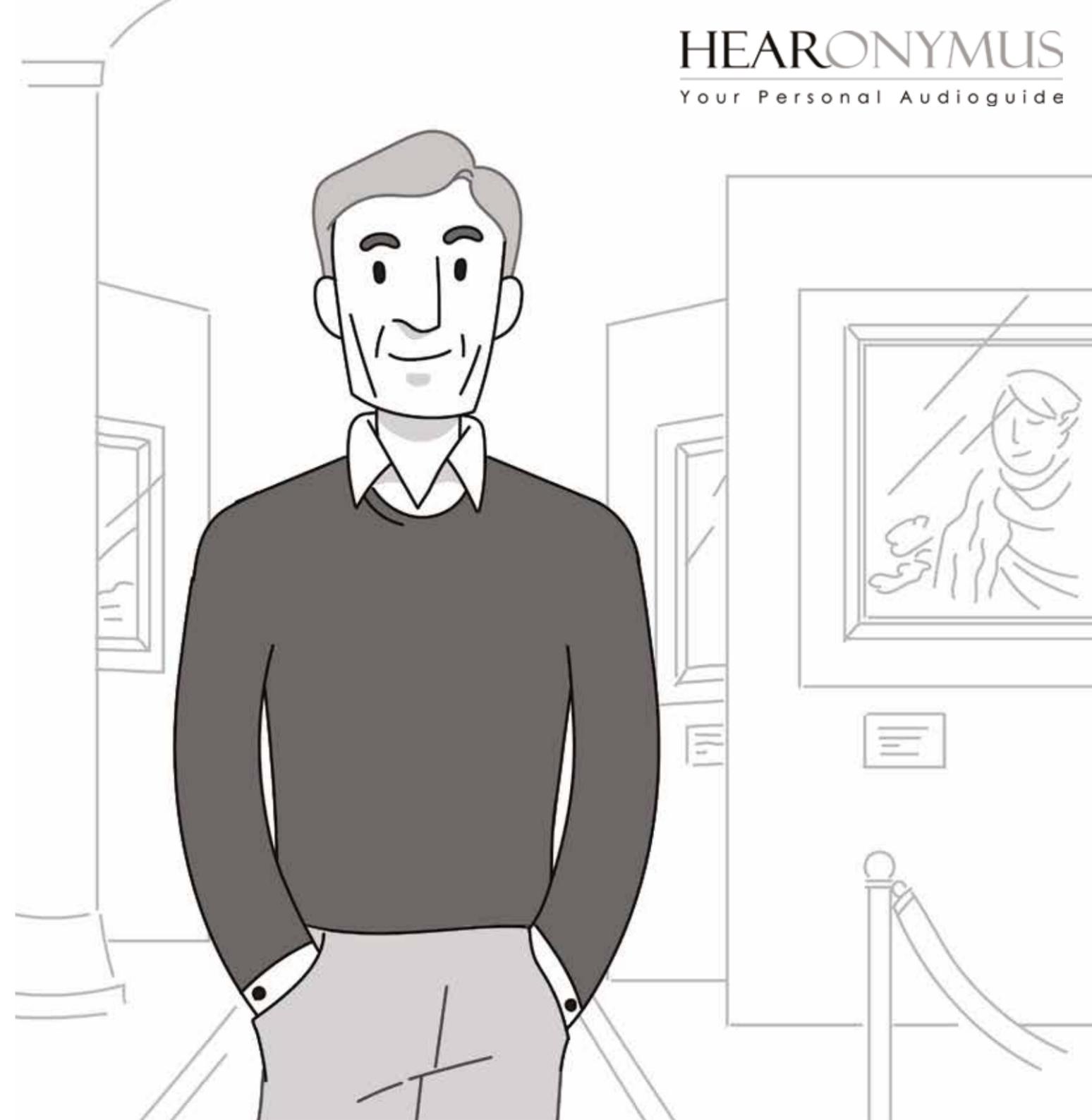
www.kulturerbe-digital.at

TMW: Peter Aufreiter bleibt



Peter Aufreiter bleibt für weitere fünf Jahre wissenschaftlicher Geschäftsführer und Generaldirektor des Technischen Museums Wien. Für die Generaldirektion haben sich insgesamt sechs Personen beworben, davon vier aus dem Inland und zwei aus dem Ausland, fünf Männer und eine Frau. „Durch unser ambitioniertes Programm ist es uns in jüngster Zeit gelungen, Besucherrekorde aufzustellen. Diese Erfolge sind jedoch gleichzeitig auch ein Auftrag an uns, weiterzumachen und das Museum noch stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern“, so Aufreiter.

www.tmw.at



**Klaus ist Museumsdirektor.
Er hat eine Liaison.**

Wie Klaus mit Hilfe der Digitalisierung neue Besucher gewinnt und mit wem er eine Liaison hat, sehen Sie im Kurzvideo auf der Hearonymus-Homepage.

www.hearonymus.at





Klug zu wissen

Experten aus Forschung und Praxis

Wir teilen gerne unser Wissen, unsere Erkenntnisse und Erfahrungen zum Thema Konservierung von Kulturgut. In unserem Wissensarchiv finden Sie alle bisher erschienenen Ausgaben unserer informativen »Wissensfolder« sowie weitere Fachartikel der Experten aus unserem Haus.

Mehr zu unserem Wissensarchiv unter:
www.klug-conservation.de/klug-zu-wissen



IMMER AUF ABSTAND

DER NEUE CONSERVO-DISTANCE MAGNETRAHMEN

Der neue **Museums-Bilderrahmen** bietet jetzt noch perfektere Rahmenbedingungen für die konservatorische Einrahmung - für besonders schützenswerte plastische Papierarbeiten oder schwebende Bildmontagen:

- Schnelles und komfortables Einrahmen dank bewährtem Magnetrahmenprinzip
- 5 oder 10 mm Abstand zwischen Glas und Rückwand durch magnetische Abstandhalter
- Rückwand aus eloxiertem Aluminium und Museumskarton von Klug-Conservation
- Frei anpassbare Einlegetiefe durch entnehmbare Kartons
- Maximale Sicherheit durch optionalen Diebstahlschutz

Weitere Informationen zum CONSERVO-DISTANCE unter: halbe.de/conservo-distance



How to Kindermuseum für Anfänger:innen, Fortgeschrittene und Desinteressierte

Jörg Ehtreiber und Sarai Lenzberger
Hands On! International Association of Children in Museums, Graz

Kindermuseen sind in erster Linie Museen für jemanden anstatt über etwas. Das bedeutet, Themen und Inhalte, Ausstellungsobjekte, Gestaltung und Programme werden speziell für Kinder und ihre Interessen sowie Bedürfnisse ausgesucht und entwickelt.

Auf der zentralen Erkenntnis des 19. Jahrhunderts basierend, dass Kinder eine andere Lernumgebung als Erwachsene benötigen, entstand vor 124 Jahren das weltweit erste Kindermuseum in Brooklyn. Die Geburtsstunde der interaktiven, spielgeleiteten Mitmachausstellungen läutete jedoch erst 1963 mit der Eröffnung der ersten Hands-on-Ausstellung *What's inside?* im Kindermuseum Boston. Im Allgemeinen stellen die heutigen Kindermuseen eine Mischform aus besucher:innenorientierten Museen, Freizeiteinrichtungen und außerschulischen Lernorten dar. Der Begriff Kindermuseum ist keine geschützte Bezeichnung, daher gibt es auch keine offizielle, allgemeingültige Definition. Es gibt jedoch einige Erkennungsmerkmale wie das pädagogische Konzept und die Arbeitsweise, um sie von anderen, nicht-museumsverwandten Kinderbildungs- und Freizeitangeboten klar zu unterscheiden.

Das pädagogische Konzept der heutigen Kindermuseen basiert auf dem Ansatz „Hands-on, Minds-on, Hearts-on“. Taktil-kognitive Spieleindrücke werden mit emotionalen Impulsen verbunden, um ideale Lernmomente zu schaffen. Das bedeutet: „Bitte berühren!“ – entdecken, (ein)fühlen und begreifen! Storytelling dient als Einstieg und roter Faden durch die Themenwelten der Mitmachausstellungen. Im Zusammenspiel mit einer atmosphärischen Gestaltung wird Wissen aller Art so zu einem begehbaren Abenteuer. Zentral ist auch die duale pädagogisch-wissenschaftliche Aufbereitung von Themen, die kindgerecht in Ausstellungen und Programmen verpackt werden. Kultur wird hier als soziale Erfahrung genutzt, um spielerisches Lernen allein oder in der Gruppe zu ermöglichen. Ein Team von Expert:innen aus unterschiedlichen Bereichen stellt in jedem Kindermuseum sicher, dass Angebote altersgemäß, faktentreu, verständlich, abwechslungsreich, spannend, aber auch klettersicher und speichelfest sind.

Die Kindermuseumsbewegung hat in allen Museen zur Etablierung von interaktiven Kinderangeboten geführt. Diese Entwicklung wird auch in der Umbenennung unseres Vereins von „Hands On! International Association of Children's Museums“ zu „Hands On! International Association of Children in Museums“ deutlich. Um die mannigfaltigen Ausprägungen des Sektors besser abzubilden, verwenden wir den Sammelbegriff „kinderfokussierte Museumsarbeit“ für alle Kindermuseen, Museen, Science Center, Kunsthallen und Galerien, die einen permanenten Fokus auf interaktive museale Wissensvermittlung für Kinder legen.

Hier ist es zentral, auf den Unterschied zwischen Organisationen, die kinderfokussierte Museumsarbeit anbieten, und klassischen Kinderprogrammen von Museen hinzuweisen. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine qualitative Wertung, sondern lediglich um eine

typenmäßige Abgrenzung. Der Hauptunterschied besteht darin, dass Institutionen mit einem klassischen Kinderprogramm in ihrem Kern immer auf der Grundlage von Sammlungen arbeiten, während kinderfokussierte Organisationen ihre Themen auf der Grundlage der Interessen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen wählen und gestalten. Dennoch können sie Sammlungsobjekte verwenden, um diese Geschichten zu erzählen; aber immer als Werkzeuge, nicht als Ausstellungsstücke um ihrer selbst willen.

Wichtig ist auch, dass Bildung in Kindermuseen nicht als separate Funktion auftritt, sondern mit allen Teilen der Organisation untrennbar verwoben ist. Insbesondere in Krisenzeiten wird deutlich, dass Bildung und Vermittlung in vielen Fällen innerhalb der Organisationsstruktur isoliert sind und die schwächste Funktion darstellen. Interaktive Bereiche und Programme sind branchenweit die ersten Tätigkeitsfelder, die ausgesetzt oder eingespart werden, die arbeitsvertraglichen Regelungen für Mitarbeiter:innen sind im Vergleich zu anderen Museumsbereichen besonders unsicher in Bezug auf Kündigungsschutz und Entgelte. Kindermuseen stellen diese Tradition infrage, indem sie der Bildung und dem pädagogischem Personal Priorität und Möglichkeit zur Mitwirkung in allen Organisationsbereichen einräumen. Diese Bildungsausrichtung ermöglicht ihnen, Themen jeglicher Art zu bearbeiten, die besonders relevant für Kinder ihrer Region sind, und erlaubt ihnen, aktuelle Entwicklungen aufzugreifen und schnell auf entstehende Bedürfnisse zu reagieren. Denn wer Besucher:innen hat, die trotz hoher Zufriedenheit nach nur fünf bis zehn Jahren dem Angebot ent wachsen, spürt gesellschaftlichen Wandel in Echtzeit.

Durch diese Abkehr vom Sammeln sind die meisten Kindermuseen keine Museen nach ICOM-Definition. Daher mag es für viele überraschend sein, dass Kindermuseen bei der Gründung von ICOM eine so große Wichtigkeit eingeräumt wurde, dass es sogar ein eigenes Kindermuseumskomitee gab – wohlgermerkt mit weiblichem Vorsitz und überwiegend weiblichen Mitgliedern. Die damalige Vorsitzende Margaret M. Brayton hielt bei der ersten ICOM-Konferenz 1946 eine erstaunlich aktuelle Rede, in der sie einerseits das Potenzial von (Kinder-)Museen als Bildungseinrichtungen für eine neue Generation friedfertiger Welten:bürgerinnen sah und andererseits auf die Wichtigkeit der Etablierung von eigenen „Children's Sections“ in alle Museumstypen hinwies.¹ Weiters wurde im Rahmen dieser Konferenz von anderen ICOM-Komitees das innovative Kurator:innenverständnis als beispielhaft für alle Museumstypen gelobt, bei dem wissenschaftlicher und pädagogischer Hintergrund sowie Konzeption und Vermittlung bewusst kombiniert werden.² Übrigens ist das älteste Foto im

ICOM-Archiv ausgerechnet ein Gruppenfoto des Kindermuseumskomitees.

In Hinblick auf diese historisch enge Verbindung ist es interessant, dass Kindermuseen im heutigen Museumsdiskurs oft marginalisiert oder als fachfremd angesehen werden und deren Arbeit als für die generelle Museumsarbeit irrelevantes Nischenthema eingeordnet wird.

Die Tatsache, dass es seit Jahren internationale ICOM-Arbeitsstandards für den Umgang mit Sammlungen und Objekten gibt, aber nicht für den Umgang mit Besucher:innen, insbesondere Kindern, ist ein Symptom dieser Entfremdung. Ausgehend von dieser Unterrepräsentation und dem Fehlen einer allgemeinen Aufzeichnung der professionellen Arbeitsweisen von kinderfokussierten Museen hat „Hands On! International“ in den vergangenen vier Jahren Qualitätsmerkmale und Mindeststandards sowie ein Zertifizierungsprogramm und einen Praxisleitfaden für kinderfokussierte Museumsarbeit zusammengestellt. Unter dem Titel *Home of 21st Century Education* zeichnen acht Leitsätze eine Zukunftsvision von kinderfokussierter Museumsarbeit.³ Ziel ist es nicht, aus jedem Museum ein Kindermuseum zu machen, sondern jedes Museum dabei zu unterstützen, auf seine Art und mit seinen Mitteln qualitativ hochwertige und zukunftssträchtige State-of-the-Art-Angebote für Kinder zu schaffen.

Von dieser besucher:innenfokussierten Arbeitsweise können alle Museen profitieren. Denn im Gegensatz zu klassischen Museen erreicht dieser Ansatz Besucher:innen nahezu aller sozialökonomischer Hintergründe, politischer Lager, Ethnien und Fähigkeiten. Sobald ein Angebot als „für Kinder“ ausgewiesen wird, diversifiziert sich die Zielgruppe um ein Vielfaches. Bei Kindern (und Erziehungsbeauftragten) steht die Identifikation als „Kind“ weit vor der Identifikation als „Museumsbesucher:in“ und tendenzielle Nichtbesucher:innen können zusätzlich über Schul- und Bildungseinrichtungen eingeladen werden. Weiters steigert ein Fokus auf Kinder auch die Barrierefreiheit für andere Gruppen. Die leicht verständliche und oft visuell gestützte Sprache und der spielerische Ansatz ermöglichen Menschen mit geringeren Sprachkenntnissen oder speziellen kognitiven Bedürfnissen die einfache und vorurteilsfreie Teilhabe an Kultur. Exhibits auf Kinderhöhe, kinderwagentaugliche Ausstellungsebenen, kinderfreundliche Toiletten und pädagogisch verständliches Ausstellungspersonal schaffen inklusive generationsübergreifende Begegnungsräume. So besteht die Chance – neben der Erschließung neuer Besucher:innensegmente und der Bewahrung des kulturellen Erbes – sich langfristig als gesamtgesellschaftlich relevanter Lern- und Diskursort zu etablieren. ■

Anmerkungen

- 1 Margaret M. Brayton, „Children's Work in Museums“, in: *Museum international*, Vol. 1, Issue 3-4, 1948, S. 178, siehe auch icom.museum/en/ressource/report-of-the-childrens-section-margaret-m-brayton-1948/ (21.08.2023).
- 2 ICOM: *Première conférence biennale, Paris, 28 Juin-3 Juillet 1948: Résumé des travaux, compte-rendu des manifestations 1948*, S. 52 – siehe auch icom.museum/en/ressource/premiere-conference-biennale-paris-28-juin-3-juillet-1948-resume-des-travaux-compte-rendu-des-manifestations/ (21.08.2023).
- 3 *21st Century Children Project: Practical Guidebook 2022*, www.21stcenturychildren.eu/wp-content/uploads/2023/01/21st-century-GUIDE-v2-online.pdf (21.08.2023)

Michael Spock und Kinder in der ersten interaktiven Ausstellung WHAT'S INSIDE, Boston Children's Museum

FOTO: BOSTON CHILDREN'S MUSEUM



Das Junge Museum Frankfurt - Druckwerkstatt

FOTO: HMF STEFANIE KÖSLING



Von Graz in die weite Welt. Das FRida & freD Kindermuseum on tour

Bettina Deutsch-Dabernig, Leiterin Bereich Ausstellungen, Kindermuseum FRida & freD, Graz,
im Gespräch mit Wilfried Rosendahl, Generaldirektor, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim.

Das Grazer Kindermuseum FRida & freD gibt es seit zwanzig Jahren. Über 1,4 Mio. Kinder, Familien und Pädagog:innen erlebten im FRida & freD bisher Ausstellungen, Labore, Workshops, Theateraufführungen und Sommerprogramme. Jährlich werden zwei Ausstellungen parallel konzipiert und produziert, und zwar zu kulturellen, historischen, sozialen, naturwissenschaftlichen und technischen Themen – eine Ausstellung für Drei- bis Siebenjährige, eine für Kinder ab acht.

Manche der aufwendig produzierten Ausstellungen werden danach als Wanderausstellungen verliehen, das ist nachhaltig und zugleich für das Kindermuseum eine Einnahmequelle. Aktuell können sechs Wanderausstellungen gebucht werden. An 35 Orten weltweit waren sie bisher zu sehen, schwerpunktmäßig werden sie von deutschsprachigen Institutionen geliehen. Neben Kindermuseen und Science Centern fokussieren immer mehr traditionelle Museen auf die Zielgruppe Kinder und bieten Erlebnisse für die ganze Familie an.

Nachdem die Ausstellungen über Erfindungen (DIE TÜFTELMÄUSE für die jüngere Zielgruppe und DIE TÜFTELGENIES für die Älteren) von März 2016 bis Februar 2017 in Graz gezeigt wurden, reisten sie nach Mannheim in die Reiss-Engelhorn-Museen. Dort wurden sie sechs Monate lang gemeinsam unter dem Namen TOTAL GENIAL – COOLE ERFINDUNGEN VOM FAUSTKEIL BIS ZUR JEANS beworben.

DIE TÜFTELGENIES – Modell des Wagens von Carl Benz:
Sie starten den Wagen mit dem Schwungrad, füllen
Kühlwasser nach, tanken Fleckentferner als Treibstoff,
reparieren das Zündkabel und reinigen die Benzinleitung
mit der Hutnadel. In Kostümen legen Kinder multime-
dial unterstützt gemeinsam mit Bertha Benz und ihren
Kindern eine historische Strecke zurück und erleben
dieselben Autopannen, die 1888 tatsächlich passiert sind.

FOTO: KINDERMUSEUM MÜNCHEN



Bettina Deutsch-Dabernig (BDD): Die Reiss-Engelhorn-Museen (REM) wurden vor über 100 Jahren gegründet, bis 2015 wurde das junge Publikum nur mit einzelnen Interventionen in den Ausstellungen sowie mit eigenen Begleitprogrammen angesprochen. Warum haben Sie sich entschieden, 2016 auf einer großen Sonderausstellungsfläche eine Kindermuseum-Ausstellung zu installieren?

Wilfried Rosendahl (WR): Wir wollten unser Mehrspartenhaus noch mehr für Kinder und Familien öffnen. Wir hatten zwar davor in unseren Ausstellungen immer wieder Mitmach-Bereiche für das junge Publikum, aber wir wollten unser Spektrum erweitern und das junge Publikum gezielt ansprechen.

BDD: Ihr habt den jungen Besucher:innen 800 m² Sonderausstellungsfläche zur Verfügung gestellt, das bringt eure Wertschätzung zum Ausdruck!

WR: Unser Ziel ist, dass schon die Kleinen den Museumsort mit einem positiven Erlebnis verbinden. Langfristig sollen sie die Erkenntnis haben: Museum ist toll, da will ich immer wieder hin – mit meiner Familie, im Freundeskreis, mein ganzes Leben lang.

BDD: Werden so nicht Erwartungshaltungen geweckt, die dann nicht laufend bedient werden?

WR: Unser Publikum ist divers. Die einen wollen die Kronjuwelen sehen, die anderen wollen aktiv mitmachen. Wir haben seit einigen Jahren jedes Jahr Ausstellungen, die sowohl die einen als auch die anderen Gäste bedienen. Auch entwickeln wir uns stärker in Richtung inszenierte Räume.

BDD: Inwiefern?

WR: Wir alle wissen, dass gemeinsame Familienzeit rar ist. An 52 Wochenenden im Jahr konkurriert der Museumsort mit den Wow-Effekten anderer Freizeitorte. Um hier mithalten zu können, müssen wir unsere besonderen Objekte mit unterhaltsamem Erkenntnisgewinn kombinieren.

BDD: Das kann ich bestätigen. Kindern ist wichtig, dass ihnen ihr Tun Spaß macht. Gnadelos geben sie Erwachsenen sofort zu verstehen, wenn sie keine Lust haben, sich mit etwas zu beschäftigen. Aber auch Erwachsene haben eine andere Erwartungshaltung. Der Wissenserwerb hat sich gewandelt – Stichwort: Wissen am Smartphone. Auch Erwachsene wollen unterhalten werden. Manche Museen halten an alten Strukturen fest und oft werden Museen kritisiert, die auf Erlebnisse setzen.

WR: Erkenntnisgewinn und Spaß schließen sich ja nicht aus! Früher hieß es: Spiel = Spaß. Spaß ≠ Museum. Früher wurden Museen als reine Bildungsorte definiert. Ich empfinde uns eher als Freizeitort, wo man Spannendes tut und Neues erfährt. Ein Museum ist kein dunkler Raum mehr, in dem man flüstert. Wir brauchen Erlebnisräume, in denen wir Unterhaltung bieten, Interesse wecken und so unsere Themen vermitteln. Die „Bitte nichts berühren“-Generation stirbt aus, die nächste Generation ist anders aufgewachsen. Die Trennung „Museum als seriöser Lernort“ versus „spielerischer Erlebnisort“ sehe ich nicht.

BDD: Als vor vielen Jahren traditionelle Museen begonnen haben, interaktiv zu arbeiten, haben Kindermuseen aufgeschrien. Sie hatten Sorge, von traditionellen Museen substituiert zu werden, denn Museen mit Sammlungen haben einen Vorteil: Sie können Mitmach-Ausstellungen machen und ihre Schätze herzeigen. Wenn man mit einer Sammlung arbeiten kann, ergeben sich ganz andere Strategien und Möglichkeiten. Wir bekommen oft Feedback, dass wir durch das Aufbereiten komplexer Themen für Kinder auch Erwachsenen neue Welten öffnen, denn vieles wussten auch sie davor nicht. Für Kinder müssen Texte kurz und knackig sein, aber auch das freut die Erwachsenen. Habt ihr ähnliche Erfahrungen gemacht?

WR: Ja, die Aufmerksamkeitsspannen des erwachsenen Publikums haben sich verkürzt. Die Zeiten, in denen wir die Selbstverliebtheit von Kurator:innen bedient haben („Lest, was ich alles weiß!“), ist vorbei. Wir müssen in kurzen Texten das Wichtigste sagen. Gelingt uns das nicht, verlieren wir unser Publikum. Daher haben wir in den letzten Jahren in allen Ausstellungen die Textmengen deutlich reduziert.

BDD: Kurze Texte, viele Illustrationen – unseren Kinderausstellungen sieht man nicht gleich an, dass ihnen eine lange wissenschaftliche Inhaltserarbeitung zugrunde liegt, denn selbstverständlich müssen alle vermittelten Inhalte wissenschaftlich korrekt sein. In unserer gemeinsamen Ausstellung zum Thema Zeit hat das REM-Team wissenschaftliche Expertise in den Bereichen Geschichte, Archäologie, Ethnologie, Naturkunde und Archäometrie eingebracht, das FRida & freD-Team wiederum Know-how in der Entwicklung interaktiver Objekte und Installationen, im Modell- und Prototypenbau sowie multimedial unterstützter Applikationen. Das Thema Zeit hat uns als Kindermuseum interessiert, weil es einerseits ein sehr abstraktes Thema ist und sich andererseits an so vielen Themen darstellen lässt. Warum hat euch das Thema angesprochen?

WR: Mit Zeit konnten wir die Brücke zur inhaltlichen Diversität in unserem Mehrspartenhaus schlagen. Ein Mehrspartenhaus spiegelt auch die Diversität der Gesellschaft wider. Mit dieser Vielfalt erreichen wir auch die Menschen, die vielleicht gar nicht darüber nachgedacht haben, wo das Thema überall zu finden ist. Wir möchten unserem Publikum, das Appetit bekommen hat, schmackhaft machen, auch unsere anderen Ausstellungshäuser zu besuchen. Familienausstellungen und klassische Ausstellungen sollten nicht getrennt werden, da sie sich inhaltlich begegnen, nur mit anderen Methoden vermitteln. Sich für die einen oder die anderen zu entscheiden, wäre der falsche Weg. Wir setzen entschieden auf ein Sowohl-als-auch! ■

DIE TÜFTELGENIES – Ein Ausstellungsbereich, der sich der Erfindung des Autos widmet, zeigt, wie historische Objekte, Spaß und Themenvermittlung ineinandergreifen
FOTO: FRIDA & FRED

Peppa gegen die Mafia

Barbara Kaiser

Kuratierung & Bereichsleitung Trickfilmstudio, ZOOM Kindermuseum, Wien

Das ZOOM Kindermuseum verfügt über eine Sammlung von digitalen Werken (Trickfilme und Sound-Produktionen), die Kinder und Jugendliche im Rahmen ihres Museumsbesuches in Teamarbeit im Trickfilmstudio gefertigt haben. Das umfangreiche digitale Archiv umfasst mittlerweile ca. 10.000 Kurzfilme, 350 Spezial- und Soundproduktionen und 14 Langfilme fürs Kino. Diese innovative und einzigartige, seit 2001 laufend wachsende Sammlung bildet das digitale Gedächtnis des ZOOM Kindermuseums, das für spätere Generationen und die wissenschaftliche Forschung zu erhalten ist. In den Trickfilmen und Sounds drücken sich Wünsche, Ängste und Fantasien der Kinder und Jugendlichen in ästhetisch anspruchsvoller und inhaltlich vielfältiger Form aus. Die Sammlung dokumentiert Themen, Trends und Fragestellungen, mit denen die Workshopteilnehmer:innen in ihrem Alltag konfrontiert sind. Sie stellt einen beeindruckenden Ausschnitt der Kinder- und Jugendkultur dar und ist sowohl aus sozialwissenschaftlicher als auch aus künstlerischer Sicht relevant.

Das Trickfilmstudio: ein Ort für kreative Mediengestaltung

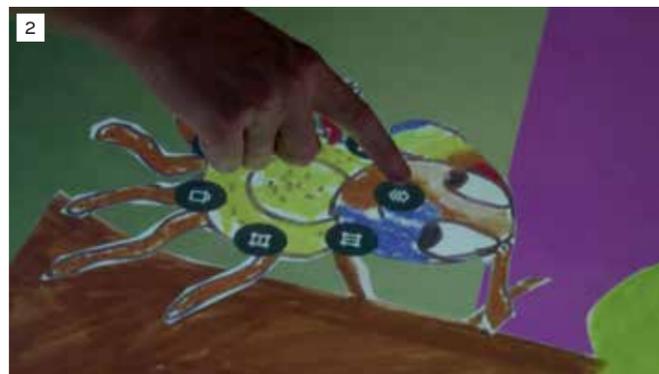
Die sehr spezielle, vom Team des ZOOM Kindermuseums gemeinsam mit der Firma Bildwerk entwickelte Technik und Ausstattung ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, im Teamwork kurze vertonte Trickfilme zu produzieren.

Im spielerischen Setting des Trickfilmstudios kann der selbstbestimmte Umgang mit neuen Medien praktiziert werden. Die mit der Altersgruppe der 8- bis 14-Jährigen und dem Medium Trickfilm erfahrenen Vermittler:innen unterstützen die Teilnehmer:innen nicht nur in technischer, ästhetischer und gruppendynamischer Hinsicht, sondern versuchen darüber hinaus, medienkritisches Denken und Gestalten zu fördern. Medienkompetenz wird hier nicht didaktisch vermittelt, sondern ist selbstverständlicher Bestandteil des gemeinsamen Arbeitens auf Augenhöhe. In einer Atmosphäre gegenseitigen Interesses bringen die Kinder und Jugendlichen ihre Kompetenzen als Digital Natives ein und profitieren vom speziellen Know-how der Vermittler:innen und umgekehrt. Andrea Zsutty, Direktorin des ZOOM Kindermuseums, gibt einen Ausblick auf künftige Projekte und Entwicklungspotenziale: „Die Nutzung digi-

taler Technologien und Medien macht einen großen Teil des Alltags von Kindern und Jugendlichen aus. Umso wichtiger ist es, ihre Medienkompetenz zu schulen und ihnen zu vermitteln, wie sie Inhalte kreativ und verantwortungsbewusst selbst produzieren können. Ergänzend zu unseren Angeboten im ZOOM Trickfilmstudio entwickeln wir Hybridformate für künstlerische Medienarbeit, wo analoges Gestalten, gemeinsames Storyfinding mit modernen digitalen Technologien und Medien, einschließlich künstlicher Intelligenz (KI), kombiniert werden. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen eine grundlegende Vorstellung davon bekommen, wie KI funktioniert, und dass sie verstehen, dass KI-Technologien Werkzeuge sind, die ihre eigenen Ideen unterstützen können. In den Hybrid-Workshops begegnen sich die Teilnehmer:innen ortsunabhängig im analogen wie auch im digitalen Raum und nutzen gemeinsam ihre kreativen Fähigkeiten und die Möglichkeiten der digitalen Gestaltung. Erste Erfahrungen konnten wir bei einer Projektkooperation sammeln, wo Schüler:innengruppen im ZOOM Trickfilmstudio mit Schüler:innengruppen im Animations-



Raumansicht ZOOM Trickfilmstudio
Foto: ZOOM KINDERMUSEUM / eSEL.AT



studio Sladovna, Tschechien, einen gemeinsamen Film produzierten. Hybridformate bieten auch eine große Chance inklusiv zu wirken, beispielsweise um junge Menschen in Einzelbetreuungssituationen oder in stationären Krankenhausaufenthalten mit Familien, Freund:innen oder Kolleg:innen außerhalb des oft isolierten Systems zu verbinden. Hier werden wir mit den Angeboten aus dem Trickfilmstudio in Zukunft noch weitere Wege beschreiten.“

Der Produktionsprozess: mit Touchgesten zur Animation

Nach einer inhaltlichen und technischen Begrüßungs- und Einführungsphase erarbeiten die Teilnehmer:innen in Gruppen einen Trickfilm. Zentrales Element des Workshops ist die gemeinsame Geschichts- bzw. Ideenfindung. Hierfür werden immer wieder neue künstlerische Wege erforscht und umgesetzt. Damit sich möglichst alle mit dem Plot identifizieren können, bedarf es einer intensiven Begleitung durch den künstlerisch-demokratischen Entscheidungsprozess. Manchmal führt dies zu überraschenden oder absurden inhaltlichen Wendungen.

Das für die Umsetzung der Filmideen an den Arbeitstischen hergestellte Material – Zeichnungen oder Objekte – wird im nächsten Schritt digitalisiert. Dazu werden an einer Fotostation digitale Abbilder erstellt. Mit diesen wird in der Folge an den höhenverstellbaren Trickfilmtischen auf Multitouch-Monitoren weitergearbeitet. Die Abbilder werden Stück für Stück verschoben, wobei jeder Schritt als Screenshot gespeichert wird. Auf diese Weise entsteht Frame by Frame ein Stop-Motion-Film. Alle Gesten für die Bedienung des Touchscreens sind intuitiv nachvollziehbar, so dass die

Teilnehmer:innen die einzelnen Produktionsschritte möglichst selbstständig abwickeln können. Den fertigen Film können die Kinder und Jugendlichen mit Mikrofonen und Instrumenten in einem oder mehreren Takes vertonen. Ein wichtiger abschließender Teil des Workshops ist das gemeinsame Finden eines Filmtitels. Dieser soll noch nicht die ganze Geschichte verraten, aber neugierig machen.

Behind the Scenes: die Erzählung hinter der Sammlung

Anhand exemplarisch ausgewählter Filmtitel lassen sich verschiedene wichtige Aspekte der Trickfilmsammlung beschreiben. „So ein großer Feuerball Junge, Baam!!“ steht einerseits exemplarisch für die Krocha-Bewegung aus dem Jahr 2008, aber auch für viele andere Trends der Jugendkultur. Politische Berichterstattung vermischt sich mit vertrauten Zeichentrickwelten: Die leicht wiedererkennbaren Attribute machen Donald Trump zur beliebten Comicfigur. Bei seinem Erscheinen rasselt eine trennende Wand zwischen Spongebob und Patrick, dem Seestern, herab und der passende Filmtitel dazu lautet: „Make Bikini Bottom great again!“ Computerspiele sind für die meisten Kinder und Jugendlichen wichtige Alltagskultur: Besonders reizvoll, da als Filmidee oft aufgegriffen, scheint dabei die Verwandlung der „normalen“ Welt in eine mit eckigem Erscheinungsbild – wie in dem weit verbreiteten Spiel „Minecraft“. Im gemeinsamen Prozess der Ideenfindung werden die Workshopteilnehmer:innen ermutigt, stereotype Erzählstränge aufzubrechen und zu verändern. Besonders hartnäckig sind Zuordnungen von angeblich typischen Verhaltensmustern aufgrund des Geschlechts. Die Rolle der heldenhaften Retterin ist nach wie vor

eine Ausnahmerecheinung. Eingehende Reflexionsprozesse durchbrechen den verbreiteten Erzählkanon, zum Beispiel wenn eine Meerjungfrau den Delphin aus der Gefangenschaft der Unterwassermonster befreit. Die Verarbeitung von unheimlichen und brutalen Inhalten ist eine wiederkehrende Herausforderung in der Arbeit des Trickfilmstudios: Hier können Figuren wie das Internetphänomen „Slenderman“ oder Horrorclowns besiegt oder zumindest in einem selbstermächtigenden kreativen Akt dargestellt werden.

In der medialen und bildlichen Übersetzung der Trickfilmgestaltung werden Überforderungen unmittelbar sichtbar, denen auch junge Menschen durch gesellschaftspolitische Ereignisse ausgesetzt sind. In der Vermittlungsarbeit werden jedoch schnell Grenzen erreicht, was die tiefgehende Auseinandersetzung mit sensiblen Themen und emotionalen Zuständen betrifft, denn in eineinhalbstündigen Workshops können beispielsweise keine Kriegs- und Fluchttraumata nachhaltig verarbeitet werden. Interessant zu beobachten ist, dass es, unabhängig von aktuellen Ereignissen oder vorgegebenen Themen, wiederkehrende Erzählstränge in den Geschichten gibt, wie „Fressen und gefressen werden“, „Endloses Fallen“ und „Explosionen“. Ob es sich dabei um archetypische Bildsprachen handelt, die in allen Kulturkreisen zu finden sind, oder diese nur unter spezifischen Rahmenbedingungen auftauchen, könnte Teil einer tiefergreifenden Untersuchung sein. ■

1-2 Multitouch-Monitore Trickfilmtische
FOTO: ZOOM KINDERMUSEUM / KLEMENS KOSCHER V

3 Filmstill „Peppa gegen die Mafia“
FOTO: ZOOM KINDERMUSEUM

4 Filmstill „Fischen impossible“
FOTO: ZOOM KINDERMUSEUM

5 Filmstill „Mirror Dimension“
FOTO: ZOOM KINDERMUSEUM

6 Filmstill „Game over“
FOTO: ZOOM KINDERMUSEUM

7 Filmstill „Make Bikini Bottom great again!“
FOTO: ZOOM KINDERMUSEUM

Die wissens.wert.welt in Klagenfurt am Wörthersee – ein Ort der kinder- und jugendzentrierten Wissensvermittlung

Sieglinde Sumper

Geschäftsführerin, Mitmach-Museum wissens.wert.welt, Klagenfurt am Wörthersee

Bei uns stehen Kinder und Jugendliche im Zentrum der Wissensvermittlung. Unsere langjährige Erfahrung in der Kooperation mit Museen in Kärnten und der Vermittlung ihrer Themen zeigt uns, dass die jungen Generationen kurz-, mittel- und langfristig die wichtigsten Ansprechpartner:innen für die Belebung der großen Wissensherbergen sein müssen. Nur wenn wir die jungen Generationen in den Fokus stellen, werden die altehrwürdigen Häuser zukunftsfit sein und interessant bleiben.

Wie bereits viele Studien belegen, liegt das Alter der Hauptbesucher:innen-gruppe bei 50 Jahren aufwärts.¹ Durch die gegenwärtige demografische Entwicklung wird die Zahl der Besucher:innen weiter abnehmen. Aber nicht nur deswegen: Mitgrund ist auch, dass junge Menschen immer schwerer für einen Museumsbesuch zu motivieren sind und dass armutsgefährdete sowie bildungsferne Schichten sich diesen schlichtweg nicht leisten können.²

Die Digitalisierung und vielfältige Freizeitangebote tragen ihren Teil zum Desinteresse bei. Mit viel Kreativität und Engagement können wir diese Herausforderung sicher meistern. Im Stundentakt Kinder- und Jugendliche durch expert:innenlastige Ausstellungen mit wichtigen Begleittexten zu schleusen, wird das Interesse an Museen nicht nachhaltig wecken können. Museen sind Gedächtnisspeicher, Orte des Sammelns und Bewahrens – aber nicht nur: Sie können auch Orte des lebendigen Wissensaustausches sein.

Unsere Aufgabe ist es, diese Orte neu zu gestalten, für junge Menschen attraktiv und lebendig zu machen. All das gesammelte, kulturelle Wissen können wir mit interaktiven und inklusiven Konzepten wie den unseren den nächsten Generationen weitergeben. Dabei ist es immens wichtig, sich an den Bedürfnissen der Wissensadressat:innen zu orientieren. Die junge Zielgruppe soll sich mit den Inhalten identifizieren können und einen Gewinn darin sehen, ein Museum zu besuchen. In Zeiten des Smartphones, des dauerhaften Zugangs zu Videos, Spielen und der Welt der Social Media ist es eine Mammutaufgabe, als



Im Kidsmobil Workshop DIE RÖMER IN KÄRNTEN bauen die Schüler:innen nach theoretischem Input eine Villa Rustica selbst zusammen

FOTO: SIEGLINDE SUMPER, WISSENS.WERT.WELT

Museum eine spannende Alternative zu sein. Diese Herausforderung haben wir angenommen und für Schulen mobile Workshops und Mitmach-Ausstellungen entwickelt – passend zu Lehrplänen und in Kooperation mit Museen, Firmen und anderen Bildungseinrichtungen. Wir sprechen nicht nur über Freizeitgestaltung, sondern hauptsächlich über Tools zur Wissensgenerierung für den Schulalltag. Spezialthemen mit den Lehrplänen zu verknüpfen und für alle Beteiligten eine Win-win-Situation zu generieren, ist seit Jahren unsere Aufgabe. Wir bauen erfolgreich Brücken zwischen Expert:innen und Lai:innen und verknüpfen scheinbar komplizierte Inhalte mit dem Lebensalltag der Jungen. Expert:innen stehen sich mit ihrem großen Spezialwissen oft selbst im Weg, niederschwelligere Zugänge zu ermöglichen und besucher:innenzentriertere Ausstellungen zu kreieren.

Seit 2006 sind wir mit dem fahrenden Museum, dem Kidsmobil, in Kärntens Schulen unterwegs. Seit 2008 ergänzen wir das mobile Angebot durch Mitmach-Ausstellungen in der wissens.wert.welt. Unsere Arbeitsmethode orientiert sich an der Wissensvermittlung mit allen Sinnen. Wir wollen emotional berühren und so den Weg zum eigenen, weiterführenden Interesse frei machen. Das Kidsmobil startete mit einem Workshop zum Thema Kunst und Kultur. Darin werden sowohl kulturhistorisch relevante Inhalte als auch praktische Bereiche der Malerei und Farbenlehre gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Alle Kidsmobil-Workshops dauern vier Unterrichtseinheiten, worin sich kurze theoretische Inputs mit längeren Phasen des Selberausprobierens und Erforschens abwechseln. Wiederholungsrunden mit lustiger Wissensüberprüfung und abschließender Feedbackrunde vervollständigen alle Workshops.

Das Kidsmobil ist immer ein Jahr im Voraus ausgebucht. Wir erweiterten das Angebot sukzessive durch historische, technische, naturwissenschaftliche, soziale und umweltrelevante Themen. Seit dem Start konnten wir Tausenden Kindern wie auch den begleitenden Pädagog:innen museale Themenfelder auf fächerübergreifende Weise in Form von „Learning by Doing“ spielerisch näherbringen – und passend zu Lehrplänen.

Für viele Kinder und Jugendliche in ländlichen Regionen gibt es nach wie vor wenige Möglichkeiten, ein Museum zu besuchen, außer die Eltern sind kulturaffin und fördern ihre Kinder diesbezüglich. Mit dem Kidsmobil konnten wir einerseits diese Lücke schließen und andererseits dazu anregen, sich selbst mit den vorhin erwähnten Themen zu beschäftigen.

Alle Workshops und Mitmach-Ausstellungen werden in Kooperation mit Expert:innen interdisziplinär entwickelt. Mit diesem Konzept konnten wir das Interesse für diverse Museen und Themen in der jungen Bevölkerung wie auch der zuständigen Pädagog:innen maßgeblich steigern. Das spezielle Setting im Klassenzimmer, das schlüssige Narrativ hinter dem Workshop oder der Ausstellung, mitgebrachte Originale oder erforschenswerte Mitmach-Stationen

regen zur Neugierde und zur selbstständigen Auseinandersetzung an. Es ist uns ein Anliegen, auch die Arbeit von Forscher:innen, deren Rolle im Museum und ihre Relevanz für unsere Gesellschaft anzusprechen. So öffnen wir bei Kindern und Jugendlichen den Blick auf neue Ausbildungsmöglichkeiten und stärken die Wertschätzung der wissenschaftlichen Arbeit. Wir arbeiten auf Augenhöhe und stellen Verbindungen zum Alltag der Kinder und Jugendlichen her. Nur wenn die Menschen emotional berührt werden, interessieren sie sich für ein Thema, lernen selbständig weiter oder besuchen später ein Museum.

Wir sind stolz auf die sukzessive Weiterentwicklung des Kidsmobils und der wissens.wert.welt, weil sie für uns eine Erfolgsgeschichte in der kinder-, jugend- und familienorientierten Wissensvermittlung mit hoher Qualität ist. Kooperation und Kollaboration werden gelebt und sind fixer Bestandteil der Ausstellungs- und Workshopentwicklung. Es ist bedauerlich, wenn in traditionellen Museen kein adäquater Platz für junge Besucher:innen zur Verfügung gestellt wird, in klassischen Ausstellungen keine Möglichkeit des spielerischen Lernens geschaffen werden und das Vermittlungsteam in die Gestaltung der Räume und die Entwicklung der Ausstellungen nicht eingebunden wird.

Daher mein Appell an alle Entscheidungsträger:innen in den Häusern: Holen wir die Kinder und Jugendlichen in die Mitte und geben wir ihnen den Raum, den sie als die Zukunftsträger:innen unseres Landes verdienen! Krempeln wir gemeinsam die Ärmel hoch, stellen Expert:inneneitelkeiten hinten und machen wir entdeckenswerte Ausstellungen!

Wie kann dabei das Hands-on-Prinzip in einer digitalen Welt aufrechterhalten bleiben? Erfahrungsgemäß ist es Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen einerlei, ob Wissensvermittlung analog oder digital stattfindet. Es kommt darauf an, die Hands-On-Stationen so zu gestalten, dass sie sich leicht verständlich selbst erklären, gut bedienbar sind und Lust aufs Experimentieren machen. Es stellt sich nicht die Frage, ob analog oder digital, es geht um den roten Faden und die gute Geschichte hinter dem Konzept, um neue Inhalte in den eigenen Wissenskontext integrieren zu können. Wenn das schlüssig ist, regen wir emotional an und wecken das Interesse. Je vielfältiger dabei die angebotenen Werkzeuge sind, umso besser können wir unsere Zielgruppen erreichen. Gefragt sind verständliche, niederschwellige Geschichten, die den Lebensalltag der Kinder und Jugendliche berühren und Sinn stiften.

Ich bin überzeugt, dass wir mit unserer interdisziplinären Vermittlungsmethode junge Menschen begeistern und für viele Museumsbesuche motivieren können. Funktionieren wird das aber nur, indem alle Wissensvermittler:innen dem wissenschaftlichen Personal gleichwertig in den Erneuerungsprozess integriert werden. Nur dann werden die altherwürdigen Häuser ihrer Bestimmung als Orte des gesammelten und lebendigen Wissens gerecht werden. ■

Anmerkungen

1 Sieh bspw. Daniel Schönherr, Harald Glaser, *Kulturelle Beteiligung in Österreich Besuch von Kulturveranstaltungen, Kultureinrichtungen und -stätten. Endbericht*, 2023.

2 Ebd.



1 Das Kooperationsprojekt Musik von Kindern für Kinder wurde als Begleitprogramm zur Mitmach-Ausstellung MusiKUSS entwickelt, das in Kooperation mit der Gustav-Mahler-Musikuniversität Klagenfurt mit Studierenden durchgeführt wurde

FOTOGRAFIE: LENA STEINER, WISSENS.WERT.WELT



2 Seit 2006 ist das rollende Museum KIDSMOBIL in Kärnten unterwegs

FOTOGRAFIE: DAVID RIEPAN, WISSENS.WERT.WELT

Das KinderKunstLabor – ein ko-kreativer Ort mit Kindern und für Kinder und ihre Erwachsenen

Mona Jas

künstlerische Leiterin, KinderKunstLabors, St. Pölten

Wie können in Zeiten von Radikalisierung, existenzieller Bedrohung und gesellschaftlicher Spaltung die Rechte der Kinder als Kulturbürger:innen ins Zentrum institutionellen Handelns gestellt werden? Welchen Raum kann ein Modellprojekt wie das KinderKunstLabor¹ dafür bieten – und was braucht es dafür? Diese Fragen leiten die Prozesse beim Aufbau dieser neuen Institution ebenso wie die Arbeit zu Vernetzungen und zum Wissenstransfer zwischen Praxis und Theorie. Im Folgenden gebe ich als künstlerische Leiterin einen kurzen Einblick in die Grundkonzeption und Ausrichtung des neuen Ausstellungshauses für ein junges Publikum.



Rendering des Gebäudes für das KinderKunstLabor,
Eröffnung Juni 2024

FOTO: SCHENKER SALVI WEBER ARCHITECTS & BAUCHPLAN

Das KinderKunstLabor zeigt internationale zeitgenössische Kunst und wird im Juni 2024 in St. Pölten im Altoonapark zwischen Stadtzentrum und Regierungsviertel eröffnet. Dabei werden Kinder in und außerhalb der Schulen angesprochen, Vorschulkinder, Kinder mit ihren Familien, Teenager, auch Erwachsene allein, solche, die viel, und solche, die sehr wenig Erfahrung mit Kunst haben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Begegnung von Kindern unter sechs Jahren mit zeitgenössischer Kunst. Als Ort der Begegnung zwischen Kindern, zeitgenössischer Kunst und Künstler:innen werden unsere Kunstproduktionen dabei bereits jetzt in engem Dialog mit Kindern der Kunstideenwerkstatt² und den Kinderbeiratsgruppen³ entwickelt. Beide Gremien sind ebenso an anderen inhaltlichen, programmatischen und gestalterischen Entscheidungen der Einrichtung beteiligt. Begleitend führen wir dazu im Team des KinderKunstLabors kontinuierlich Plenen durch. Fragen, Themen und Impulse aus der Arbeit mit unseren Kindergremien stehen hier im Zentrum, indem für die jeweiligen Arbeitsbereiche der Institution nach Anknüpfungen, Verbindungen und Schnittmengen gesucht wird. Im Gegensatz zu einem Sender:in-Empfänger:in-Modell wirken junge Besucher:innen als Nutzer:innen des Hauses also von Anfang an mit.

Gleichzeitig ist die Forschung ein zentraler Baustein des KinderKunstLabors. Erkenntnisse, die in der institutionellen Praxis entstehen, werden wissenschaftlich aufgearbeitet und im Rahmen verschiedener Forschungsformate in Transfer gebracht: Dazu zählen Qualifizierungsangebote, internationale Fachsymposien, transdisziplinäre Forschungsprojekte, *Reading Groups* und *Residencies* für Wissenschaftler:innen. Die Formate sind Elemente für ein

fundiertes Aus- und Weiterbildungsprogramm, das gemeinsam mit internationalen Forschungseinrichtungen entwickelt wird – unterstützt von einem Beratungsgremium mit Expert:innen aus den Bereichen der Wissenschaft und der Kunst.⁴

Beteiligungsprozesse der Kinder am Beispiel Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich

In den Produktionen des KinderKunstLabors geht es nicht darum, formalen Entscheidungsdruck für Kinder und Jugendliche aufzubauen. Vielmehr gestalten wir Mitwirkungsprozesse, indem wir vor allem Raum für das schöpferische Tun der Mitwirkenden geben. Dafür werden im fertigen Gebäude zwei große atelierartige Labore zur Verfügung stehen. In Resonanzen und Feedback-Schleifen zeigen sich so im Verlauf mehrerer Arbeitsphasen Übereinstimmungen.

Die Arbeitsphasen in unserer Kooperation mit Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich können hier modellhaft Wege aufzeigen. Das partizipative Verfahren zur Auswahl von zwei Kunstwerken für den das KinderKunstLabor umgebenden Altoona-Park startet 2021. Aus acht von der Jury genannten Künstler:innen wählen die Kinder der Kinderbeiratsgruppen und der Kunstideenwerkstatt vier für die engere Auswahl. Daran beteiligen sich im Lauf von sechs Monaten 75 Kinder zwischen fünf und 13 Jahren in elf Workshops zu den Werken der acht Künstler:innen. Die vier ausgewählten Künstler:innen führen Workshops mit den Kindern durch und entwickeln darauf basierende Entwürfe. Sechs Kinder stimmen bei dem finalen Juryverfahren zur Auswahl von zwei der vier Konzepte mit ab.⁵ Bis zur Fertigstellung des Gebäudes des KinderKunstLabors im Sommer 2024 werden die beiden ausgewählten Entwürfe von Christine und Irene Hohenbüchler sowie Andrea Maurer umgesetzt. Aus dieser Erfahrung haben sich für ko-kreative Produktionen des KinderKunstLabors neun Arbeitsschritte herauskristallisiert:

1. Gegenseitiges Kennenlernen und Vertrauensaufbau mit einer oder mehreren Gruppen (Hospitieren, aufsuchende künstlerische Workshops)
2. Recherche und Analyse von Themen, die für die Mitwirkenden relevant sind (etwa durch Gespräche mit den Kindern zu ihren Wünschen, durch Interpretationen ihrer Zeichnungen und durch behutsame Beobachtungen)
3. Matching mit Themen der Institution – welche Anknüpfungspunkte, welche Überschneidungen gibt es?
4. Entwicklung von Entscheidungsfeldern und Projekten in der Institution entlang von [2] und [3]
5. Klare und einfach strukturierte Vermittlung dazu,
 - a. an was,
 - b. wie,
 - c. wo,
 - d. wie lange die Kinder mitwirken können (wenn sie wollen!) und –
 - e. wozu sie dies tun
6. Direkter Dialog und künstlerische Workshops der Kinder mit Designer:innen, Künstler:innen und weiteren am Prozess Beteiligten
7. Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Phasen von Auswahl- und Juryverfahren
8. Vermittlung der Ergebnisse und
9. Einbindung in abschließende Produktionsprozesse (Atelierbesuche, Produktion vor Ort)

Ausstellungen mit und für Kinder und ihre Erwachsenen

Das KinderKunstLabor bietet in zweimal jährlich wechselnden Ausstellungen neue Erfahrungen mit und durch zeitgenössische Kunst: Präsentiert werden Werke, die in oben genannten neun Arbeitsschritten produziert werden. Für orts- und raumspezifische Lernprozesse, die im Kindesalter an sinnliche Wahrnehmungen, an den Körper und an konkrete Situationen gebunden sind, möchten wir mit dem Ausstellungsraum einen Erzählraum schaffen.⁶ Langfristige Partnerschaften mit Schulen, Kindergärten, Tagesbetreuungseinrichtungen, medizinischen und sozialen Einrichtungen sowie Horten gewährleisten dabei, dass neben Einzelbesuchen auch intensivere Projekte ermöglicht werden, die über einen längeren Zeitraum laufen. Die spezifischen Wege der Interessen und Wünsche der jungen Besucher:innen – ihre *Paths of Desire*⁷ – können dabei zu vielfältigen Einstiegen und vielleicht sogar zu Durchbrüchen⁸ führen. ■

Anmerkungen

- 1 2017 bis 2019 entwickeln das Land Niederösterreich und die Stadt St. Pölten eine kulturpolitische Vision für die Bewerbung St. Pöltens zur Kulturhauptstadt Europas 2024. Das Konzept für das KinderKunstLabor wird mit Vertreter:innen von Kulturinstitutionen, Expert:innen, Pädagog:innen sowie künftigen Nutzer:innen entwickelt. St. Pölten erhält den Zuschlag zur Kulturhauptstadt Europas 2024 nicht. Die wesentlichen Projekte der Bewerbung werden jedoch auch ohne Titel umgesetzt. Teil davon ist das KinderKunstLabor mit einem Neubau.
- 2 Die Kunstideenwerkstatt ist ein für alle Kinder offenes Mitgestaltungsgremium außerhalb der Schule und des Kindergartens. Hier formen Kinder das KinderKunstLabor mit ihren Wünschen, Anliegen, Themen und Ideen von Anfang an mit, www.kinderkunstlabor.at/de/co-creation-kinder/kunstideenwerkstatt (11.08.2023).
- 3 Der Kinderbeirat ist in verschiedenen Bildungseinrichtungen situiert. Als maßgebliches Gremium zur Mitgestaltung des KinderKunstLabors umfasst der Kinderbeirat ganze Klassen und Kindergartengruppen, www.kinderkunstlabor.at/de/co-creation-kinder/kinderbeirat (11.08.2023).
- 4 Dazu Details unter www.kinderkunstlabor.at/de/forschung-lehre/das-kinderkunstlabor-als-lernende-institution (11.08.2023)
- 5 Dazu Details unter koerhoe.at/de/service-institution/gremium (11.08.2023)
- 6 Kirsten Winderlich, „museumsführer, den ich mir erträume ...“, in: Kirsten Winderlich (Hg.), *grund schule kunst bildung. band drei: museum*, Oberhausen 2017, S. 98–104.
- 7 Judith Mastai, „There Is No Such Thing as a Visitor“, in: Griselda Pollock, Joyce Zemans: *Museums After Modernism. Strategies of Engagement*, Malden, USA/Oxford, UK/Victoria, Australia 2007, S. 173–177.
- 8 Claire Marin, *An seinem Platz sein. Wie wir unser Leben und unseren Körper bewohnen*, Leipzig 2022, S. 67.

Workshop mit der Kinderbeiratsgruppe der Sportmittelschule und den Künstlerinnen Christine und Irene Hohenbüchler im Rahmen des Auswahlverfahrens zweier Entwürfe zur Umsetzung im Altoonapark von Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich und dem KinderKunstLabor

Foto: MAX KOPITZ



Workshop mit der Kinderbeiratsgruppe der Otto-Glöckl-Volksschule und Künstlerin Andrea Maurer im Rahmen des Auswahlverfahrens zweier Entwürfe zur Umsetzung im Altoonapark von Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich und dem KinderKunstLabor

Foto: MAX KOPITZ



[Erwachsene sind mitgemeint] Salzburger Spielzeug Museum für Kinder

Karin Rachbauer-Lehenauer
Leitung Spielzeug Museum, Salzburg Museum, Salzburg

Jausenplätze - Kinderwagenparkplatz - Patschenmeer
- Wickeltische - Murmeln für alle - Bespielen aus-
drücklich erwünscht: Ist das noch ein Museum?

Das Salzburger Spielzeug Museums befindet sich in einem Gebäude aus dem 16. Jahrhundert und ist einer der elf Standorte im Verband des Salzburg Museum. Ab den frühen 1970er-Jahren beherbergte es die Spielzeugsammlung von Gabriele Folk-Stoi (1902-1994), Künstlerin, Grafikerin und leidenschaftliche Spielzeugsammlerin, die einen ebenso leidenschaftlichen Sammler von Papiertheatern heiratete. Unter der Leitung von Friederike Prodingler, Direktorin des damaligen Salzburger Museums Carolino Augusteum (heute Salzburg Museum), wurde 1972 die gemeinsame Sammlung erworben und für die Eröffnung des Spielzeug Museums 1978 aufbereitet.

Die Objekte wurden hauptsächlich nach Objektgruppen (Eisenbahn, Puppen, Zinnfiguren, Holzspielzeug) oder in Dioramen mit klingenden Namen wie „Die kleine Hausfrau“, „Teddys beim Tee“ oder „Bubenzimmer“ präsentiert. Große Schaukästen ermöglichten es, die Vielzahl und Bandbreite der Sammlung darzustellen, ein für diese Zeit gängiges Museumskonzept.

Vom Schauraum zum Spielraum

2011 wurde das historische Gebäude saniert und ein neues Vermittlungskonzept umgesetzt, das sich als „kultureller Resonanzraum“ für Kinder und Familien versteht. Die Augenhöhe von Kindern wird nun in allen Räumen berücksichtigt. Auf verschiedenen Ebenen gibt es Materialien für alle Sinne. Etwa in der Sonderausstellung



Bauklotz-Ziegel-Holzbaustein: Dort finden, ganz unten, hinter Fensterläden, bereits Krabbel-Kinder die „Drei kleinen Schweinchen“, für Kleinkinder gibt es Baustein-Steck-Systeme an der Wand und für die Größeren stehen in Vitrinen Fischertechnik und haptisch spannende Anker-Bausteine für komplexe Bauwerke bereit.

Der Besuch eines Erwachsenen-Museums kann für Eltern mit Kindern herausfordernd sein, da heikle Objekte nicht immer mit Tastschutz ausgestattet sind. Das Spielzeug Museum löst dieses Problem mit baulicher Trennung, denn diese schafft Klarheit: Mit allem, was angreifbar ist, darf gespielt werden, alles andere Heikle befindet sich hinter Glas. Highlight für viele ist die Rutsche vom zweiten in den ersten Stock. Es gibt eine Bibliothek und einmal die Woche Theater. Die Sonderausstellung 2023/2024 beschäftigt sich mit Zeitreisen in die Geschichte: im Stil eines begehbaren Papiertheaters ist man zu Besuch bei einem barocken Fest, kann eine Ritterburg erkunden, auf Wikingerschiffen Handel treiben und es sich sogar bei den Dinosauriern gemütlich machen.

Auf Texte für Erwachsene wird größtenteils verzichtet. Erwachsene wären versucht, die Informationen mit den Kindern zu teilen. Das würde das freie Entdecken beschränken. Eltern können so besser die Kinder im Spiel bei der Entfaltung der Interessen unterstützen: im Kaufmannsladen, beim Kochen in der Puppenküche, beim Kugelbahnspiel, der Holzseisenbahn, beim Balancieren, in der Kinderbibliothek und beim Brettspiel.

Wir vermitteln spielend Wissen

Spielen, erleben, staunen! Die Vermittlung ist das Zentrum unserer Arbeit – sie nimmt eine zentrale Stellung im Spielzeug Museum ein. Die Wissensgebiete und Spielwelten werden für Krabbelkinder, Kindergarten und Schulen ausgearbeitet und speziell an die Altersgruppe der Kinder angepasst. Eine Besonderheit sind die Programme für Babys. Eines davon ist der *Spielraum*: Er orientiert sich an der Reformpädagogik der ungarischen Ärztin Emmi Pikler (1902–1984). In einem solchen sicheren Umfeld können sich die Kinder autonom bewegen. Im *Strandgut*-Experimentierraum nach dem Konzept der Bewegungstherapeutin Ute Strub (geboren 1933) gewinnen die Kinder Erfahrungen mit Sand. Eltern dürfen überall nach Lust und Laune mitspielen, egal ob im gemeinsamen Zusammenspiel oder für sich selbst. Und so wandeln alle Besucher:innen, egal ob groß oder klein, auf Friedrich Schillers Spuren und dessen Gedanken zur „Ästhetischen Erziehung“: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Ab wann sind Kinder museumsreif?

Schon die Kleinsten können das Spielzeug Museum auf allen Vieren erkunden, denn der Boden ist dank Hausschuh-Ordnung überall „krabbeltauglich“. Die steigenden Besuchszahlen (von 54.000 im Jahr 2012 auf 89.000 im Jahr 2022) zeigen den großen Bedarf an einem Museum extra für Kinder, lange Wartelisten für unsere Kleinkindprogramme weisen in die gleiche Richtung: Kulturelle Bildung im Museum beginnt bereits in Windelhosen und wird von Familien begeistert angenommen.

Karin Rachbauer-Lehenauer, Leiterin, Spielzeug Museum, Salzburg

Freies Spielen in einer der größten Spielzeugsammlungen Österreichs [geht das?]

Ab Oktober 2023 wird ein neuer Teil der Dauerausstellung des Spielzeug Museums eröffnet: die Wunderkammer. Ganz in der Manier dieser Sammlungs- und Prachträume aus der Spätrenaissance und dem Barock werden hier Highlights aus der größten Spielzeugsammlung Österreichs gezeigt.

Man würde meinen, das Konzept der *Wunderkammer* steht im Kontrast zum Gedanken des Spielzeug Museums, denn in diesem Panoptikum liegt eine Unzahl an Museumsobjekten im Fokus und geht zurück in Richtung Vitrinen-Museum. Und genau mit diesem Gedanken spielt die Wunderkammer. Neben einer Fülle an Objekten, die nicht angefasst werden dürfen, gibt es doch auch Bereiche zum Bespielen und Teilnehmen. Den Kindern wird in eindrücklicher Art und Weise die Vorfahrin des Museums, die Wunderkammer, nähergebracht: Gestaltung und Form erzählen von der Sammlungstätigkeit adeliger, gut betuchter Herren. Diesen wird die Sammlerin Gabriele Folk-Stoi gegenübergestellt, ohne die es die Spielzeug-Sammlung des Museums in dieser Form nicht geben würde.

In der *Wunderkammer* wird mit Redundanz gearbeitet – eine Übersicht bekommen die Kinder durch die an ihr historische Vorbild angelehnte Ordnung der Objekte. Die Abteilungen sind nach kindlichen Kriterien oder nach Größe, Farbe und Material strukturiert. Die Überbegriffe der Kategorien erinnern an Wortbildungen von Kindern (wie Plüschigkeiten oder Brumm Brumms), lassen ein Gefühl, einen Gedanken, eine Aura entstehen, ohne eine fixierte und rationale Erklärung zu versuchen – entgegen einer erwachsenen Logik.

Die *Wunderkammer* versucht, eine Idee der Breite der Spielzeugsammlung zu geben, ohne aber außer Acht zu lassen, dass es im Spielzeug Museum um ein Erfahren mit allen Sinnen geht. Denn es gibt Raum für die Sammler-, Forscher-, Entdecker-, Kunst- und Erfindertätigkeit der Kinder: Kater Fabulinus, der oberste Mäusefänger und neues Maskottchen des Museums, führt in einem Begleitheft durch die Ausstellung, stellt Fragen, gibt Informationen und Rätsel auf. So wird aus dem Besuch, der zuerst ein Staunen bewirken soll, ein informativer und erfrischender Rundgang durch eine alte Welt des Ausstellungsmachens und Sammelns.

In weiterer Folge verstehen die Kinder die Funktionen eines Museums neben dem Ausstellen: Sammeln, Bewahren, Vermitteln und Forschen sind Eckpfeiler eines funktionierenden Museumsbetriebs. Und in dieser ganzen Schau wird auch das Erleben der Wunderkammer als magischer Ort nicht vergessen. Taster mit Geräuschen, Lichtschalter, Türchen, Lupen, Miniatur-Figuren, versteckte Grusel-Objekte, eine Wunderkammer in der Wunderkammer, Eingelegtes in bunten Gläsern und Tier-Silhouetten lassen die Kinder einen Zauber hinter den Objekten erahnen.

Denn es ist nicht unbedingt die rationale Auseinandersetzung mit den Dingen im Museum, die bleibenden Eindruck hinterlässt – viel mehr ist es der emotionale Zugang, der durch das freie Spielen entsteht. So erkennen die Kinder sehr früh, dass das Museum als Raum für kulturelle Teilhabe ein wichtiger Ort ist. ■

Sarah Oswald, Leitung der Spielvermittlung, Salzburg Museum, Salzburg



Mit allen Sinnen Geschichte lernen – dank einer didaktischen Sammlung. Das Junge Museum Frankfurt

Susanne Gesser
Museumsleiterin, Junges Museum Frankfurt

Frankfurt, Montag, 7:30 Uhr, Urgroßelternküche des Jungen Museums – bei meinem Rundgang früh am Morgen durch das kurz zuvor am neuen Standort eröffnete Junge Museum Frankfurt (JuM) treffe ich auf eine Gruppe engagiert diskutierender Frauen in der Urgroßelternküche des JuM. Die Frauen vom Reinigungsdienst sind eine international zusammengewürfelte Gruppe, die sich in einem Mix aus ihren Herkunftssprachen verständigt. Die Urgroßelternküche erregte ihre Aufmerksamkeit wie nichts zuvor im Museum. Was war geschehen?

Die Küche ist einer von mehreren historischen Spiel- und Lernräumen des Jungen Museums Frankfurt. Sie ist eingerichtet mit Möbeln und Gegenständen des frühen 20. Jahrhunderts inklusive Holzfeuerherd, Waschbütten und -brettern, Anrichte, Milchkannen, Kaffeemühle, Lockenstab, Bohnenschnippelmaschine usw. Die Frauen erzählten sehr angeregt, wie die Küche ihrer Kindheit in ihren Herkunftsländern aussah, welche Parallelen es gibt, was sie kennen und welche Aufgaben sie als Kind in der Küche der Mutter hatten. Der Raum evozierte Erinnerungen, die nicht aktiv, sondern in den unteren Schichten des Gedächtnisses aufbewahrt sind und durch ein Objekt, einen Geruch aktiviert werden.

Gerade im multisensorischen Erleben liegt ein großes Potenzial, das wir bei der Arbeit mit Kindern und Familien nutzen. Die Urgroßeltern-Küche, der sogenannte Kolonialwarenladen oder die mit Kräutern, Tees und Gewürzen voll ausgestattete historische Drogerie bieten ein räumliches Erlebnis, das bei Besucher:innen stets das Erinnern mit allen Sinnen anregt. Die didaktische Sammlung in diesen Räumen erlaubt es außerdem, historische Alltagsgegenstände von Hand zu Hand wandern zu lassen, die Teilnehmenden selbst fühlen, schauen, riechen und ausprobieren zu lassen. Bei intergenerationellen Gruppen (Großeltern und Enkel:innen) sind die historischen Spielräume sehr beliebt, weil dort Funktion und Nutzen von historischen Gerätschaften aus dem Haushalt und Alltag erfragt und gerätselt werden können. Senior:innen können durch ihre Erzählungen und Interaktion mit Kindern lebendige Geschichte vermitteln, denn die Großelterngeneration verfügt über Fertigkeiten und Fähigkeiten, die in der Schule nicht mehr vermittelt werden. Das Wissen über Veränderungen der lebensweltlichen Umgebung und des Alltags sowie der Erfahrungsschatz aus der Zeit, als die Großeltern selbst Kind waren, wird so von Generation zu Generation weitergegeben.

Das Junge Museum Frankfurt, 1972 eröffnet, ist das älteste Kindermuseum in Europa und wurde als Teil des Historischen Museums Frankfurt eingerichtet. Dies geschah vor dem Hintergrund und mit der Geisteshaltung des gesellschaftlichen Umbruchs infolge der 1968er-Jahre. Das Junge Museum Frankfurt ist ein wichtiger Bestandteil des Stadtmuseums, das sich mit seinen spezifischen Möglichkeiten und Kompetenzen nach wie vor für



Eigene Texte setzen
und drucken in der
historischen Druck-
werkstatt
Foto: HMF, STEFANIE KÖSLING

eine demokratische Gesellschaft einsetzt. Wichtiges Vermittlungsziel ist, die Geschichte der Stadt und das kulturelle Erbe kennenzulernen und über den eigenen Stadtteil hinaus Frankfurt zu erkunden. Mit unserer didaktischen Arbeit regen wir unser junges Publikum dazu an, sich selbst mit der eigenen Geschichte und Familiengeschichte als Frankfurter Kind in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und sich gleichzeitig verortet zu fühlen. So kann die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen so wichtige Verbundenheit mit der Heimatstadt gestärkt werden und ermutigt sie auf lange Sicht zu eigenständigem Handeln und Teilhabe an der Gesellschaft.

Bereits seit über 50 Jahren konzipiert und zeigt das Junge Museum Frankfurt Ausstellungen, die eigens für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche, oft in Zusammenarbeit mit ihnen, erarbeitet werden. Zum Historischen Museum Frankfurt gehörend zeigt es immer wieder Ausstellungen zu allgemein-historischen Themen und Fragen der Stadtgeschichte und kann dabei auf die reichhaltigen Sammlungen und Expertisen des Historischen Museums Frankfurt zurückgreifen. Ein prominentes Beispiel war die Ausstellung *Wie man einen Kaiser macht* (2006/07) im Zusammenhang mit der großen Jubiläums-Ausstellung zum Gesetzestext „Goldene Bulle“ von 1356. 2017 zeigte das JuM die interaktive Ausstellung *Kinder haben Rechte!* zum 25-jährigen Bestehen der UN-Kinderrechtskonvention, 2018/19 folgte die Ausstellung *Dagegen? Dafür!* zu vier ausgewählten Revolutionen und Protestbewegungen. Seit Dezember 2021 läuft die Ausstellung *Nachgefragt: Frankfurt und der NS*, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit Kindern und Jugendlichen in einem Raum, der nur für sie da ist, die drängenden, alles andere als leichten Fragen zur Zeit des Nationalsozialismus in Frankfurt zu beantworten.

Bei Themenwahl und Ausstellungskonzeption wird großer Wert auf Pluralität und Vieldimensionalität gelegt. Eine Gleichzeitigkeit, aber auch Widersprüchlichkeit von Prozessen und Handlungen soll sichtbar und durch die Einrichtung von unterschiedlichen Stationen in der Ausstellung betont werden. So können die Besucher:innen erfahren, dass eine (ihre) Sichtweise nur ein Aspekt ist und aus einem anderen Blickwinkel der gleiche Prozess ganz anders wahrgenommen werden kann. Inhalte werden in einem sachlogischen Zusammenhang dargestellt, so können Vorkenntnisse der Kinder aktiviert werden. Das Aktivieren von eigenen Erfahrungen und Einschätzungen ist für das Aufnehmen, Verbinden und Umsetzen von Bisherigem mit neuem Wissen entscheidend. Neben der lebensweltlichen Relevanz spielt auch die eigene Aktivität für die

Hauptzielgruppe (Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis vierzehn Jahren) eine besonders wichtige Rolle in der Vermittlungsarbeit. Die didaktische Sammlung ermöglicht es, auch in den Ausstellungen historische Originale als Hands-on-Objekte in interaktive Bereiche zu integrieren. Ein spielerischer Zugang und das Ansprechen unterschiedlicher Sinne sind so garantiert, denn die Objekte dürfen angefasst und benutzt werden, wie eingangs beschrieben. Alle Besucher:innen dürfen „handgreiflich“ werden, zupacken und können so Dinge und Zusammenhänge besser „be-greifen“ und „er-fassen“. Auf diese Weise können historische Originale erlebt und erfahren werden und das Sammeln von Objekten kulturhistorischer Bedeutung, deren Geschichten und Geschichte wird so auch jungen Besucher:innen vermittelt. Mit diesem lebensweltlichen Bezug kann es gelingen, das Zeitverständnis schon bei Grundschulkindern zu fördern. Authentische museale Objekte aus den Sammlungen des Historischen Museums in Vitrinen ergänzen die Ausstellungen und auch das Verständnis für den Wert kultureller Objekte für die Gesellschaft. So gelingt es, frühzeitig einen Weg zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein zu ebnet.

Das gemeinsame Erleben und Gestalten, die Möglichkeit, eigene künstlerisch-kreative Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln, sind weitere wichtige Vermittlungsziele. Zu den Bildungsinhalten des JuM gehören weiters das Ausprobieren und Erlernen von handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Verständnis für technische und kulturelle Veränderungen sowie das Entwickeln eines ästhetischen Urteilsvermögens – wie natürlich auch Spaß und Vergnügen am gemeinsamen kreativen Gestalten.

Gesellschaftlich relevante Diskussionen über Demokratie, Klimawandel, Kinderrechte, Zusammenleben, auch in der städtischen Gesellschaft, profitieren von allen und brauchen Mitwirkung und Engagement aller. Zu lernen, sich zu informieren, zu kommunizieren und selbstständig zu urteilen, um sich eine eigene Meinung zu bilden, seine Anliegen vortragen zu können, sich mit eigenem Potenzial und Ideen in die Stadtgesellschaft einzubringen, sehen wir als Teil unseres Bildungsauftrages. Ebenso ist uns sehr an der Verbesserung der Bildungschancen für alle Bevölkerungsschichten gelegen. Wir konzipieren und gestalten unsere Ausstellungen und Programme niedrigschwellig, diversitätssensibel und inklusiv, so, dass alle Kinder- und Jugendlichen erreicht werden und wir einen Beitrag zur kulturellen Bildung und zur Kreativitätsförderung der nachfolgenden Generation leisten. ■



1 Mischen von Tees und Badezusätzen in der historischen Drogerie

FOTO: HMF, STEFANIE KÖSLING

2 Kombination von historischer mit moderner Technik zum Anfassen

FOTO: HMF, STEFANIE KÖSLING

3 Gemeinsam Speisen zubereiten und essen

FOTO: HMF, STEFANIE KÖSLING



ALL INCLUDED!

Die Erforschung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt durch junge Menschen im Jugend Museum

Miriam Brehmer

Wissenschaftliche Volontärin Ausstellung, Bildung und Vermittlung, Museen Tempelhof-Schöneberg, Berlin

Malte Lührs

Jugend Museum, pädagogische und künstlerische Leitung des Jugend Museums, Museen Tempelhof-Schöneberg, Berlin

„Nothing about us, without us!“ Dieser Leitsatz aus der Behindertenbewegung, der mittlerweile aber auch in anderen Kontexten verwendet wird, bringt den politischen Anspruch nach Selbstbestimmung und Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen, auf den Punkt. Was bedeutet das für Museen und ihre Bildungsarbeit? Im Folgenden wird geschildert, was sich in dieser Hinsicht über die Rolle Jugendlicher im Jugend Museum im Allgemeinen und über die Zusammenarbeit des Museums mit LGBTIQ-Communities im Besonderen sagen lässt.*

Bereits zur Zeit seiner Gründung 1995 im Berliner Bezirk Schöneberg verfolgte das Jugend Museum mit seiner Arbeit das Ziel, „Kinder und Jugendliche zu den Protagonist:innen zu machen, die im Museum dann auch zu Wort kommen“¹. Das Jugend Museum bietet ihnen vielfältige Zugänge, sich eigenständig, kreativ und kritisch mit ihren Erfahrungen, ihrem gesellschaftlichen Umfeld und dessen Geschichte auseinanderzusetzen. Im Sinne historischen Lernens nach Martin Lücke geht es auch darum, „sich vergangene Wirklichkeiten als die eigene Vorgeschichte anzueignen“² und damit sich selbst und die gesellschaftlichen Verhältnisse als gewordene, von Menschen gemachte und deshalb veränderbare zu begreifen. Dazu zählen auch Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, die bereits in der frühen Bildungsarbeit des Jugend Museums eine Rolle spielten. Seine Lage im historischen „Regenbogenkiez“ Schöneberg, der schon vor über 100 Jahren zu einem wichtigen Ort queerer Kultur in Berlin wurde, dürfte dazu beigetragen haben. Während des fünfjährigen Modellprojekts *ALL INCLUDED! Museum und Schule gemeinsam für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt*³ legte das Museum seinen Fokus explizit auf dieses Thema – und bei der Entwicklung und Durchführung von Bildungsformaten großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit von Museumsteam, Jugendlichen und queeren Akteur:innen vor Ort.

ALL INCLUDED! Queere Bildungsarbeit im Fokus des Jugend Museums

Als partizipativer und experimenteller Lernort erprobte das Jugend Museum historisch-politische sowie ästhetisch-museale Methoden, um mit jungen Menschen zu vielfältigen Lebensweisen zu arbeiten, die Ergebnisse auszuwerten und übertragbare Angebote zu entwickeln. Dabei waren neben Grund- und Oberschulen viele queere Akteur:innen und LGBTIQ*-Organisationen⁴ am Modellprojekt beteiligt. Das Projekt wurde vom Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte der Freien Universität Berlin und der Alice-Salomon-Hochschule Berlin fachlich beraten und insbesondere von Tobias Nettke und Studierenden der Museumspädagogik an der Hochschule für Technik und Wissenschaft Berlin intensiv begleitet.⁵ Zu Beginn besuchten die Pädagog:innen Schulen im Bezirk und testeten in Lernwerkstätten spielerische Zugänge wie imaginäre Zeitreisen oder Rollenspiele, führten mehrtägige Workshops durch und nahmen an Straßenfesten teil. Die Einbindung und aktive Beteiligung queerer Menschen stand im Mittelpunkt: So führte eine queere Seniorengruppe ein Theaterstück auf, Schüler:innen entdeckten in einer Kieztour schwule und lesbische Cafés und Läden oder interviewten Aktivist:innen vor Ort. Die gesammelten Erfahrungen präsentierten die Werkschau *ALL INCLUDED!* (2016) sowie die Ausstellung *Non Binary* (2017/2018) mit Fotografien von Parker Hirschmüller. Unter dem Titel *Welcome to diversCity – Queer in Schöneberg und anderswo* (2019) lud das Jugend Museum



ALL INCLUDED! on tour: Zusammen mit einem umgebauten Bauwagen besuchte das Team des Jugend Museums Schulen, um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu erforschen

FOTO: MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Jugendliche dazu ein, die historische wie aktuelle Diversität des eigenen Umfelds anhand eines großen Stadtmodells kreativ und spielerisch zu erkunden. Als Abschluss des Gesamtprojektes organisierten Kinder und Jugendliche mit dem Jugend Museum eine gemeinsame Konferenz.

Queere Bildungsformate des Jugend Museums

Das Modellprojekt wurde 2017 als herausragendes Projekt für künstlerisch-kulturelle Vermittlung mit dem BKM-Preis „Kulturelle Bildung“ ausgezeichnet und brachte in seiner fünfjährigen Laufzeit eine Vielzahl von Bildungsformaten hervor. Um die Ergebnisse dieser produktiven Arbeit weiter zu nutzen und in den regulären Angeboten des Museums verankern zu können, konzipierte das Museumsteam zum einen die Wanderausstellung *ALL INCLUDED – queer unterwegs!* für Kinder ab zehn Jahren und Erwachsene. Als freistehende Ausstellung in kann sie dank eines Stecksystems flexibel in Schulen oder an anderen Orten für Projekttag oder -wochen aufgebaut werden. Außerdem findet regelmäßig der mobile *ALL INCLUDED!*-Workshop statt, der drei Themen queer beleuchtet. Alle Bestandteile des Workshops sind in drei rollbaren Flight-case-Koffern transportierbar, sodass der er auch außerhalb des Museums durchgeführt werden kann.

Die Station „Familie und Freundschaft“ eignet sich laut Dietmar von der Forst, Pädagoge am Jugend Museum, besonders, um mit Schüler:innen in einen ersten Austausch zu kommen: Anhand von Fotografien verschiedener Menschen in unterschiedlichen Konstellationen sorgte die simple Frage „Was ist eine Familie?“ schnell für Diskussionen unter Teilnehmenden, in denen sie ihre Vorstellungen von Familie teilen und gegenseitig hinterfragen können. An der Station „Menschen und Geschichten“ können die Schüler:innen Biografien queerer Menschen anhand von drei Taschen und ihren persönlichen Inhalten entdecken. Es gehöre immer noch zu den Erfahrungen von Pädagog:innen im Jugend Museum, dass einzelne Teilnehmende auch eine solche einzelbiografische Auseinandersetzung mit Queerness kategorisch ablehnten. Trotzdem eigne sich dieser pädagogische Zugang grundsätzlich gut, so Dietmar von der Forst, um einen konkreten und persönlichen Bezug zum Thema herstellen zu können. Der Workshop ist darauf ausgelegt, den Pädagog:innen viel Freiraum zu geben, um die Materialien – je nach Vorwissen und Interesse der Schüler:innen – „unterschiedlich queer zu verhandeln“, sagt Felicia Rolletschke, ebenfalls Pädagogin am Jugend Museum.

Nach dem Modellprojekt ist vor dem Modellprojekt

Im aktuellen Modellprojekt des Jugend Museums *Discover History – Act now!* untersuchen Jugendliche Protest- und Demokratie-Geschichten und verknüpfen diese mit eigenen politischen Anliegen zur Mitbestimmung ihrer Gegenwart. Als Teil des dafür gegründeten Gremiums „Critical Young Friends“ gestalten junge Menschen mit, was im Museum passiert. Das Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ist neben der mobilen *ALL-INCLUDED!*-Ausstellung und dem Workshop-Format auch als Querschnittsthema im aktuellen Modellprojekt verankert: im DEMOmobil, einer mobilen Ausstellung zu – unter anderem auch: queerer – Protest- und Demokratiegeschichte, in Kooperationen mit queeren Künstler:innen wie der Rapper:in Alice Dee im Rahmen eines DEMOlab oder als Station in der interaktiven Actionbound-Tour *Track it! Auf den Spuren von*

Diskriminierung und Solidarität in Schöneberg rund um das Jugend Museum. Zuletzt fanden Proben des partizipativ-inklusive Tanz-theaterprojekts *Lichtblicke* von Tänzer* ohne Grenzen e.V. statt, das als intergenerationelles, queeres Theaterprojekt „den gesellschaftlichen Zustand und den Umgang mit Alter, Demenz, Herkunft und sexueller Orientierung“⁶ infrage stellt. Mit der Beteiligung am jährlichen Queer History Month und dem Zusammenschluss „Museen Queeren Berlin“ wird sich das Jugend Museum auch künftig in zwei wichtigen LGBTIQ*-Netzwerken engagieren.

Ausblick

Queere Aufklärungsarbeit ist, so Felicia Rolletschke, dringend und relevant, um Queer-Feindlichkeit entgegenzutreten, Vorurteile abzubauen, Diskriminierungsmechanismen sichtbar zu machen und gesellschaftliche Akzeptanz für Minderheiten zu fördern. Auch wenn Offenheit und Vorwissen zu diesem sensiblen Thema in der Praxis sehr unterschiedlich ausfielen, könnten auch in begrenzter Zeit wichtige pädagogische Impulse gesetzt werden. Angesichts des politischen Erstarkens extrem rechter Positionen und Parteien wird es umso wichtiger, queere außerschulische Bildungsarbeit in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und LGBTIQ*-Communities vor Ort zu stärken, den gesellschaftlichen Kontext von Queerfeindlichkeit genauer zu betrachten und ihr gemeinsam entgegenzutreten.

Anmerkungen

- 1 Ellen Roters, „Um sich bestimmten Themen anzunähern, brauche ich auch die geführte Freiheit. – Über anti-diskriminatorische Kulturvermittlung mit Jugendlichen, Interview von Marcel Bleuler mit Ellen Roters“, in: Forschungsprojekt Kulturelle Teilhabe in Salzburg, www.p-art-icipate.net/projektnews/interview-mit-ellen-roters (24.08.2023).
- 2 Martin Lücke, „Geschichte queer unterrichten: was soll das sein?“, in: Queer History Month, www.queerhistory.de/queer-history-geschichte-queer-unterrichten-was-soll-das-sein (24.08.2023)
- 3 Das Modellprojekt *ALL INCLUDED!* wurde von 2015 bis 2019 im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.
- 4 Hierzu zählen u. a. die Bildungsinitiative Queerformat, die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, der LSVD Berlin-Brandenburg e.V., die Organisation LesMigraS, MANEO/Mann-O-Meter e.V. und die Theatergruppe „Rosa Falten“.
- 5 Vgl.: Mart Busche, Jutta Hartmann, Tobias Nettke, Uli Streib-Brzič, *Projektdokumentation ALL INCLUDED! Museum und Schule gemeinsam für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt*, Berlin 2019, S. 33-37; Tobias Nettke, Mart Busche, Jutta Hartmann, Uli Streib-Brzič: „Vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen als Vermittlungsinhalt“, in: *Standbein/Spielbein. Museumspädagogik aktuell* 111/2019, 111. (2019), S. 88-96.
- 6 www.taenzerohnegrenzen.de/2023/03/21/lichtblicke (24.08.2023).



1 *ALL INCLUDED!*-Toolkit: Für Multiplikator:innen und zur Weiterarbeit im Unterricht gibt es ein dreiteiliges Methoden-Set, das dazu anregt, sich kreativ mit Fragen nach geschlechtlichen Zuordnungen, historischen Begebenheiten und vielfältigen Lebensgeschichten auseinander zu setzen.

FOTOGRAFIE: MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



2 Jugendliche erforschen in den Räumen des Jugend Museums die Ausstellung *Welcome to diversCity – Queer in Schöneberg und anderswo*

FOTOGRAFIE: MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Creaviva – ein Kindermuseum für ästhetische Bildung zu Paul Klee oder ein Gestaltungslabor für gesellschaftliche Transformation?

Pia Lädach
Leiterin Kindermuseum Creaviva, Zentrum Paul Klee, Bern

Das Creaviva im Zentrum Paul Klee ist als Kompetenzzentrum für analog-haptische und interaktive Kunstvermittlung seit zwanzig Jahren ein wichtiger außerschulischer Lernort. Mit dem Slogan „Wer gestaltet, verändert die Welt“ will Creaviva nicht nur den Besuchenden Raum bieten, um in die Welt der Kunst einzutauchen, sondern versteht sich als Ort, der gesellschaftliche Entwicklungen fördert. Das Selbstverständnis von Creaviva ist stark durch Leben und Werk von Paul Klee und der Gründerfamilie des Zentrums Paul Klee geprägt. Neben Angeboten für Kinder, sollen Programme in Zukunft vermehrt mit oder von jungen Menschen entwickelt werden.¹ Am Beispiel der von Kindern ko-kuratierten Ausstellung Leuchtendes Geheimnis. Kinder kuratieren Klee² im Zentrum Paul Klee werden Denkanstöße gegeben, in welcher Weise Kunst und Partizipation transformative Kraft entwickeln können.



Die Wurzeln – ein großzügiger Mäzen und ein großartiger Künstler

Das Zentrum Paul Klee widmet sich der Erforschung des Lebens und Werks von Paul Klee. Klee war nicht nur Maler, Musiker und Literat, sondern auch ein engagierter Pädagoge. Gerade auf diese Tätigkeit wurde Maurice E. Müller³ aufmerksam. Um einen nachhaltigen Beitrag zur ästhetischen Bildung zu leisten, gründete er zusammen mit seiner Tochter Janine Aebi-Müller 2002 die „Fondation du Musée des Enfants auprès du Centre Paul Klee“ als Trägerin des Creaviva. Das Kindermuseum Creaviva ist als eigenständige Organisationseinheit ins Zentrum Paul Klee eingegliedert.

Klee war fasziniert von den Sichtweisen und Werken von Kindern und die Entdeckung der kindlichen Ausdruckskraft war ein wichtiger Impuls auf der Suche nach einem eigenen künstlerischen Weg. Die forschende und offene Haltung Klees, seine pädagogischen und kunsttheoretischen Schriften und die poetische Sprache ermöglichen eine Vielzahl an Zugängen zu seiner Kunst und bieten eine ideale Basis für ko-kreatives Arbeiten.

Neugier, Spielen und Selbst-Tun als Basis für Lernen

Creaviva verfügt über drei große Kunstateliers, Raum für eine interaktive Ausstellung und bietet personelle Vermittlung an. Ziel ist es, Kindern und Erwachsenen Zugang zu Kunst zu ermöglichen. Die Mitarbeitenden verfügen über eine pädagogisch-didaktische Ausbildung oder sind Künstler:innen. Die Fokussierung auf das „be-greifende“ Lernen⁴,



das multisensorische Erleben, die spielerische Auseinandersetzung mit der physischen Welt⁵, aber auch das Prinzip der Selbsttätigkeit – die Erfahrung von Selbstwirksamkeit – sowie die Aneignung von Wissen über die Auseinandersetzung mit Material widerspiegeln sich in vielen Angeboten. Neugier ist dabei Grundvoraussetzung und Motor manch neuer Entdeckung. Neugier ist auch ein Gefühl und trägt dazu bei, den Lernerfolg emotional zu „verstärken“⁶; Creaviva verfolgt einen aktivierenden Ansatz und will mit Erfolgserlebnissen Menschen motivieren, sich immer wieder auf Neues einzulassen.

Kulturelle Teilhabe – wie funktioniert Ko-Kreation mit Kindern?

Im Jahr 2022 ließ sich Creaviva als eine der ersten Institutionen mit dem europäischen Label als „Home of 21st Century Education“ zertifizieren. Das Label fordert u. a. die kulturelle Teilhabe von jungen Menschen zu steigern. Als Kurator Martin Waldmeier mit der Frage ans Creaviva gelangte, gemeinsam eine Sammlungsausstellung mit Kindern zu entwickeln, stellte dies eine gute Möglichkeit dar, eine Vision in die Tat umzusetzen.

In einem Prozess über zehn Monate ermächtigte das fünfköpfige, bereichsübergreifende Projektteam⁷ eine Gruppe von Kindern zwischen acht und zwölf

Jahren, die Sommerausstellung mit Werken aus der Sammlung mitzugestalten. Die Ausstellung *Leuchtendes Geheimnis. Kinder kuratieren Klee* war vom 22. Mai bis 4. September 2022 zu sehen. In einem Prozess „kuratierter Partizipation“ wurden Workshops entwickelt, in denen die Kinder Entscheidungen treffen konnten. Neun Mädchen und vier Jungen aus Stadt und Region Bern agierten als Ko-Kurator:innen.⁸

Die Kinder erstellten eigene Kunstsammlungen, bauten Prototypen, erfanden Geschichten und schrieben Gedichte, besuchten das Archiv und wählten die Exponate aus, bestimmten den Titel der Ausstellung, produzierten Audiostationen und gaben Interviews, bereiteten den Medienrundgang, die Eröffnungsfeier und Teile des Vermittlungsprogrammes vor.

Aus diesen vielfältigen Aktivitäten entstand ein großer Output: Die Ausstellung *Leuchtendes Geheimnis. Kinder kuratieren Klee* umfasste rund 100 Kunstwerke und Archivalien von Paul Klee, aufgeteilt auf 20 Wände. Die Raumtexte bestanden aus kurzen Gedichten. Mehrere Hörstationen vermittelten eine tragische Familiengeschichte. Über Kurzfilme und Auftritte im „Familienmorgen“, ein Veranstaltungsformat für die ganze Familie, konnten die Besuchenden die Kinder und ihre Tätigkeit als Ko-Kurator:innen kennenlernen.⁹ In der interaktiven Ausstellung *Einsichten. Blick hinter die Fassade*, die im Creaviva gezeigt wurde, konnten Besuchende die Workshops nachempfinden sowie in die Schuhe einer blinden Person treten und dem Hauptwerk *Glas-Fassade*¹⁰ als Tastrelied begegnen.

Impact – Wirkung auf beteiligte Menschen und die Organisation

Das Projekt hat bei allen Beteiligten – Kindern, Eltern und Mitarbeitenden – einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Die 13 Kinder lernten viel über Museen und Kunst, über das Argumentieren und Präsentieren, das Verhandeln in Gruppen. Creaviva hat für die pädagogische-didaktische Mitwirkung im Projekt und für das langjährige Engagement im Bereich Inklusion den „Children in Museums Award“ 2022¹¹ gewonnen; diese internationale Auszeichnung, die Sichtbarkeit und öffentliche Anerkennung erfüllte sowohl die Kinder als auch die Mitarbeitenden mit Stolz. Neben der erfreulichen Präsenz in den Medien zeigte auch die Fachwelt Interesse an den Ausstellungen und erprobten Methoden, was sich in Anfragen für Vorträge und Beratungen äußerte.

Andererseits sollen auch die Herausforderungen nicht unerwähnt bleiben. Der Zeit- und Ressourcenbedarf war überdurchschnittlich groß, der Erfolgsdruck zuweilen belastend. Eine Ausstellung musste auf einen späteren Zeitpunkt verschoben und zusätzlich Drittmittel akquiriert werden, um die Wünsche der Kinder zu erfüllen. Der Koordinationsaufwand in ergebnisoffenen Prozessen ist ohnehin groß, doch hätte das Team retrospektiv noch mehr Zeit in die Vorbereitungsphase, in ein gemeinsames Verständnis von kultureller Teilhabe investieren sollen. Die Nachbesprechung zeigte auf, dass sich die Abteilungen, welche spät integriert wurden, weniger verpflichtet fühlten, die Ideen der Kinder aufzunehmen.

Wirkung – ko-kreative Projekte als Treiber von Veränderung

Obwohl intensiv mit den Kindern gearbeitet wurde und diese in ausgeprägter Weise sicht- und hörbar waren, sind weitere Anstrengun-

gen erforderlich, um der kulturellen Teilhabe zum Durchbruch zu verhelfen, das Mindset der Mitarbeitenden und damit die organisatorischen Gewohnheiten im Betrieb zu verändern. Creaviva will die Beteiligung junger Menschen strukturell verankern und ist im Begriff, einen Kinder- und Jugendrat zu gründen.

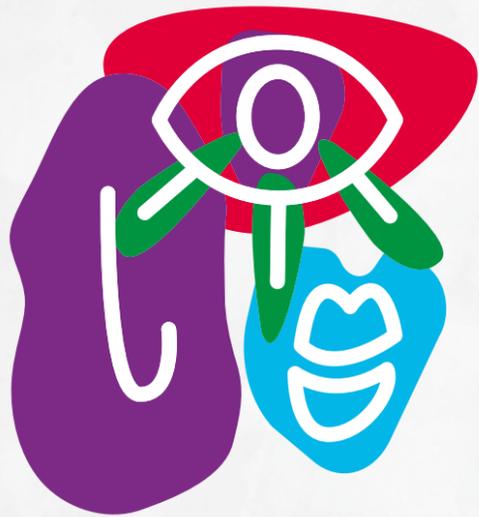
Nichtdestotrotz ist es bemerkenswert, welchen Impact ko-kreative Projekte mit Kindern erzielen: Nicht nur der Erkenntnisgewinn auf sachlicher Ebene ist bemerkenswert, sondern auch die emotionale Verbundenheit ist groß. Weiters ist das Verständnis für die Bedürfnisse des Publikums gestiegen.

Kulturelle Teilhabe des Publikums setzt Mut, Raum und Zeit voraus, insbesondere wenn der partizipative Prozess ergebnisoffen gestaltet wird. Creaviva versteht kulturelle Teilhabe¹² als anhaltenden und langfristigen Prozess und ist der Ansicht, dass Partizipation mit dem Prinzip von „Cultural Leadership“¹³ zu kombinieren ist, wenn Transformation das Ziel ist. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich partizipative Projekte lohnen; auch wenn zu Beginn nur eine kleine Anzahl von Menschen erreicht werden, hat die Methode das Potenzial, gesellschaftliche und institutionelle Veränderungen anzustoßen. Denn ko-kreative Prozesse beeinflussen nicht nur die beteiligten Akteur:innen, sondern wirken auch in die Institution zurück. ■

Anmerkungen

- 1 Dirk Schütz (Hg.) „Kinder an die Macht. Kinder und Jugendliche sind unserer aller Zukunft – auch für den Kulturbetrieb“, in: *Kultur Management Network. Kultur weiter denken*, Weimar 2021, Nr. 159
- 2 *Kinder kuratieren Klee* war eine Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Sammlung, Ausstellungen, Forschung des Zentrums Paul Klee, dem Kindermuseum Creaviva und dem Community-Projekt paul&ich.
- 3 Maurice Edmond Müller (1918 bis 2009) war ein Schweizer Chirurg und Orthopäde. Er gilt als Pionier der Osteosynthese. Gemeinsam mit seiner Frau Martha Müller-Lüthi gründete er das Zentrum Paul Klee in Bern.
- 4 Pia Lädach, „Von der Anschauung zum Begreifen“ in: *GeoAgenda*, 2019/2, S.48-51
- 5 Pia Lädach „Spielen ist Lernen – Lernen ist Spiel“ in: *Spielzeit – Spielraum, Zeitschrift für Museum und Bildung*, 2022/93-94
- 6 Andreas Steinle, Carl Naughton „Was macht Menschen neugierig?“, in: *Neugier-Management*, 2014
- 7 Mitglieder Projektteam: Eva Grädel, Katja Lang, Pia Lädach, Alyssa Pasquier, Martin Waldmeier
- 8 Ko-Kurator:innen: Reham Alissa, Lena Beeli, Mathis de Fino, Marta Harrington, Lyonel Lädach, Meta Lüthi, Angelina Portmann, Valentin Portmann, Amaia Rufibach, Eliza Ruhani, Isaline Schneider, Caterina Steinauer, Ben Streit
- 9 Dokumentarfilm „Kinder kuratieren Klee-Ausstellung“, www.youtube.com/watch?v=yUK_PLyV6nE (11.08.2023)
- 10 Paul Klee, *Glas-Fassade*, 1940, 288, Wachsfarbe auf Jute auf Leinwand, 71.3 x 95.7 cm, Zentrum Paul Klee, Bern
- 11 The Children in Museums Award ist ein Joint Venture zwischen Hands On! und der European Museum Academy. Die Auszeichnung wurde zur Anerkennung herausragender Leistungen im spezifischen Bereich internationaler Kindermuseen ins Leben gerufen.
- 12 Bundesamt für Kultur, *Kulturelle Teilhabe – Ein Handbuch*, 2019; Bundesamt für Kultur, *Leitfaden Förderung kultureller Teilhabe*, 2021
- 13 Kulturpolitische Gesellschaft e. V., *Cultural Leadership. Führung neu denken*, 2022/1, Nr. 176; Eva Grädel, Pia Lädach, Thomas Soraperra, *Was bedeutet Partizipation? Voraussetzungen und Konsequenzen aus Sicht der Organisation*, Keynote Jahrestagung ICOM Schweiz/VMS 2022.





CREATE THE MAGIC!

for a better tomorrow

14. Hands On! Conference

25 – 27 October 2023

Bern, Switzerland

creaviva

hands on!
International Association
of Children in Museums



Zentrum Paul Klee
Bern

Gegründet von
Maurice E. und Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee



Besuche unsere Webseite
magic.creaviva-zpk.org

Energie- wende?

SCHAFFEN
WIR!

Energiewende:

Die Ausstellung,
die zeigt, wie sie gelingt.

**technisches
museumwien**

In Zusammenarbeit mit  Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

Hauptsponsoren
 TÜV
AUSTRIA  wienerberger  WIENER
STADTWERKE

Partner Technisches Museum Wien
 WIENER
NETZE

Ein Museum für alle Menschen, die in Kärnten leben



Seit April 2024 leitet Wolfgang Muchitsch das Landesmuseum für Kärnten mit dem 2023 als *kärnten.museum* wieder eröffneten Haupthaus Rudolfinum. Welche Pläne er für seine erste Amtszeit hat, erzählt er im Gespräch mit Michaela Monschein, ORF Kärnten.

FOTO: KÄRNTEN.MUSEUM

Michaela Monschein (MM): Wohin soll sich das Museum unter Ihrer Leitung entwickeln?

Wolfgang Muchitsch (WM): Das neue Haus soll ein aktuelles, zeitgemäßes Museum werden, das sich mit den aktuellen Fragestellungen unserer Gesellschaft auseinandersetzt. Mir ist es wichtig, dass nach der Sanierung und Neuaufstellung des Haupthauses auch bei den Außenstellen die Qualität entsprechend verbessert wird.

MM: Was ist mit aktuell genau gemeint?

WM: Es geht hier weniger um ein konkretes Thema als darum, die Fragestellungen der Zeit aufzugreifen, Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders wie zum Beispiel die Beziehung zwischen Kärnten und der Steiermark anlässlich des Baus des Koralmtunnels. Das könnten aber sehr wohl auch Projekte zu umstrittenen Themen wie dem Umgang mit Wolf und Bär sein.

MM: Wird es Veränderungen bei den Sammlungsschwerpunkten geben, zum Beispiel in Richtung Alltagsgeschichte oder feministische Forschung?

WM: Ja, wir müssen uns bemühen, auch die Sammlungen in die Gegenwart und in die Zukunft zu führen. Besonders wichtig ist, auch für die slowenische Volksgruppe ein Erinnerungsort zu sein, noch fehlen Sammlungsobjekte diesbezüglich. Es ist unsere Aufgabe, auch deren Alltagskultur stärker ins Haus zu bringen und die Erinnerungs- und Gedenkkultur zu forcieren.

MM: Welche Rolle spielt die Erforschung der Landesgeschichte allgemein für das neue Haus?

WM: Gerade in der Landesgeschichte ist es meine Intention, in Richtung Erinnerungs- und Gedenkkultur zu gehen. Das ist auch ein Teil des aktuellen Regierungsprogramms des Landes Kärnten. Mir geht es darum, diese Bereiche im Museum zu institutionalisieren und Kompetenzen in das Haus hereinzubringen.

MM: Ist eine wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte des Museums und der auch politischen Aktivitäten der Mitarbeiter:innen während des Nationalsozialismus geplant? Es geht hier unter anderem um zwei NS-belastete Persönlichkeiten, den ehemaligen Direktor Walter Frodl sowie den Geologen und Kustos Franz Kahler.

WM: Ja unbedingt, dazu gibt es von Renate Jernej, Mitarbeiterin in der Abteilung Ur- und Frühgeschichte, schon erste Arbeiten. Wir müssen uns sehr stark unserer eigenen Geschichte stellen und unsere Rolle überprüfen. Das ist umso wichtiger, da dem Landesmuseum und dem Kärntner Landesarchiv in der Vergangenheit eine Positionierung in eine eher konservative Richtung nachgesagt wurden.

MM: In welche Richtung werden sich die Außenstellen wie das Kärntner Botanikzentrum, das Freilichtmuseum Maria Saal und vor allem der Archäologische Park Magdalensberg entwickeln?

WM: Beim Kärntner Botanikzentrum wird es darum gehen, die vorhandene Stollenanlage von der Stadt Klagenfurt zu übernehmen und zu nutzen. Themen wie Klimawandel, Biodiversität oder Höhlenforschung sowie die Geschichte dieses Ortes zum Beispiel in Zusammenhang mit der RAVAG, also der Vorgängerin des ORF, werden eine wichtige Rolle spielen. Das Freilichtmuseum Maria Saal ist für mich der Ort, an dem man die aktuellen Themen Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft sowie das Leben im Einklang mit der Natur am besten vermitteln kann. Wir werden dort ein neues Schaudepotgebäude errichten, das auch ein neues Besucher:innenzentrum beinhalten wird. Für den Archäologischen Park Magdalensberg planen wir die Errichtung eines neuen Archäologiemuseums auf der Fläche des dortigen Baubestandes. Ein Architekturwettbewerb dazu ist bereits in Vorbereitung. Im Wappensaal möchte ich ein neues Eingangszentrum schaffen, das sich sehr stark mit dem Thema Demokratie und Demokratiebildung auseinandersetzt. Es soll ein Tor zum Landtag, ein Tor zur Demokratie werden und natürlich auch die Thematik des Wappensaals aufgreifen. Der Wappensaal ist derzeit unser zweitstärkster Standort mit sehr vielen jungen Besucher:innen, daher bietet er sich für diese Themen geradezu an.



MM: Wie kann das kärnten.museum einen wichtigen Anteil am politischen und gesellschaftlichen Diskurs des Bundeslandes haben?

WM: Das kärnten.museum ist der einzige Ort, wo sich die Zivilgesellschaft auf neutralem, wissenschaftlich fundiertem Boden treffen kann, um kontroversielle Themen der Zeit zu diskutieren. Mir ist es wichtig, dass gewisse Themen von der Straße, vom Stammtisch wegkommen. Dazu gehören Diskussionen wie der Umgang mit der zunehmenden Wolfpopulation oder als Podium für die Queer-Community und noch vieles mehr.

MM: Welchen Stellenwert hat heute das Institut für Kärntner Volkskunde? Ist es denkbar, dass hier die starken demografischen Veränderungen in der Bevölkerung des Bundeslandes ihren Niederschlag finden?

WM: Die Volkskunde war durch ihre Nähe zum Nationalsozialismus lange mit einem Makel behaftet. Das hat sich zwar längst geändert, aber auch im aktuellen Jahr der Volkskultur in Kärnten muss man trotzdem fragen, was heißt Volkskultur, was heißt Volkskunde im 21. Jahrhundert? Es geht hierbei nämlich nicht um Trennungen zwischen ethnischen Ansätzen, Gruppen oder um irgendwelche Migrationshintergründe. Wir müssen aber immer auch unsere Sammlungsstrategien kritisch hinterfragen: Was sammeln wir jetzt aus unserer Gegenwart?

MM: Wie sieht die Zukunft der Landesbibliothek aus?

WM: Die Landesbibliothek ist für mich sicher einer der Bereiche, deren Funktion man derzeit im Haus am stärksten hinterfragen muss. Mein Ziel ist eine viel stärkere Verschränkung mit den anderen Bibliotheken in der Stadt. Es gibt zwar keine Stadtbibliothek, gleichzeitig besteht aber Interesse seitens der Stadt Klagenfurt an einer stärkeren Einbindung. Die AK-Bibliothek als klassische, breit aufgestellte Publikumsbibliothek ist ja auch ganz nah. Die Landesbibliothek versteht sich jedoch als wissenschaftliche Fachbibliothek. Hier stellt sich die Frage, inwieweit diese Funktion noch zeitgemäß ist.

MM: Wie würde die Bibliothek aussehen, die Sie sich wünschen?

WM: Die Bibliothek wäre ein eigenes Gebäude, in dem der Lesesaal und Depots untergebracht sind. Meine Idealversion wäre ein eigenes Bibliotheksgebäude in Klagenfurt, in dem sich die AK-Bibliothek, die Landesbibliothek und die Stadtbibliothek befinden. Im Idealfall handelt es sich dabei um das Gebäude der Landwirtschaftskammer gegenüber. Dann würde gemeinsam mit der Gustav-Mahler-Privatuniversität eine echte Kultur-Achse entstehen.

MM: Wie sieht es mit der Digitalisierung im kärnten.museum aus? Sind konkrete Projekte geplant?

WM: Ich glaube, so gut und schlecht wie in vielen anderen Museen. Die Digitalisierung bedeutet vielfach eine weitere Belastung der ohnehin schon kleinen Teams. Das wird in Zukunft wahrscheinlich mehr projektbezogen stattfinden. Derzeit läuft der Umstieg auf ein neues einheitliches System der Archivierung.

MM: Ist es geplant, die Sammlungen online zugänglich zu machen? Wird sich das Museum stärker in sozialen Medien engagieren und auch den Webauftritt deutlich ausbauen und damit attraktiver gestalten?

WM: Mittel- bis langfristig ist das alles sicher unser Ziel. Das ist ein Bereich, wo noch ein sehr großer Nachholbedarf besteht. Sehr gut aufgestellt sind wir allerdings mit der App rund ums kärnten.museum.

MM: Worauf zielt die Öffentlichkeitsarbeit ab, welches neue Image soll das Museum bekommen, welche Zielgruppen gilt es zu erreichen?

WM: Das neue Image sollte sicherlich sein, dass wir ein offenes Haus sind, ein Haus für alle Menschen, ein Haus, das sich sehr stark mit der Gegenwart und der Zukunft des Landes, der Region und seiner Nachbarschaft auseinandersetzt. Wir müssen präsent sein, auf die aktuellen Problemstellungen, Herausforderungen und Chancen der Gesellschaft eingehen. Die historische Entwicklung wird dabei selbstverständlich berücksichtigt. Es geht aber ganz stark darum, das Geschehen aus der Gegenwart heraus zu beurteilen und dadurch auch Wege für die Zukunft aufzuzeigen.

MM: Kinder und Jugendliche sind die Besucher:innen der Zukunft. Wie kann das kärnten.museum in diesem Bereich spannender werden?

WM: Sie sind schon jetzt ein erheblicher Teil unserer Besucher:innen! Für sie gibt es bereits entsprechende Angebote. Ganz neu ist, dass die [wissens.wert.welt](http://wss.welt.at) mit dem Kismobil ab dem kommenden Jahr auch zum kärnten.museum gehören wird. Es soll aber im Museum selbst auch neue kindergerechte Ausstellungen geben.

MM: Ist es in diesem Zusammenhang daran gedacht, zum Beispiel eine „Topothek Klagenfurt“ ins Museum einzubinden und damit Besucher:innen anzuziehen?

WM: Das ist die bekannte zweischneidige Situation: Sind wir das Stadtmuseum von Klagenfurt oder das Museum für ganz Kärnten? Mit dem ORF-Landesstudio Kärnten wird es aber das Projekt „Kärnten privat“ geben, also eine Sammlung von Schmalfilmen seit dem Anfang rund um 1920 bis zur Erfindung der Videokassette.

MM: Es gibt auch Kritik am neuen Museum. Welche Argumente sind Ihnen bekannt und wie bewertet Sie sie als der neue Direktor des kärnten.museum?

WM: Die Kritikpunkte sind die, die auch mir natürlich zum Teil aufgefallen sind. Dazu gehört das Auffinden des Museums. Das Leitsystem im Außenbereich, aber auch im Inneren. Dazu kommen Fragen der Orientierung der Besucher:innen über das Leitsystem hinausgehend: Wo sind Textierungen angebracht? Wo gibt es überhaupt Texte? Beschwerden gibt es auch zu fehlenden Beschriftungen. Vieles ist nicht selbsterklärend. Sehr gut angenommen werden hingegen die Führungen durch das Museum.

MM: Welche Fragen, die ich Ihnen *nicht* gestellt habe, beschäftigt Sie?

WM: Für mich als Zeithistoriker ist Kärnten neben Wien der spannendste Ort im 20. Jahrhundert. Erinnerungs- und Gedenkkultur ist mir sehr wichtig, allerdings eine, bei der es nicht mehr um das Aufbrechen von Gräben geht, wie es in der Vergangenheit Kärntens so oft der Fall war. Zudem soll die Vernetzung der Museen in Kärnten forciert werden. Durch mehrere Nachbesetzungen ist hier jetzt eine jüngere und engagierte Generation in Führungspositionen. Diese Museolog:innen sollten auch in den Bund Kärntner Museen eingeladen werden, um sich so besser zu positionieren und sich auch besser gegenüber der Landes- und Kulturpolitik behaupten zu können. ■



„Ich bin jahrelang auf dem Bauernmarkt gesessen,
zwischen Obst und Gemüse“

Der Archäologe Marko Mele ist seit Anfang 2023 wissenschaftlicher Direktor des Universalmuseums Joanneums in Graz. Er kennt das Haus mit seinen vielen Sammlungen und Museen gut: Von 2010 an war der Slowene, 1978 in Ptuj geboren, Chefkurator für die Sammlung Ur- und Frühgeschichte. Wichtig sind ihm unter anderem die Vernetzung der Abteilungen – und der niederschwellige Zugang. Marko Mele im Gespräch mit Thomas Trenkler.

Thomas Trenkler (TT): Herr Direktor, Sie kommen aus der ehemaligen Untersteiermark. Darf man Pettau sagen oder ist das verpönt?

Marko Mele (MM): Nein, überhaupt nicht. Aber ich mag lieber die slowenischen Namen, die heute verwendet werden, also Ptuj.

TT: 1811, als das Joanneum gegründet wurde, war Ihre Heimat noch Teil der Steiermark. Es gibt also viele Objekte aus der ehemaligen Untersteiermark in der Sammlung. Gibt es noch viel aufzuarbeiten?

MM: Es ist klar, dass die Entstehung der Sammlung in einem rechtlich anderen Rahmen erfolgte. Ich habe mich mit der Sammlungsgeschichte intensiv beschäftigt. Denn mein erstes Projekt am Joanneum war, die Archivalien und archäologischen Objekte online zugänglich machen, die sich auf das Gebiet des heutigen Slowenien beziehen. In der Folge gab es auch Restitutionsen von Gegenständen, die zum Beispiel im Zweiten Weltkrieg von Walter Schmidt in Slowenien ausgegraben und nach Graz verbracht worden waren.

TT: Werden noch weitere Restitutionsen folgen?

MM: Die Aufarbeitung ist ein laufender Prozess, alle Kolleg:innen sind auf dieses Thema sensibilisiert. Wenn ein neuer Fall auftaucht, versuchen wir sofort zu reagieren. Dieses Jahr gab es zum Beispiel eine Restitution von Objekten aus jüdischem Besitz in die Niederlande. Aber mir ist kein Fall bekannt, in dem es um eine Rückgabe an Slowenien geht.

Joanneumsviertel

Das im Jahr 2011 umgebaute Joanneumsviertel bringt wirtschaftliche Synergien für alle im Haus beherbergten Museen und besticht mit einer modernen Architektur

FOTO: UNIVERSALMUSEUM JOANNEUM / N. LACKNER

TT: Ihr Arbeitsplatz als Archäologe war das Schloss Eggenberg, Sie kennen das vielfältige Joanneum gut, das sich nun „Universalmuseum“ nennt. Waren Sie mit der Führung unzufrieden? Oder warum haben Sie sich um die Leitung beworben?

MM: Ich muss ein bisschen zurückgreifen. Angefangen habe ich 2005 im kleinen Museum Ptuj-Ormož, dann hatte ich bei der slowenischen Bundesregierung mit EU-Projekten zu tun. Mit diesem Wissen bin ich 2010 als Kurator ans Joanneum gekommen. Ich liebe das Haus seit dem Archäologiestudium. Denn die Bestände waren für uns äußerst wichtig. Ich habe dann alle Facetten der Museumsarbeit kennengelernt und im Joanneum schließlich internationale Forschungsprojekte ans Haus geholt und auch geleitet. Dadurch konnte ich Managementenerfahrungen sammeln – und kam an einen Punkt, wo ich mir dachte, ich könnte etwas zur Entwicklung des Joanneums beitragen. Deshalb habe ich mein Konzept eingereicht. Das war meine einzige Motivation.

TT: In den letzten Jahrzehnten kamen weitere Standorte und Museen hinzu, darunter der Skulpturenpark und das Rosegger-Museum. Jetzt sind Sie auch Zoodirektor. Ist das nicht ein bisschen sonderbar?

MM: Nein, ich bin der Eigentümervertreter eines Zoos. Ja, das Joanneum ist jetzt ein sehr breit aufgestelltes Haus. Ich empfinde das als Chance. Mir ist Vernetzung wichtig, denn die Sammlungen befruchten sich gegenseitig. Früher habe ich immer wieder versucht, Archäologie mit zeitgenössischer Kunst zusammenzubringen. Es gab zum Beispiel im Archäologiemuseum eine Ausstellung mit Ai Weiwei. Ich sehe es als Vorteil, dass wir in die Breite gehen und aus einem großen Pool von Ideen schöpfen können.

TT: Wenn die Landesregierung nicht gewusst hat, was sie mit einer Institution machen soll, hat sie diese dem Joanneum überantwortet, zuletzt die Tierwelt Herberstein und davor, 2019, das Freilichtmuseum Stübing. Ist das Joanneum ein Gemischtwarenladen?

MM: Stübing passt sehr gut zum Jagd- und Landwirtschaftsmuseum in Schloss Stainz. Auch der Skulpturenpark passt, da wir mit der Neuen Galerie und dem Kunsthaus Graz im Feld der zeitgenössischen Kunst agieren. In der Tierwelt Herberstein haben wir mit dem Haus der Biodiversität seit heuer wirklich ein Angebot, das an unsere musealen Einrichtungen anschließt. Zoos haben derzeit ein Imageproblem, aber mit der neuen Ausrichtung hin zur Biodiversität gibt es die Chance, auf den Artenschutz hinzuweisen. Das macht auch das Naturkundemuseum. Also gibt es wieder neue Möglichkeiten für Vernetzungen. Das Joanneum ist also kein Gemischtwarenladen! Nun sollten wir uns aber in dieser Breite auch konsolidieren können.

TT: Sind Sie auch mit der Nutzung der Gebäude zufrieden? Da gab es in den letzten zwei Jahrzehnten große Veränderungen: Die Alte Galerie wurde vom Standort Neutorgasse nach Schloss Eggenberg „verbannt“. Die Neue Galerie übersiedelte von der Sackstraße in die Neutorgasse. Und in der Sackstraße wurde das Museum für Geschichte eingerichtet ...

MM: Ich kann schwer einschätzen, warum die Entscheidungen so getroffen wurden. Aber wir haben mit Schloss Eggenberg wirklich ein Juwel, der Standort hat sich auch von den Besuchszahlen her sehr gut entwickelt. Es gibt dort eine gute Mischung – mit der Alten Galerie, den Prunkräumen, dem Münzkabinett, dem Archäologiemuseum samt Lapidarium und dem Schlosspark.

TT: Mit der Eröffnung des Joanneumsviertels 2011 hat man den Haupteingang des Gebäudes an der Neutorgasse geschlossen: Man muss die Neue Galerie seither über den Keller betreten. Dadurch erschließt sich das Gebäude nicht logisch. Ende letzten Jahres wurde der Eingang wieder geöffnet – für eine Ausstellung des Festivals Steirischer Herbst. Warum nur temporär?

MM: Der unterirdische Zugang hat schon seine Berechtigung. Denn über ihn gelangt man nicht nur in die Neue Galerie, sondern auch in andere Bereiche des Joanneumsviertels, darunter das Naturkundemuseum oder das Center of Science Activities. Der zentrale Eingang ergibt wirtschaftliche Synergien für alle Museen im Haus. Ob der historische Eingang nach der Fertigstellung der Baustelle in der Neutorgasse wieder geöffnet wird, ist unsererseits natürlich eine Überlegung, muss allerdings noch geprüft werden.

Der im Rahmen der STEIERMARK SCHAU neu errichtete zwölf Meter hohe Aussichtsturm eröffnet den Blick auf urwaldartige Alteichen, Schlucht- und Hangmischwälder sowie Felstrockenrasen der Feistritzklamm

FOTO: UNIVERSALMUSEUM JOANNEUM / J. J. KUČEK



TT: Das Areal zwischen den Museumsgebäuden wirkt unbelebt. Braucht es nicht eine Bespielung – wie etwa jene im Wiener Museumsquartier?

MM: Zum Beispiel in der Adventzeit ist das Areal gut besucht. Es gibt sicher noch Entwicklungsmöglichkeiten, aber mir geht es nicht darum, möglichst viele Menschen anzulocken – mit mehr Gastro und mehr Spaß. Es muss ein stimmiges Gesamtangebot sein.

TT: In den letzten Jahren gab es auch viele Neuaufstellungen. Was steht als nächstes an?

MM: Mich interessiert, wie wir aus unseren Häusern rauskommen – in den öffentlichen oder privaten Raum. Ich habe da schon Erfahrung gesammelt: Als Archäologe bin ich mit Kolleg:innen jahrelang an einem Samstagvormittag auf dem Bauernmarkt in Neumarkt in der Steiermark gesessen, zwischen Obst und Gemüse, und habe dort Objekte bestimmt. Solche Initiativen finde ich super: Man überrascht die Leute, weil sie auf dem Markt kein Museum erwarten. Man schafft einen niederschweligen Zugang – und kann zeigen, dass die Museen offen sind für ein breites Publikum.

TT: Das könnten Sie auch in Graz realisieren – zum Beispiel auf dem Lendplatz.

MM: Genau.

TT: Planen Sie auch bauliche Investitionen?

MM: Die größte Herausforderung ist derzeit, wie wir unsere Häuser im Sinne der Nachhaltigkeit gestalten können. Die Frage der Klimaerwärmung begleitet uns in der Museumspraxis ständig. Um die Standorte über kleine Schritte wie LED-Beleuchtung oder Photovoltaikanlagen hinaus klimafit zu machen, braucht es Investitionen, nicht für zusätzliche neue Häuser. Im Jahr 2025 wird auch das Schloss Eggenberg sein 400-jähriges Bestehen feiern. Hierfür haben wir größere bauliche Maßnahmen geplant.

TT: Das Kunsthaus, 2003 eröffnet, gehört zu 50 Prozent der Stadt, zu 50 Prozent dem Universalmuseum Joanneum. Es verursacht enorm viele Emissionen und hohe Betriebskosten. Aus Umweltschutzgründen müsste man es zusperren.

MM: Das sagen Sie so leicht. Ich kann das Gebäude weder schließen noch neu bauen. Das Kunsthaus Graz ist mit seiner Programmatik eine wichtige Ergänzung für das kulturelle Angebot in Graz und ich stehe voll und ganz dahinter. Es ist nicht realistisch, dass alle Häuser über Nacht klimaneutral werden. Aber wie gesagt: Wir machen, was wir können.

Das Gespräch mit Marko Mele, wissenschaftlicher Direktor, Universalmuseum Joanneum, Graz, führte Thomas Trenkler, KURIER, Wien.



Der Planetensaal in Schloss Eggenberg zeigt ein vielschichtiges Bildprogramm, das astrologische und hermetische Vorstellungen und Familienmythologie zu einer komplexen Allegorie zum Ruhme der Familie Eggenberg verschmilzt. Er zählt zu den beeindruckendsten Raumkunstwerken des frühen Barocks in Mitteleuropa

FOTO: UNIVERSALMUSEUM JOANNEUM / PETER GRADISCHNIGG

20 Jahre inatura Dornbirn. Naturmuseum im Industriedenkmal

Wo einst Turbinen hergestellt wurden, wird seit 2003 die Erfolgsgeschichte der inatura Erlebnis Naturschau geschrieben. Das naturhistorische Museum in Dornbirn wurde damals mit einem völlig neuen interaktiven Ansatz auf dem stillgelegten Betriebsgelände der Rüscherwerke weiterentwickelt. Entstanden ist die ursprüngliche Vorarlberger Naturschau bereits 1960 auf Basis der Sammlungen des Fabrikanten Siegfried Fussenegger. Zum Jubiläum traf Karin Guldenschuh die heutige Direktorin Ruth Swoboda.

Karin Guldenschuh (KG): Natur, Mensch, Technik unter dem Dach einer ehemaligen Gießerei aus dem 19. Jahrhundert erleben: Bezieht sich diese für ein Naturmuseum ungewöhnliche Ausrichtung auf den Standort?

Ruth Swoboda (RS): Mensch und Natur waren von Anfang an gesetzt. Das ist nicht außergewöhnlich für ein naturhistorisches Museum. Der Technikpart ist tatsächlich diesem Standort geschuldet und macht das Ganze zu einer runden Sache. Die industrielle Atmosphäre passt zu Dornbirn und auch zu Vorarlberg.

KG: Die inatura ist ein Publikumsmagnet, heuer wurden bereits 100.000 Besucher:innen gezählt. Lockt die preisgekrönte Architektur oder überzeugen doch eher die Ausstellungen?

RS: Ich glaube, beides zusammen. Wir können unsere Inhalte sehr gut mit der Atmosphäre dieses historischen Industriebauwerks verpacken. Was die Besuchszahlen angeht, sind wir einerseits im wertigen Freizeitverhalten wirklich gut verankert und andererseits auch im pädagogischen Alltag – vom Kindergarten bis zur Matura. Wir betreuen im Jahr rund 1.000 Kinder- und Jugendgruppen.

KG: Vor 20 Jahren wurde der Londoner Museumsdesigner Robin Wade für die Dauerausstellung engagiert. Was ist davon noch erhalten?

RS: Das Grundgerüst ist immer noch seines. Am Konzept meiner Vorgängerin und mutigen Vordenkerin Margit Schmid schätzen wir sehr, dass hier die für Vorarlberg wichtigen Lebensräume erfahrbar sind: Das Gebirge mit den aus Stahl geformten Bergen, Wasser, Wald und Wiese. Zum 10-jährigen Jubiläum kam die Reise durch den Menschen dazu. In 20 Jahren hat sich allerdings viel getan in diesen Lebensräumen. Biodiversität, Umwelt- und Klimaschutz sind aktuelle Themen, die innerhalb des Grundkonzeptes neu bearbeitet werden.

KG: Eine wichtige Besuchergruppe sind Familien mit Kindern. Wie kommen die Ausstellungen in Zeiten digitaler Dauerberieselung bei jungen Menschen an?

RS: Analoges und Digitales funktionieren bei uns sehr schön nebeneinander. An vielen Stellen sind digitale Inhalte sinnvoll: Daten auf Reliefs, aktuelle Inhalte auf Touchpads, Technikmöbel in den Science-Zonen. Das kommt gut an. Verloren gegangen ist hingegen die Ehrfurcht vor den Objekten. Teilweise werden Tierpräparate zerstört, weil sie behandelt werden wie Geräte eines Indoor-Spielplatzes.



Forschung hautnah! Ein erklärtes Ziel der inatura ist es, die Gesellschaft mit in die Forschung einzubeziehen, wie z. B. beim Tagfaltermonitoring für Vorarlberg
FOTO: INATURA



KG: Die inatura ist ein Museum und zugleich ein Zoo, weil hier auch lebende Tiere ausgestellt werden. Warum machen Sie das?

RS: Ich hatte anfangs als Zoologin Bauchweh. Mittlerweile stehe ich voll und ganz hinter diesem Konzept. Uns ist wichtig, dass wir damit Berührungsängste abbauen. Denn die Gruppe von Menschen wächst enorm, die nie eine Ringelnatter, einen Laubfrosch oder eine Zwergmaus in freier Natur zu Gesicht bekommt. Wir sind uns der Verantwortung für die lebenden Tiere voll bewusst und unser Team der Tierpflege arbeitet auf höchstem Standard.

KG: Eine Sonderausstellung widmet sich derzeit dem Bodensee. Wie lässt sich an diesem Beispiel Ihre Arbeitsweise erklären?

RS: Hier zeigt sich unsere Vernetzung in der Region. Die Abteilung Wasserwirtschaft des Landes war federführend und viele Institutionen rund um den Bodensee sind daran beteiligt. Wir bringen unsere Expertise der Vermittlung ein, an die unsere Partner:innen gerne andocken.

KG: Hitzerekorde, Überschwemmungen, Muren: Welche Rolle hat die inatura im öffentlichen Diskurs zur Klimakrise?

RS: Wir sind keine NGO. Wir sind daher nicht an der Naturschutzfront unterwegs, sondern leidenschaftliche Vermittler:innen von Wissen über die Natur. Wir schaffen einen neutralen Boden, auf dem heiße Themen diskutiert werden können. Unser Ziel ist es, den Menschen niederschwellig viele Ansatzpunkte, Suchbilder, Werkzeuge mitzugeben, die sie in ihrem Garten, beim Einkauf, beim Essen usw. wiederfinden können.

KG: Die inatura ist aus verschiedenen Sammlungen entstanden, welche Bedeutung haben sie und wie werden sie weiterentwickelt?

RS: Unsere Sammlungen sind das Langzeitgedächtnis Vorarlbergs. Sie liefern Vergleichsmaterialien für den Artenschutz. Es kommen immer wieder neue Objekte durch Forschungsaufträge herein, die wir vergeben. Der wahre Schatz sind heute aber die Verbreitungsdaten. Vielfach sammeln wir die Tiere nicht, sondern verorten sie digital durch GIS-Daten.

inatura Erlebnisbereich DAS WUNDER MENSCH
FOTO: PETRA RAINER

KG: Es sind bereits mehr als 1.000.000 Datensätze in den Forschungsdatenbanken. Die Sammlung wird also immaterieller. Dazu passt auch die Jubiläumsaktion *Bioblitz*, die Teil eines größeren Citizen-Science-Projekts ist. Worum geht es dabei?

RS: Um das gemeinsame Forschen von Interessierten mit professionellen Forscher:innen auf universitärer Ebene. Der *Bioblitz* basiert auf der Web-App *Observation.org*: Du kannst ein Foto von einem Käfer machen, dieser wird verortet und du bekommst zugleich Informationen über die Art und die Verbreitung des Tieres. Wir bekommen dadurch wertvolle Daten für unsere Forschung.

KG: Wichtige Verbreitungsdaten kommen auch aus der Fachberatung. Was ist darunter zu verstehen?

RS: Wir haben eine eigene Abteilung eingerichtet mit Expert:innen, die Pflanzen, Tiere und Pilze bestimmen. Sie bekommen bis zu 4.000 Anfragen pro Jahr. Wir sind auch Ansprechpartner:innen für Schädlingsbekämpfer:innen, für Behörden und für Medien.

KG: Das Thema des Museums ist die freie Natur. Welchen Stellenwert haben die Vermittlungsformate außer Haus?

RS: Wir haben ein Exkursionsprogramm in die wertvollen und sehr schönen natura-2000-Europaschutzgebiete des Landes. Seit fünf Jahren bieten wir Unterricht in freier Natur an. Dafür bilden wir selbst unsere Naturführer:innen aus. Diese besuchen dann achtmal im Schuljahr die teilnehmenden Volksschulklassen und gehen gemeinsam in die Natur. Die Anfragen übersteigen bei Weitem unsere Kapazitäten.

KG: Ein Anker in der Naturvermittlung ist der Blick auf den Boden. Warum ist diese Perspektive so wichtig?

RS: Wir sind der Meinung, dass wir einen Anker im Kopf brauchen, von dem aus wir zu denken und zu agieren beginnen. Gerade in unserem Gebirgsland braucht es so viel offenen und gesunden Boden wie möglich. Es geht um Sicherheit, Fruchtbarkeit und „Verdauen“ von Wasser. Um der Klimakrise aktiv zu begegnen, hilft es daher, sich zuerst mit dem Boden beschäftigen.

KG: Das erfordert aber gute Vermittlungsarbeit, weil alles unter der Oberfläche ja nicht sichtbar ist!

RS: Genau, deshalb versuchen wir im Haus überall Boden sichtbar zu machen. Wir zeigen Bodenprofile, das Wurzelwerk von Bäumen und Kräutern. Ich habe das Riesenglück, dass wir ein großartiges Vermittler:innen-Team im Haus haben. Im neu gestalteten Bereich Wald und Wiese zum Beispiel passt jetzt wirklich alles, was wir zum Ausdruck bringen wollen: Interaktivität, relevante Themen und die Ästhetik.

KG: Die *inatura* teilt sich den Standort im Stadtgarten mit dem Kunstraum Dornbirn. Derzeit ist in der ehemaligen Montagehalle eine künstlerische Intervention von Chiharu Shiota, eine Art Blutkreislauf mit dem Titel *Who am I Tomorrow?* zu sehen. Welche Antwort hat die *inatura* als naturkundliches Regionalmuseum auf diese Frage?

RS: Wir haben da draußen Jugendliche, die unglaublich interessiert sind, die sich ankleben, die aktionistisch unterwegs sind. Diesen jungen Menschen wollen wir mitgeben, dass es neben dem politischen Protest auch bereichernd sein kann, konkrete Beiträge zu leisten. Dafür wollen wir künftig verstärkt Fenster in Regionen öffnen, die angewandten Umwelt- und Klimaschutz vorleben. Der Naturpark Nagelfluhkette oder der Biosphärenpark Großes Walsertal sind dafür gute Beispiele. Hier müssen wir noch stärker Hand in Hand gehen.

Das Gespräch mit Ruth Swoboda, Direktorin *inatura* - Erlebnis Naturschau Dornbirn, führte Karin Guldenschuh, Unternehmensberaterin, Autorin und Gastgeberin der Denkwerkstatt IRMHILD Workspace in Bregenz. ■

*Sammeln und Bewahren! Unsere Natur verändert sich. Das können Sammlungen dokumentieren. Sie sind das Langzeitgedächtnis unserer Natur. Die *inatura* sammelt schwerpunktmäßig Objekte aus der Natur Vorarlbergs und den angrenzenden Gebieten.*

FOTO: INATURA

Wir können hier Brücken schlagen

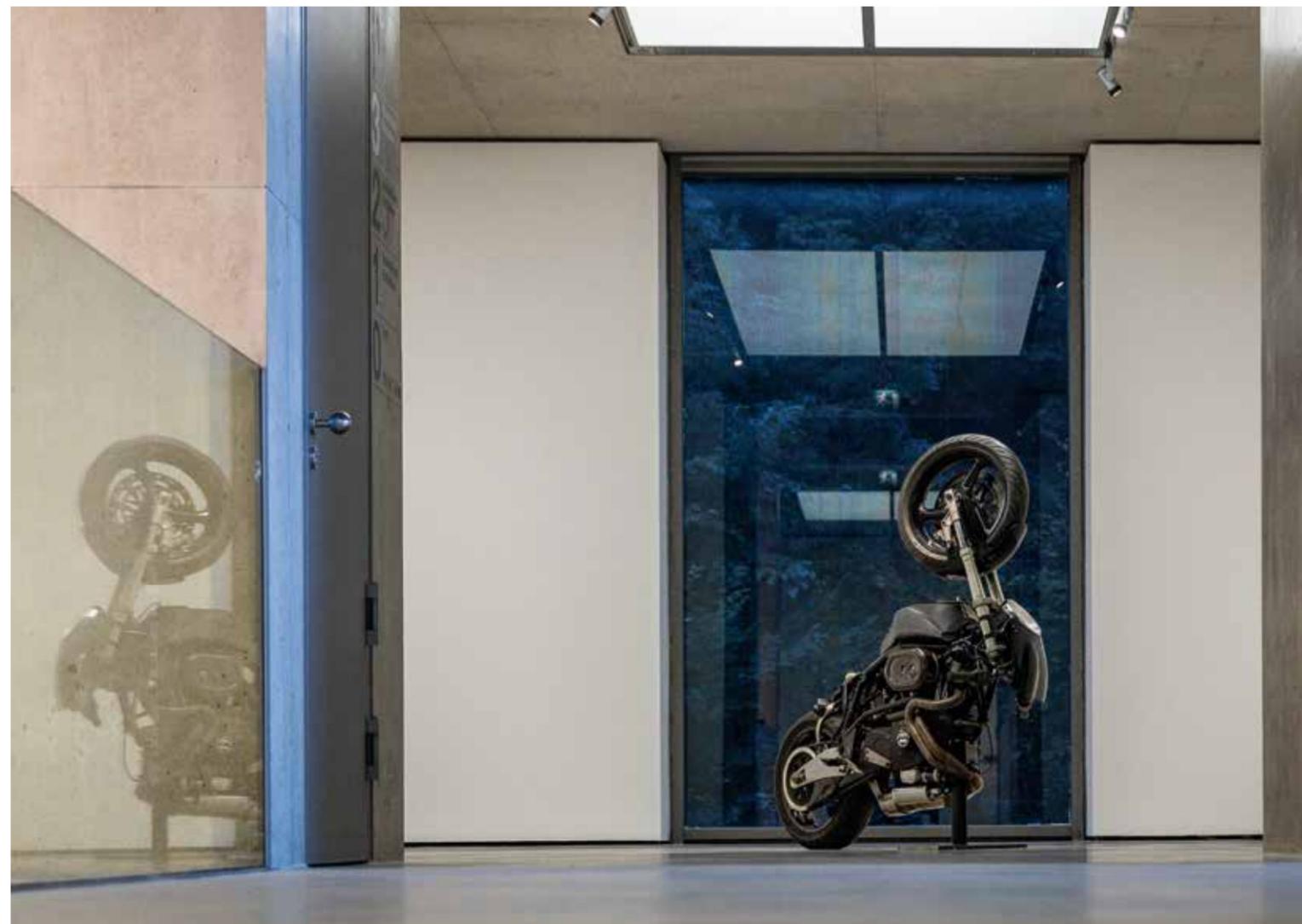
Georg Leyrer
KURIER, Wien

Oben auf dem Mönchsberg in Salzburg gibt es eine tolle Aussicht, Kulinarik – und ein Destillat dessen, wie sich derzeit die Museen verändern. Im Museum der Moderne Salzburg (kurz MdMS) lässt sich das in Ausstellungsform, aber auch hinter den Kulissen erleben.

Es sind drei der überaus gegenwärtigen kuratorischen Fokuspunkte, die derzeit den Besucher:innen auf drei Ebenen präsentiert werden: *Arch of Hysteria*, eine große Thementausstellung, die die Kunst anhand eines thematischen Blickwinkels neu ordnet und zusammenführt; die Personale zu Maria Bartusová, die erste Werkschau einer Künstlerin im deutschsprachigen Raum, die einerseits die organischen Formen in den Fokus rückte und darüber hinaus ihre Kunst schon in den 1960ern mit sozialen Aspekten anreicherte, und Marinella Senatore, eine Gegenwartskünstlerin, deren Werk auf gesellschaftliche Veränderung abzielt.

Und hinter der unscheinbaren Tür, die in die Verwaltungseinheit des bald 20 Jahre alten Baus führt, vollzieht sich jene Wachablöse, die man mit „Generationenwechsel“ nur unzureichend und leicht schief beschreibt. An den Spitzen der Museen finden sich zunehmend Menschen, die Ähnliches auf den Lippen führen, eine Riege, die zwar selbst eher nicht übermäßig divers daherkommt (zuletzt in Österreich durchgängig männlich, mittelalt, etabliert), die aber in einer tief in die Diversität – in den Menschen, den Blickwinkeln, den Zugängen – eingetauchten Kunstwelt groß geworden sind und diese nun auch institutionell in die Museen hineinbringen.

Im MdMS ist das Harald Krejci, 1970 in Linz geboren. Der bisherige Chefkurator des Belvedere leitet das Haus seit Jahresbeginn,



ARCH OF HYSTERIA. ZWISCHEN WAHNSINN UND EKSTASE, Ausstellungsansicht, Museum der Moderne Salzburg, 2023, FOTO: MUSEUM DER MODERNE SALZBURG, FOTO: WILDBILD/HERBERT ROHRER

just zum 40-Jahr-Jubiläum: 1983 wurde das Rupertinum zur ersten Institution des MdMS (der Bau am Mönchsberg kam 2004 dazu). Er bestätigt, wir erleben derzeit „die Transformation der Institutionen, der Unternehmen. An den Akademien führen seit Jahrzehnten Menschen den Genderdiskurs, das ist ja nicht heute erfunden. Dort geht es um Fragen wie: Wie besetzen wir Stellen im Museum? Wie divers sind wir? Wer arbeitet bei uns eigentlich? Und so kommt auch eine neue Kunst in die Aufmerksamkeit. In den Museen war die lange Zeit weiß. Jetzt gilt es, bei diesen Veränderungen mitzumachen.“

Diese Veränderungen spiegeln, so Krejci, einen gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozess. Und finden sich auch in jenen „drei gesellschaftlich relevanten Themenleitlinien“, an denen Krejci – inspiriert von der französischen Philosophin Corine Pelluchon – seine Arbeit ausrichtet: Emanzipatorisches, Ökologie und das Thema Demokratie und Freiheit. „Wir werden verstärkt schauen, was unsere gesellschaftliche Zukunft ist und wie Künstler:innen mit diesen Vorstellungen arbeiten. Einst sagte man, wir schauen in der Vergangenheit nach, was dort war. Jetzt schauen wir in die Zukunft. Da ergeben sich ganz unterschiedliche Texte! Wir können hier Brücken schlagen, und das ist wesentlich.“

Neue Brücken, auch das zieht sich durch viele Museen, werden auch zum Publikum geschlagen – was damit anfängt, dass erhoben wird, wer überhaupt in die Ausstellungen kommt. „Wir merken, dass die Besucher:innen zurück sind. Der Hunger ist da. Aber die Menschen gehen auch viel selektiver in Ausstellungen“, sagt Krejci. „Grundsätzlich halten sich die Besucher:innen seit Corona länger in Museen auf, das melden auch ganz viele andere Museen zurück. Und auch der Wunsch nach Information ist größer.“ Und: „Wir sehen vermehrt junges Publikum im Haus. Gerade bei den Familien sehen wir generationenübergreifende Besuche – das jüngere und das ein bisschen ältere Publikum.“ Mit freiem Eintritt für Jugendliche will das MdMS „ein Zeichen setzen. Das ist auch nachhaltig: Wir haben Sponsoren, um Extraprogramm für Jugendliche anbieten zu können“.

Die Vermittlungsarbeit sei heute von einem „Hin zum Warum“ geprägt: „Wenn Besucher:innen das Gefühl haben zu wissen, warum das Museum dieses Bild zeigt, dann haben sie viel mehr davon, als wenn das Museum nur sagt: Das ist ein tolles Bild.“ Ein Beispiel? „Die Konzeptkunst der Sammlung Generali Foundation musste früher ganz pur wirken, ganz bei sich sein. Das geht sich nicht mehr aus“, sagt Krejci. „Man muss den Menschen erklären, was ist damals politisch passiert, was in der Wissenschaft, wie hat sich eine Gesellschaft aufgrund dieser soziopolitischen Verhältnisse entwickelt. Nächstes Jahr werden wir auf zwei Geschossen die von uns betreuten Sammlungen neu zeigen und themenspezifisch mit sich konfrontieren.“

Die Institution selbst muss sich ebenso den Herausforderungen des Heute stellen – etwa in der Stellung zur Umwelt. Das MdMS arbeitet derzeit etwa an der Umweltzeichen-Zertifizierung. Für viele Leihgeber und Sponsoren ist es wichtig, dass „Partner entsprechende Zertifikate vorweisen können“, sagt Krejci. „Wir befinden uns in einem Transformationsprozess in unserer Gesellschaft. Da muss man als Museum federführend Themen mitgestalten.“

Deswegen klängen die ersten Wortmeldungen neu bestellter Museumsdirektoren „vielleicht überall gleich, da die Agenden alle betreffen“, sagt er auf eine dementsprechende Frage. Muss man das alles auf den Lippen führen, um sich bei der Kulturpolitik in Bewerbungsverfahren überhaupt durchsetzen zu können? „Outreach war ein wichtiges Thema bei der Bestellung, auch ein Public Program wollen wir etablieren. Wir setzen hier Schritte, etwa mit der Veranstaltung *Der Geheimcode der Ungehorsamen. Ein Nachmittag zum Kampf der Frauen im Iran* oder dem Projekt *Knitting for Peace*, das ich ins Museum geholt habe. Ich will nicht beliebig werden, aber ich denke, wir sollten bestimmte gesellschaftliche Kernthemen auch als Museum adressieren.“

Die von ihm genannten Kernthemen sind in der öffentlichen Debatte durchaus von viel Streit begleitet. Droht da nicht die Gefahr, dass die Museen in den Kulturkampf hineingezogen werden? „Ich sehe das ganz entspannt“, sagt Krejci. „Ich bin an einer sehr seriösen Museumsarbeit interessiert. Ich möchte, dass die Kunst im Vordergrund steht – und nicht der Boulevard- oder Feuilletondiskurs.“ Es gehe ihm „immer um den Austausch. Ja, auch um die Frage: Wo sind unausgewogene Machtverhältnisse, wo können wir vielleicht das etwas tun?“

Krejci bleibe Diskursen aber auch „kritisch gegenüber, etwa der kulturellen Aneignung. Da gab es oft auch sehr positive und wohlwollende Momente. Picasso hat sich afrikanischen Masken nicht als der Kolonialherr genähert, der von oben herab auf die Dinge schaut. Wir alle wissen, dass wir in einem interkulturellen Austausch leben, und das seit Jahrhunderten.“



MARIA BARTUSZOVÁ,
Ausstellungsansicht,
Museum der Moderne
Salzburg 2023

FOTO: MUSEUM DER MODERNE
SALZBURG, FOTO: WILDBILD/
HERBERT ROHRER



Kunst entsteht nie aus dem luftleeren Raum. Die besten Künstler:innen sind die, die sich gut inspirieren lassen.“ Und „als die Tate gesagt hat, sie zeigt sieben Jahre lang nur Frauen, hat das etwas ausgelöst, viele sagten, das ist Cancel Culture. Nein, wir müssen hier etwas aufholen.“

Krejci bestätigt, dass der Trend weg von Blockbuster ausstellungen gehe – und er fragt sich auch „bei manchen künstlerischen Positionen, die stark in Museen vertreten sind, ob sie noch nah am Diskurs sind.“ Und auch, dass der Fokus auf die Sammlungen, den viele Museen während der Pandemie entdeckt haben, auch etwas über die neue Ökonomie der Museen aussagt: „Man kann dadurch etwas günstigere Ausstellungen machen. Man kann aber auch gleichzeitig den Menschen ihre Sammlung zeigen. Inflation und die gestiegenen Personalkosten machen

sich bemerkbar.“ Es müsse auch „nicht immer gleich die große Ausstellung sein“: Krejci will unter dem Titel *Generator* Fokusaussstellungen machen, „bei denen wir schauen, wie wir etwas Neues aus der Sammlung generieren können, um diese neu zu kontextualisieren.“

2027 wird dann, das kündigt Krejci an, das Haus am Mönchsberg wegen Renovierung voraussichtlich einige Monate schließen, das MdMS aber weiter präsent sein: „Wir haben jetzt die große Möglichkeit, hinten beim Museum den Skulpturengarten zu errichten. Kunst wird wieder vermehrt außen sichtbar sein. Ich finde die Skulptur von Gregor Hildebrandt eine schöne Setzung: Der *Klöppel* erinnert an einen Bauern beim Schach. Es ist schön zu sagen: Es ist nicht der König, sondern es ist der Bauer, der hier oben regiert.“ ■

ATTITUDES PASSIONELLES: Performance von BODHI PROJECT in der Ausstellung ARCH OF HYSTERIA. ZWISCHEN WAHNSINN UND EKSTASE, Ausstellungseröffnung, Museum der Moderne Salzburg, 2023
FOTO: MUSEUM DER MODERNE SALZBURG, FOTO: WILDBILD/HERBERT ROHRER

Mit Alten Meistern und sakraler Kunst ins KI-Zeitalter

Europäische Malerei des 16. bis 19. Jahrhunderts bildet den Bestand der Gemäldesammlung des Landes Salzburg. Glanzpunkt ist die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts, erworben aus der altösterreichischen Adelsammlung Czernin. Darüber hinaus bietet die Residenzgalerie Salzburg eine Begegnung mit bedeutenden italienischen, französischen und österreichischen Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts. 2023 feiert die Residenzgalerie Salzburg ihr 100-jähriges Bestehen. Anlass für ein Gespräch mit Direktorin Andrea Stockhammer.

Almuth Spielger (ASp): Wir sitzen hier auf der Terrasse des Residenzmuseums, Sie scheinen sich sehr wohlfühlen hier. Mit Oktober sind Sie ein Jahr im Amt – was hat Sie denn in dieser Zeit am meisten beansprucht?

Andrea Stockhammer (ASt): Die Planung des neuen Besucher:innenzentrums im Hof der Residenz hat mich sicher sehr in Anspruch genommen. Ich bin aber dankbar dafür, dass ich da noch ins Spiel kommen konnte. Es gab Vorplanungen, aber man wollte erst zu einem Schluss kommen, wenn die neue Direktorin da ist. Schließlich wird dieses Besucher:innenzentrum der Ort sein, an dem das DomQuartier sich in seiner Gesamtheit präsentiert und wir den Gästen endlich einen inhaltlichen Einstieg geben können.

ASp: Das DomQuartier, dessen Geschäftsführerin Sie sind, aber auch die Residenzgalerie, für die Sie als Direktorin zuständig sind, könnte man angesichts des draußen vorbeiziehenden enormen Tourist:innenstroms tatsächlich als ein wenig versteckt wahrnehmen.

ASt: Das mag sein. Aber in Wahrheit bildet genau dieses Areal das Herzstück des Welterbes von Salzburg. Ich habe mich die vergangenen sechs Jahre in Deutschland intensiv mit Welterbefähigkeit beschäftigt! Wenn man sich die Begründungen ansieht, deretwegen Salzburg zum Welterbe wurde – dann trifft das genau auf das DomQuartier zu. Was mich immer schon an diesem Ort fasziniert hat, an dieser zeichenhaften architektonischen Einheit aus Dom, Residenz und Erzabtei, ist das Verschmelzen von geistlicher und weltlicher Macht; mit welcher Selbstverständlichkeit die Fürsterzbischöfe vom Weltlichen wie dem Alexanderzyklus ins Sakrale und wieder zurück wechseln konnten – das ist beeindruckend, darin sahen sie keinen Widerspruch.

DomQuartier Salzburg – Rittersaal, mit Hammerklavier: Der Rittersaal der Residenz zu Salzburg ist ein authentischer Mozart-Spielort. Das DomQuartier ist neben seinem Geburts- und Wohnhaus der wichtigste originale Salzburger Ort im Zusammenhang mit dem Genius loci W. A. Mozart

Foto: DQS, STÜRZENBAUM

ASp: Wann wird denn dieses sicher nötige neue Besucher:innenzentrum fertig sein?

ASt: Mit der Bedarfsplanung sind wir bereits fertig, der Baubeginn wird Anfang 2026 sein, mit der Fertigstellung rechnen wir Ende 2027.

ASp: Ein anderer Schwerpunkt, den Sie bei Ihrer Bestellung ankündigten, wird die Verjüngung der Publikumsstruktur sein. Welche Strategie verfolgen Sie dabei?

ASt: Wir haben zuletzt eine Social-Media-Kampagne gemacht, die sich an ein jüngeres Publikum wendet. Wir werden sehen, was das gebracht hat. Zahlen zu nennen, ist hier allerdings sehr schwierig. Wir können die Besucher:innen schließlich nicht fragen, wie alt sie sind, wenn sie ihre Tickets kaufen. Aber wir können mit der Aufsicht in den Sälen sprechen, wir können den Respons auf spezifische Vermittlungsangebote analysieren! Ich sehe natürlich jeden Tag, dass bei uns eher die Best-Ager unterwegs sind.

ASp: Mit Alten Meistern und sakraler Kunst werden Sie sich trotz Social-Media-Kampagnen wohl damit abfinden müssen.

ASt: Nicht unbedingt. Zuletzt haben wir uns etwa mit Künstlicher Intelligenz (KI) auseinandergesetzt. Wir führen in der Gesellschaft eine breite Debatte darüber, ob wir uns davor mehr fürchten oder sie als Werkzeug nützen sollen. Als Teil unserer Jubiläumsausstellung *Von 0 auf 100* haben wir bekannte Persönlichkeiten verschiedener Altersklassen und verschiedenen Geschlechts eingeladen, sich ein Bild auszusuchen, es mit eigenen Worten zu beschreiben und dann zu sehen, was die KI für ein Bild aus dieser Beschreibung generiert. Angesichts der Ergebnisse kann ich Ihnen nur sagen: Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, dass die KI die künstlerische Begabung ersetzen kann. In diesen Bildern ist zwar alles brav arrangiert, aber es fehlt die künstlerische Aussage. Uns ist bewusst: Wenn man die Leute mit derartigen Experimenten anlockt, muss man die Erwartungshaltung in der Ausstellung dann auch bedienen. Daher haben wir diesmal viele neue Medien, viel Interaktives integriert, wir versuchen zu ermöglichen, dass man sich persönlich einbringen kann. Natürlich werden wir aber auch über die klassische Schiene, bspw. über mehr Events, Gelegenheiten für Begegnungen schaffen. Dazu kooperieren wir allerdings mit Veranstaltern, die diese Zielgruppe bereits ansprechen.

ASp: Auch die Digitalisierung wollen Sie vorantreiben. Was genau bedeutet das?

ASt: Die Sammlung der Residenzgalerie ist bereits vollständig online. Das heißt aber nicht, dass dieses Projekt damit abgeschlossen ist! Was in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein wird, ist Teilhabe an dieser digitalen Sammlung zu ermöglichen, auch wenn man wenig Wissen darüber mitbringt. Wie geht etwa jemand an diese Datenbanken heran, der sie nicht wissenschaftlich nutzen möchte? Ich denke, dass wir uns dabei zügig auf das Feld der KI begeben sollten. Dadurch haben wir Möglichkeiten, bereits bestehende Texte zu Objekten anders auszuwerten als allein über die Volltextsuche. Die KI kann helfen, passende Objekte zu finden, auch wenn man nicht die genauen Begriffe für das kennt, was man sucht.

ASp: Sie haben eine sehr bewegte, sehr facettenreiche Karriere hinter sich, muss man sagen.

ASt: Begonnen hat es mit einem Praktikum im MAK Wien. Dann habe ich im Belvedere zwei schöne Ausstellungsprojekte mitgemacht, eines über Konrad Leib und eines zu barocken Architektur- und Altarmodellen. Zwei Jahre war ich daraufhin in der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums beschäftigt. Allerdings bin ich dann der Versuchung erlegen, mit Johann Kräftner das Liechtenstein Museum mitaufzubauen. Ich habe nun einmal gemerkt, dass ich eher eine Allrounderin bin, dass ich lieber für verschiedene Sammlungen zuständig bin, als Expertin für ein Spezialgebiet wie Tapisserien und Paramente zu sein. Diese Aufbauarbeit, ein ganzes neues Museum durchzudenken, war unglaublich spannend.



DomQuartier Salzburg - Kunst- und Wunderkammer mit Blick in die Lange Galerie und das Museum St. Peter: Die Kunst- und Wunderkammer im südlichen Dombogengang ist eine der wenigen in Europa, deren historische Einrichtung noch weitgehend erhalten ist. Im Wallstrakt der Residenz werden ausgewählte Meisterwerke aus dem berühmten Sammlungsbestand der altherwürdigen Erzabtei St. Peter gezeigt.

Foto: DQS/DOMMUSEUM_KRAL

DomQuartier Salzburg - Residenzgalerie: Ein Blick in die Jubiläumsausstellung VON 0 AUF 100. 100 JAHRE RESIDENZGALERIE. 100 GRÜNDE ZUM FEIERN. Ein Ausstellungsraum wurde dem Schreibzimmer des Grafen Czernin nachgebildet, wie es auf einem Aquarell aus dem Jahr 1835 zu sehen ist. Die Gemälde aus der Sammlung Czernin sind die Prunkstücke der Sammlung der Residenzgalerie und Dreh- und Angelpunkt für den internationalen Ruf des Hauses.

Foto: DQS/RESIDENZGALERIE_GHEZZI



ASp: Das kann ich mir vorstellen! Aber Sie blieben nur zwei Jahre. Ihr Mann, der Archäologe Falko Daim, ging nach Deutschland, er leitete ab 2003 das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz.

ASt: Ja, er hatte seinen Traumjob gefunden. Und ich merkte, dass ich, wenn ich ihm folgen wollte, am deutschen Markt ein Doktorat brauchte. Woraufhin ich an die Akademie der Wissenschaften zurückgegangen bin und zeitgleich meine Dissertation geschrieben habe - über niederländische Landschaftsmalerei und Umweltgeschichte. Es war eine Freude, dass dann ausgerechnet am Landesmuseum Mainz eine hervorragende Niederländer-Sammlung zu finden war. Es war mir eine Ehre, als Österreicherin die Leitung dieses traditionsreichen Museums überantwortet zu bekommen. Nach sechs Jahre harter Arbeit und einigen schönen Erfolgen bin ich dann ins rheinland-pfälzische Kulturministerium gewechselt und habe mich dort um das UNESCO-Welterbe gekümmert.

ASp: Von der Verwaltung von Welterbe dann mitten in ein Welterbe, nach Salzburg. Eine geplante Heimkehr?

ASt: Mir war immer klar, dass ich eines Tages zurück nach Österreich möchte. Dabei hatte ich aber keine besondere Eile, konnte gemütlich auf das Richtige warten. Auf einmal war diese Ausschreibung für das DomQuartier und die Residenzgalerie Salzburg da. Und siehe da - auch hier haben wir wunderbare Niederländische Malerei!

Das Gespräch mit Andrea Stockhammer, Direktorin, Residenzgalerie Salzburg, Geschäftsführerin, DomQuartier, Salzburg, führte Almuth Spiegler, Die Presse, Wien.

„Die Ansprüche steigen“

Oberes Belvedere, Nordseite
FOTO: JOHANNES STOLL / BELVEDERE, WIEN

Stella Rollig leitet seit 2017 das Belvedere, das zu den publikumstärksten Museen Österreichs zählt. Zu den drei Standorten in Wien – dem Oberen und Unteren Belvedere sowie dem Belvedere 21 – kommt 2026 eine Dependence in Salzburg dazu. Mehr darüber erzählte sie in ihrem Büro im Oberen Belvedere ebenso wie über die gegenwärtigen Anforderungen an Museen, missglückte Neubauten und Gründe zu feiern.

Nina Schedlmayer (NiS): Stella Rollig, Sie besitzen fast 20 Jahre Erfahrung als Museumsdirektorin. Wie wandelten sich in dieser Zeit die traditionellen Aufgaben des Museums, die mit Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen/Vermitteln definiert sind?

Stella Rollig (SR): Grundsätzlich haben sich diese Aufgaben nicht gewandelt. Doch etwas anderes hat sich rasant verändert: Der sogenannte Kanon und damit einhergehend der Begriff der Meisterwerke wird massiv hinterfragt. Diese Entwicklung bereiten emanzipatorische Bewegungen seit den 1960er-Jahren vor. Man sucht und schätzt die Arbeit von Künstlerinnen und weitet den Blick über die westliche weiße Kunstwelt hinaus. Dabei müssen wir uns selbst herausfordern: Wir sehen uns immer wieder vor die Aufgabe gestellt, zu bewerten, was Qualität ist, und dürfen uns nicht auf einen obsoleten Qualitätsbegriff verlassen. Was heute innerhalb der vier Aufgaben massiv unter Druck gerät, sind das Sammeln und das Forschen. Die ungeheuren Preise am Kunstmarkt sind für öffentliche Museen nicht aufzubringen. Das Forschen ist gefährdet, weil die Museen mit ständig neuen Wechelausstellungen Publikum generieren müssen. Bei den personell beschränkten Ressourcen sieht man oft – ich hoffe, bei uns nicht –, dass Ausstellungen wenig forschungsbasiert sind.



NiS: Das heißt, in der Gewichtung der Aufgaben hat sich schon etwas verändert? In fast allen Museen ist die Vermittlung stärker geworden.

SR: Die Ansprüche steigen, inklusiver und diverser zu werden. Wir müssen Angebote für die unterschiedlichsten, auch benachteiligten Gruppen entwickeln. Das ist berechtigt und gleichzeitig eine große Erweiterung der Tätigkeiten des Museums.

NiS: Viele Bereiche im Museum wurden komplexer oder kamen überhaupt neu dazu – Restaurierung, Marketing, Social Media, Vermittlung und so weiter – und erfordern mehr Aufmerksamkeit und Mittel. Gibt es auch Stellen, die weniger Ressourcen in Anspruch nehmen als noch vor einigen Jahrzehnten?

SR: Ich wüsste nicht wo. Das ist ein wichtiges Thema. Wenn die Museen heute in einer Zeit des Umbruchs sind, auch in einer großen Unsicherheit, dann ist das auf die explodierten Ansprüche an sie zurückzuführen. Zu den genannten Bereichen kommt der juristische dazu. Wir haben mittlerweile zwei Juristinnen angestellt. Die Verästelungen des Datenschutzes und des Urheberrechts sind heute gigantisch. Die Museen haben versucht, möglichst alles zu erfüllen, was gefordert wird. Über kurz oder lang wird wahrscheinlich eine Phase kommen, in der entschieden wird, welche „Fleißaufgaben“ man macht und welche nicht.

NiS: Welches Museum haben Sie selbst zuletzt interessant gefunden?

SR: Im Queens Museum ging die Direktorin, Sally Tallant, sehr intensiv in die Community und die Neighborhood. Es gab einen Publikumsbeirat, sie öffnete das Foyer – alle konnten kommen. Zuletzt kam sie aber anscheinend unter Druck. Das Modell scheint nicht so gut funktioniert zu haben. Seit mittlerweile sechseinhalb Jahren denke ich intensiv darüber nach, ob und wie man ein Haus wie das Belvedere 21 als Kunst-Community-Haus bespielen könnte. Wir haben ein super Outreach-Programm mit Christiane Erharter. In einer queeren Performancenacht geht echt die Post ab! Wir haben aber bisher kein dauerhaft taugliches Modell dafür, wie man Ressourcen teilen kann, beispielsweise wenn man, wie wir jetzt in der Ausstellung *Über das Neue*, auch mit Artists Spaces arbeitet. Es reicht nicht, den Raum zur Verfügung zu stellen, sondern es braucht auch Betreuung, da den Kooperationspartner:innen oft die praktische institutionelle Erfahrung fehlt. Kritisch sehe ich die meisten Museumsneubauten der letzten Jahre. Sie reproduzieren immer dieselbe Foyer-Shop-Kassen-Situation, schaffen keine Aufenthaltsqualität. Vielfach wurde die Chance vergeben, einen durchlässigen, flexiblen, niederschweligen Raum zu schaffen wie beispielsweise im Whitney Museum New York.

NiS: Im Oberen Belvedere wurde die Schausammlung unter dem Titel *Schau!* neu aufgestellt: Sie erzählt Kunstgeschichte – auch – entlang von gesellschaftspolitischen Themensetzungen. Das wurde kontroversiell aufgenommen. Der Kunsthistoriker Otmar Rychlik schimpfte in der „Presse“, die Moderne sei hier schlecht aufgehoben, woraufhin Kuratoriumsmitglied Raphael Rosenberg und andere zur Verteidigung ausrückten. Eine etwas heftigere öffentliche Kontroverse erlebte Barbara Staudinger mit ihrer ersten Ausstellung im Jüdischen Museum (siehe neues museum 23/3). Tun solche Debatten einem Museum gut?

SR: An sich schon. Es ist nur die Frage, wie sie geführt werden. Rychliks Beitrag triefte vor Bosheit und Ressentiments. Doch es wäre sehr interessant, längere Diskussionen zu führen, die sich nicht auf Pro oder Contra beschränken. Unsere Ausstellung *Grow über Bäume* in der Kunst beispielsweise ist bei der Kritik total durchgerasselt. Das muss man aushalten. Den Vorwurf, dass zu viele unbekannte slowakische Künstler:innen in der Ausstellung zu sehen waren, kann ich nicht ernst nehmen. Aber wo ich gern weiterdiskutiert hätte, wäre die Frage gewesen, ob es bei These und Narrativ vielleicht Denkfehler gab. Dafür brauchte es ein Forum, das ich aber gerade nicht sehe.

NiS: Was ebenfalls auf Kritik stieß, war die pandemiebedingte Absage der für 2023 geplanten Barockausstellung. Hätte man diese nicht verschieben können?

SR: Wir waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht so weit mit der Ausstellung und ich hätte mir ein anderes Konzept gewünscht. Kürzlich hatten wir eine Programmsitzung im kuratorischen Team. Alle sind sich einig, dass das Barock ein Desiderat ist. 2025 oder 2026 werden wir eine Ausstellung dazu machen.

NiS: 2026 soll auch die Belvedere-Dependance in Salzburg eröffnet werden. Gibt es dafür Best-Practice-Beispiele aus anderen Ländern?

SR: Es gibt Museen, die Dependancen haben, die aber auch ohne ihr Stammhaus tragfähig wären, etwa das Centre Pompidou Metz oder das Guggenheim Bilbao. Das Museum in Salzburg wird Teil eines Museumsensembles sein, in unmittelbarer Nähe zum Salzburg Museum sowie zum DomQuartier. Das Haus wird knapp 1.500 m² groß sein, also etwa wie ein Kunstverein. Wir planen, mit Werken aus unserer Sammlung zu arbeiten. Wir müssen für ein flüchtiges, touristisches Publikum genauso interessant sein wie für Salzburger:innen. Aber dieses Thema haben wir auch in Wien.

NiS: Für die Programmierung und den Betrieb des Museums werden zusätzliche personelle Ressourcen nötig sein, auch beispielsweise für die Kuratierung. Woher kommen diese?

SR: Wir haben schon ein großes kuratorisches Team von rund 20 Personen. Es ist nicht daran gedacht, für Salzburg aufzustocken.

NiS: Das heißt, das Belvedere Salzburg wird inhaltlich auch von Wien aus geleitet?

SR: Ja, und wir arbeiten eng mit dem Salzburg Museum zusammen. Wir müssen nicht von Null eine personelle Museumsinfrastruktur aufbauen.

NiS: Salzburg ist nicht weit genug von Wien entfernt, um eine Ausstellung da wie dort zeigen zu können. Wie können diese beiden Häuser einander ergänzen?

SR: Schon jetzt haben wir ja drei Standorte, dann sind es vier. Da schaut man auf das große Ganze. Was wir nicht machen werden, ist, Ausstellungen auf zwei Orte aufzuteilen. Ich selbst zeigte 2010 im Lentos die Retrospektive von VALIE EXPORT gemeinsam mit dem Belvedere – also zwei Teile einer einzigen Ausstellung. Rückblickend hat sich das als nicht gar so glücklich erwiesen. Die wenigsten Leute sehen sich beide Teile einer solchen Schau an.

NiS: „Mit dem 300-jährigen Jubiläum des Belvedere feiern wir nicht nur die Entwicklungen der Vergangenheit, sondern besonders die, die vor uns liegen“, so zitiert Sie eine Pressemeldung. Was können wir denn feiern in Zukunft?

SR: Im Kern seiner Identität ist das Museum ein Ort, wo man Kunst sieht und sich in dieser Betrachtung mit der Transformation menschlichen Lebens und Erlebens befasst. Dieser Kern wird bestehen bleiben. Wir haben keine schwindenden Besuchszahlen, sondern das Gegenteil ist eingetreten. Das Museum ist ein Teil der Gesellschaft, des Staates und ein Stachel im Fleisch. Die gesellschaftlichen Veränderungen im Museum abzubilden ist eine Riesenaufgabe, die wir noch nicht abschließend gelöst haben. Aber niemand sagt: Machen wir weiter wie bisher. Das Museum bietet enorme Chancen. Dass es das Museum gibt und dass man sich sicher sein kann, dass es das Museum weitergeben wird: Das gilt es zu feiern. ■

Das Interview führte Nina Schedlmayer, Kulturjournalistin und Kunstkritikerin, Chefredakteurin morgen, Wien.



Eröffnungsabend im Skulpturengarten von ÜBER DAS NEUE.
WIENER SZENEN UND DARÜBER HINAUS – TEIL 2
FOTO: eSEL.AT - LORENZ SEIDLER

HELMUTH
GSÖLLPOINTNER

STAHLSTADT



Bild: Skyline, 2004, X0
Fotomontage Helmut Gsöllpointner (Sohn)

29.09.23 -
10.03.24

www.oekultur.at
f OÖ Kultur i schlossmuseum_linz v oeculture

Schloss-
museum
Linz

SONDERAUSSTELLUNG

Birds

Nikola Irmer

Eine Malerin im
Sammlungsdepot

*A Painter in the
Ornithological Collection*

16. Juni 2023 bis
15. September 2024

HAUS
DER
NATUR
SALZBURG
MUSEUM FÜR
NATUR & TECHNIK



Zeit, erwachsen zu werden

Elisabeth Feinig
Co-Gründerin Museums For Future, museumsforfuture.org, Wien

Greta Thunberg ist erwachsen. Das Mädchen, das mit ihren Schulstreiks die Wiederbelebung der Umweltschutzbewegung und die Gründung der bis heute international aktiven Fridays-For-Future-Gruppen ausgelöst hat, ist dieses Jahr 18 geworden und hat die Schule abgeschlossen. Rechtlich gesehen gilt sie nun als erwachsen. Aber war sie es nicht schon zuvor?

Seit nunmehr fünf Jahren setzt sich Fridays For Future (FFF) dafür ein, dass die Beschlüsse des Pariser Klimaabkommens von 2015 endlich umgesetzt werden und wir als Gesellschaft auch zukünftigen Generationen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. In dieser Zeit sind die Schüler:innen der Jugendumweltschutzbewegung offiziell erwachsen geworden.

„Offiziell“ deshalb, weil „erwachsen sein“ stark damit zusammenhängt, Verantwortung zu übernehmen. Für sich selbst und für andere. Die „Fridays“-Schüler:innen haben damit schon begonnen, bevor es gesellschaftlich und rechtlich von ihnen verlangt wurde, bevor sie als erwachsen galten.

Ich erinnere mich daran, wie beeindruckt ich von den Aktivist:innen war, als ich 2019 erstmals in Kontakt mit der Bewegung kam. Da waren diese jungen Menschen, die neben ihrem Schulalltag friedliche Klimastreiks mit bis zu 30.000 Teilnehmenden organisierten und hinter dem Demozug auch noch so gut aufräumten, dass die Straße danach sauberer war als davor. Und die trotz all der Unsicherheiten, die mit dem Heranwachsen einhergehen, Social-Media- und Pressearbeit leisteten, als wären sie darin ausgebildet. In ihrer Freizeit lokal und international Organisations-Plena hielten und neben Erwachsenen in Fernsehinterviews und Radiosendungen auftraten. Und Klimaschutz vorbildlich vorlebten, denn jeder kleine Fehltritt würde ihnen von „Erwachsenen“ zum Vorwurf gemacht werden.

Da war der Teenager kurz vorm Zivildienst, der den Infostand auf einem Straßenfest betreute, als wäre er schon jahrelang in der Organisation und Kommunikation tätig. Er versicherte der erwachsenen Aktivistin bei der Ablöse beruhigend, dass er sich schon um den Abbau des Standes und den Transport der Materialien kümmern würde, und sie dann später einfach das Fest genießen könne. Oder die Schülerin, die zwischen ihrem Schulabschluss und dem Inskribieren ins Studium noch schnell einen Termin für den Klimaschutz in einem anderen Bundesland einschob.

Sie war etwas betrübt, weil sich der „ausgezeichnete Erfolg“ wegen einem einzigen Fach nicht ganz ausgegangen war. Erstaunlich, dass es sich dabei nur um eine einzige Note im Zeugnis handelte, hatte sie doch neben ihrer Schullaufbahn eine sehr aktive FFF-Regionalgruppe ins Leben gerufen und am Laufen gehalten. Jugendliche, die neben FFF noch andere Organisationen wie den Jugendrat, „Lobau bleibt“ oder „Uni brennt“ aufbauten, wo sie mitunter lebensbedrohlichen Angriffen ausgesetzt waren, während sie ihre Schulkarriere oder ihr Studium weiterführten. Jugendliche die, als sie für einen Protest vor dem Bundeskanzleramt campen, Alkohol ablehnten, den ihnen jemand als Verpflegung spenden wollte. Und die in ihren Meetings auf nonverbale Kommunikation in Form von Handzeichen setzten, statt sich gegenseitig ins Wort zu fallen.

Wie haben sich die „Fridays“ nach ihrer Schulzeit entwickelt? Da ist die Person, die neben dem Studium einen Job im Sozialbereich hat und zwischen all dem immer noch viele Interviews im Namen der Klimaschutzbewegung gibt. Oder der Aktivist, der festgestellt hat, dass Studieren nichts für ihn ist, auch wenn es in seinem sozialen Umfeld zur Norm zählt, sondern ihn Musik und ein Pflegeberuf mehr erfüllen. Junge Menschen, die sich, für ihr Alter ganz normal, damit auseinandersetzen müssen, wo sie sich im Genderspektrum, im Berufsleben, in Familiengefügen und generell in der Gesellschaft sehen, beschäftigen sich seit Jahren in ihrer Freizeit zusätzlich mit wissenschaftlichen Klimaberichten, politischen Strategien und Kommunikationstools, statt ihre Jugend einfach zu genießen. Verantwortung übernehmen – das können sie, die „Fridays“.

Wenn ich an die Jugend-Klima-Bewegung denke, dann fällt mir oft ein ganz bestimmtes Meme ein. Es besteht aus vier Bildern: Am ersten sieht man die Hand einer ertrinkenden Person aus dem Wasser ragen. Sie ist als „Jugendliche Klimaaktivist:innen“ gekennzeichnet. Auf dem zweiten Bild kommt eine zweite Hand ins Bild, die der „Entscheidungsträger:innen“ – Rettung naht! „Bitte rettet unser Leben und unsere Zukunft!“ steht auf der ertrinkenden Hand. Dann der Plottwist: die „Entscheidungsträger:innen“-Hand klatscht jene der „Jugendlichen Klimaaktivisti:innen“ nur mit einem High Five ab und lobt sie mit den Worten „Ihr seid so inspirierend!“. Auf dem letzten Bild geht die Hand der „Jugendlichen Klimaaktivist:innen“

ganz unter. Über 70 % der Jugendlichen in Österreich sind der Meinung, dass sie die Fehler der Älteren beim Thema Natur-, Umwelt- und Klimaschutz ausbaden müssen.¹ Laut einer Ö3-Umfrage zählt der Klimawandel, neben der aufgehenden Schere zwischen Arm und Reich, zu den größten Sorgen der österreichischen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren und wird 2023 nur von der Angst vor Krieg überholt. Die Umfrage zeigt in anderen Punkten auch, dass nicht alle Jugendliche schon so gut Verantwortung übernehmen können wie die Mitglieder von FFF. Müssen sie auch nicht. Sie sind Kinder und Menschen ganz am Anfang ihrer persönlichen Entwicklung.²

Ja, es ist beeindruckend, was die Fridays-For-Future-Aktivist:innen trotz der widrigen Umstände – Klimakrise, Pandemiejahre etc. – bisher geleistet haben und immer noch leisten. Wer ihnen vorwirft, erst einmal erwachsen werden zu müssen, hat sich nicht ausreichend mit ihnen beschäftigt. Und wer darauf hofft, dass diese großartige Jugend uns retten wird, hat sich zu wenig mit der Klimakrise befasst. Denn die Klimakrise ist kein Zukunftsproblem, sondern wir sind bereits mittendrin. Und es ist beschämend für uns als Gesellschaft, dass in Österreich Jugendliche in ihrer Freizeit unbezahlte Arbeit für den Klimaschutz leisten müssen, weil wir Erwachsenen es nach Jahrzehnten immer noch nicht auf die Reihe bekommen.

„We are the first generation to feel the impact of climate change and the last generation that can do something about it“, zitierte Barack Obama auf der Weltklimakonferenz 2014 Washingtons Gouverneur Jay Inslee.³ Diese Worte können schwer wiegen, denn sie klingen stark nach dieser unangenehmen Verantwortung, die das Erwachsensein mit sich bringt. Und Verantwortung zu übernehmen ist nicht leicht. Aber sie geht auch nicht nur mit Nachteilen einher. Sie kann genauso beflügeln.

Denn Verantwortung zu übernehmen bedeutet auch, sich der eigenen Selbstwirksamkeit bewusst zu werden, sich mutig Herausforderungen zu stellen! Statt das Leben nur passieren zu lassen, gestaltet man den Weg aktiv mit.

Es ist Zeit, erwachsen zu werden! Nicht nur für die Fridays-For-Future-Generation, sondern vor allem für die heute 40-, 50-, 60-Jährigen – jene Menschen, welche heute in Entscheidungspositionen sind und die Macht haben, etwas zu bewegen. Wir können

nicht warten, bis die Fridays-Jugend alt genug ist, um diese Positionen innezuhaben. Wir können nicht erwarten, dass unsere Kinder aus Kohlestaub eine blühende Zukunft zaubern. Wir müssen ihnen eine intakte Welt hinterlassen. Damit sie noch die Chance haben, uns zu zeigen, was für eine großartige Generation sie sind, und wie wundervoll die Zukunft aussehen kann. ■

Anmerkungen

- 1 Jugendstudie 2023: Die Ergebnisse, in: *Der Pragmatismus*, 5. Februar 2023, www.derpragmaticus.com/tr/jugend-studie-ergebnisse/#h-8-natur-umwelt-und-klimaschutz (22.08.23)
- 2 Ergebnisse der Ö3-Jugendstudie 2023, www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php (22.08.23)
- 3 Remarks by the President at U.N. Climate Change Summit, 23. September 2014, www.obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/2014/09/23/remarks-president-un-climate-change-summit (22.08.23)



• Auch Statuen sterben

„Im Museum sind Sachen, die man nicht mehr gebrauchen kann“, sagt uns der Philosoph Karlfried Gründer. Das wissen wir, und auch, dass die Dinge, wenn sie ins Museum kommen, zu etwas anderem werden. In seinem 1955 erschienenen Text beschreibt er die Verwandlung so: „Sie [die Dinge] machten einst die Welt aus, in der man sich vorfand und fraglos lebte; was so aus täglichem Umgang selbstverständlich vertraut war, wurde dann von den veränderten Bedürfnissen und den industriellen Waren, die jene sowohl befriedigten als erregten, verdrängt und zum Fremdkörper gemacht, der im Zusammenhang des gegenwärtigen Lebens störte.“

Welche Rolle spielt die Verwandlung der Dinge im Prozess ihrer Musealisierung? Im Museum werden sie zu Relikten, Dokumenten, Zeugen gerade jener Vergangenheit, in der sie ihr erstes Leben verbrachten. Dazu bedarf es aber der Kommentierung, sei es in Text oder Sprache, des Zusammenstellens sich wechselseitig erhellender Exponate oder etwa eines Arrangements von Dingen in inszenierten, bildhaften Umgebungen. Das museologische Wort dafür ist Kontextualisierung.

Aber bietet die Inszenierung eines Naturraumes einer Hütte eines afrikanischen Stamms Hilfe beim Verstehen? Wie weit kann das Verstehen oder Einfühlen denn schon reichen? Und ist nicht der in der Ausstellung rekonstruierte Regenwald genauso Exponat, das alles vermissen lässt, was einen Regenwald auszeichnet? Verstehe ich die Berliner Clubszene im Berlin-Museum, wenn ich in einer Clubatmosphäre andeutenden Kulisse das Equipment eines DJs sehe?

In allen Fällen muss ein Befremden, eine Unverständlichkeit bleiben – dort, wo uns eine Kultur unvertraut ist, fast lückenlos – und uns ratlos lassend. Dort, wo es um unsere Lebenswelt oder Kultur geht, hilft uns das

Vertraut-Sein beim annähernden Verstehen. Aber es bleibt selbst da immer eine Lücke, ein Bruch in der „Übersetzung“, die der Vorgang der Objektübertragung aus Gebrauchszusammenhängen ins Museum erzeugt.

Das Museum ist ja nicht ein neutraler „Reinraum“, in dem die Dinge dauerhaft Aufenthalt nehmen, es nimmt aktiv Teil an der Übersetzung, von der man wie bei der literarischen Sprachübertragung sagen kann, dass sie nie restlos gelingen kann.

Gründer fasst leicht fasslich zusammen, was sein Lehrer, der Philosoph Joachim Ritter, wesentlich ausführlicher und radikaler analysiert hat. Und dort bekommen wir eine irritierend verschärfte Einsicht über die Konsequenzen von Musealisierung.

Ritter beschäftigt die Frage, warum es überhaupt Museen gibt. Sie entstehen überall da, wo das „alte geschichtliche Gut: Trachten, Einrichtungen, Gerät aus den Häusern und Orten des Wohnens und Lebens, verdrängt wird“. Und er fährt fort: „Aber dazu gehört, dass das so aus der gegenwärtigen Wirklichkeit entfernte gleichsam sein Sein verändert; es wird ‚das Historische‘ und zieht – als dieses sein reales Nichtsein hinter sich lassend – nunmehr der Bewahrung würdig in die Museen ein, die für es geschaffen werden.“ Kurzum: die Dinge sterben, sie sind tot. Denn was soll die Wendung vom „realen Nichtsein“ sonst bedeuten?

Ernst genommen hat diese radikale Einsicht der Filmemacher Chris Marker, der 1953 zusammen mit dem Regisseur Alain Resnais den Essayfilm *Les statues meurent aussi* (Auch Statuen sterben) gedreht hat. Im ersten Teil des etwa 30 Minuten langen Films werden afrikanische Objekte aus verschiedenen Museen gezeigt, in einer durch starke Licht-Schatten-Kontraste dramatischen Beleuchtung, die deren fremde Ästhetik noch unterstreicht. Im zweiten Teil analysieren die Filmemacher die koloniale Transformation, die

die Objekte erfahren, wenn sie nach Europa in Museen kommen. Die völlig veränderte Wahrnehmung, der Verlust der ursprünglichen Funktion und Bedeutung, das kommerziell überformende Interesse bedingten den „Tod der Statuen“.

Marker und Resnais haben hellsichtig etwas analysiert, was heute erst als Restitutionsfrage in eine öffentlich-medial geführte Debatte geraten ist. Erst jetzt stellen sich europäische Staaten und Museen der Gewaltförmigkeit des Kolonialismus und der massenhaften Beraubung des afrikanischen Kontinents. Es gibt Schätzungen, dass etwa 80 bis 90 Prozent der afrikanischen Kulturgüter in Europa sind. In Museen oder deren Depots. Viele davon nie gezeigt.

In den 1950er-Jahren kam man in Frankreich mit diesem Thema und dem Film *Les statues meurent aussi* gar nicht zurecht. Wegen seiner anticolonialen Haltung wurde der Film unter Zensur gestellt und konnte dort erst in den 1960er-Jahren gezeigt werden.

Erstauulich ist die Radikalität, mit der der Film den „Tod der Dinge“ behauptet und belegt. Er entwickelt, was theoretisch analysiert wurde, an einem konkreten Beispiel und als politische, kulturelle und museologische Frage. Dass der Film auch heute noch aktuell und brisant ist, beweist, dass er derzeit in voller Länge in der Afrika-Ausstellung des Ethnologischen Museums im Humboldt-Forum Berlin gezeigt wird. In jenem Ausstellungsteil, in dem u. a. der Umgang mit den Benin-Bronzen thematisiert wird – und das angesichts ihrer anstehenden Restitution.

Was der Film bewusst macht, ist, dass ähnlich der literarischen Übersetzung jede Übersetzung nie vollständig gelingen kann. Keine Sprache lässt sich vollkommen in eine andere übersetzen. Und genau so wenig lassen sich Dinge von einem Milieu und Zusammenhang – geografisch, kulturell, funktionell, symbolisch usw. – in einen anderen übertragen. Das gilt erst recht, wenn in dieser „Übertragung“ Gewalt, Rassismus und die Überzeugung der Überlegenheit der eigenen Kultur über die Kulturen Afrikas vorausgesetzt wird.

Dabei ist das Museum selbst an der Verfremdung beteiligt: Das Klassifizieren, das Einschreiben in eine Geschichte der Kunst, die Beschriftung, die Konservierung und die Zurschaustellung im „Eis der Vitrinen“, wie es im Film heißt, überlagern alles, was am Objekt von seiner Herkunft noch anhaften könnte.

Nicht immer muss das in jenen Totalverlust münden, den Chris Marker und Alain Resnais unterstellen. Aber unter museologischen Gesichtspunkten stößt man auf grundlegende Fragen: Das Museumsmodell geht von der Nutzung von Exponaten im Interesse von neuen Erfahrungen und Vermehrung und Veränderung des Wissens aus. Dem liegen einige Annahmen wie die über Aura, Echtheit und Authentizität der Dinge zugrunde, die sie zu Quellen von Erkenntnissen machen. Dem Museum wird dabei gerade wegen der „Sichtbarkeit“ der Dinge eine besondere „Wahrhaftigkeit“ zugeschrieben. Es „gibt zu sehen“ und zieht daraus seine Glaubhaftigkeit.

Stürzt dieses Konstrukt nicht in sich zusammen angesichts der Einsprüche von Ritter, Marker, Resnais und Co.? Müsste nicht jede Museumsarbeit von einer grundlegenden Fremdheit dessen ausgehen, was es bewahrt. Sollen wir also so weit gehen, an „unserem“ Muse-

umsmodell radikal zu zweifeln? Wäre also das Äußerste, was das Museum leisten könnte, eine Einübung in dem Umgang mit dem radikal Fremden, Unübersetzbaren, Unverstehbaren – und das im Wissen, dass man nie restlos das Fremde in einem „Verstehen“ oder „Aneignen“ auflösen können wird.

Sollen wir zur Kenntnis nehmen, dass das Museum die einzige kulturelle Praxis ist, die ihre Existenz einer negativen Dialektik verdankt? Etwas derart Entfremdetes herzustellen, dass es selbst an dessen Vermittlung notwendigerweise scheitert? Dass es die Geltung von etwas behauptet, was es selbst zuvor zerstört hat?

Wie könnten Museen mit diesen Fragen in der ganzen Radikalität der Herausforderung umgehen? Mir fallen dazu zwei Beispiele ein: Zunächst das Museum of Jurassic Technology in Los Angeles, das ganz darauf abgestellt ist, den Status des Museums als Ort der Gewissheiten zu unterlaufen. Die ausgewählten Geschichten und Objekte erzeugen ein Maximum an Unsicherheit und zwingen die Besucher:innen selbst über Grenzen musealer Erfahrung nachzudenken. Das andere Museum ist das Musée d'ethnographie im Schweizerischen Neuchâtel. Unter seinen inspirierenden Ausstellungen – ich habe noch kein radikaler reflexives Museum kennengelernt – findet sich ein Musée Cannibale (2002/03). Dort wurde die „Übersetzung“, von der ich gesprochen habe, schlicht als „Kannibalismus“ bezeichnet, analysiert und dargestellt: „Unter dem Titel ‚Le musée cannibale‘ widmet das Team des MEN seine Sonderausstellung dem Wunsch, sich von anderen zu ernähren, der die Gründung und Entwicklung der ethnografischen Museen bestimmt hat.“ Kannibalismus aber ist eine Möglichkeit, durch Einverleibung nichts mehr an Fremden übrig zu lassen.

Doch der Film *Les statues meurent aussi* endet nicht mit einer pädagogischen Aufforderung, etwa ein anderes Museum zu denken, sondern mit der Erinnerung an die Vergänglichkeit. Die Kamera schweift an Wänden voller Masken vorbei, die „wie Schlangenhäute von den Gesichtern abgefallen“ seien. Hier zeige sich das *Versprechen*, das alle Kulturen einholen werde. Dass sie sterben werden. So gesehen, bleibe uns das Museum als Ort der Erfahrung dieser – und anderer – Sterblichkeiten. ■

Gottfried Fliedl
Museologe, Hohenems

Anmerkungen

Karlfried Gründer, „Die Dialektik des Musealen“, in: Wort und Wahrheit, 10. Jg. 1955, S.792

Joachim Ritter, „Die Aufgabe der Geisteswissenschaften in der modernen Gesellschaft“ (1963), in: ders., Subjektivität. Frankfurt 1974, S.133

Chris Marker, Alain Resnais, Ghislain Cloquet, *Les statues meurent aussi*. Frankreich 1953. Der Film ist in der französischen Originalfassung mit englischen Untertiteln auf YouTube verfügbar.

www.youtube.com/watch?v=ZzxX5SYU31c&t=216s (19.09.2023)

Zum Museum of Jurassic Technology: <https://mjt.org/> und vor allem das wunderbare Buch: Lawrence Weschler, *Mr. Wilsons Wunderkammer: Von aufgespießten Ameisen, gehörnten Menschen und anderen Wundern der jurassischen Technik*, München, Wien 1989

Zum Musée cannibale: www.men.ch/fr/expositions/anciennes-expositions/black-box-depuis-1981/le-musee-cannibale

Nordico

Neue Dauerausstellung
ab 15.9.23

Linz Blick
Die Stadt im Fokus



Stadtmuseum Linz



Haus der
Geschichte



ZIMMER FREI!



Urlaub auf dem Land

In Kooperation mit
NIEDERÖSTERREICH
Einfach erfrischend.



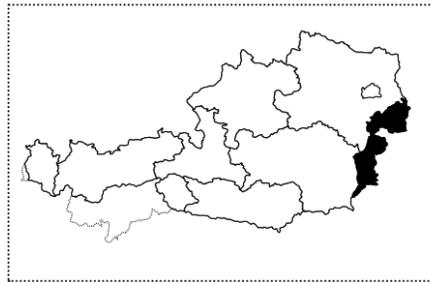
Sujet: arge köllner*konig, Shutterstockphoto Cornelia Pithart

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



AUSSTELLUNGS- KALENDER

In Kooperation mit dem
Österreichischen Museumsgütesiegel
und unseren Partnermuseen
Liechtensteinisches Landesmuseum
und den Südtiroler Landesmuseen



BURGENLAND

EISENSTADT

📍 **Landesmuseum Burgenland**
www.landesmuseum-burgenland.at

→ *Der Fluss als Grenze – Leben an Leitha & Lafnitz*
📅 bis 12. November 2023

📍 **Schloss Esterhazy**
www.esterhazy.at

→ *Schewa Kehilot. Die Fürsten Esterházy und die jüdischen Sieben-Gemeinden*
📅 seit 3. Juni 2022

FORCHTENSTEIN

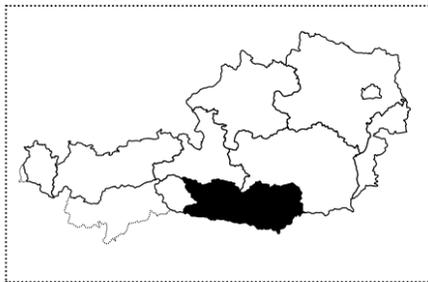
📍 **Burg Forchtenstein**
www.esterhazy.at

→ *300 Jahre gesammelt – in 3 Tagen entwendet*
📅 seit 1. April 2023

LACKENBACH

📍 **Museum Schloss Lackenbach**
www.esterhazy.at

→ *400 Jahre Schlacht von Lackenbach*
📅 seit 1. April 2023



KÄRNTEN

BLEIBURG

📍 **Werner Berg Museum**
www.wernerberg.museum

→ *Werner Berg – Rutarhof*
📅 bis 31. Oktober 2023

FRESACH

📍 **Evangelische Diözesanmuseum**
www.evangforumfresach.at

→ *WACHSTUM am Ende: Was jetzt?*
📅 bis 31. Oktober 2023

HERMAGOR

📍 **GailtalMuseum**
www.gailtalmuseum.at

→ *Skiproduktion im Gailtal*
📅 bis 28. Oktober 2023

KLAGENFURT

📍 **kärnten.museum**
www.landesmuseum.ktn.gv.at

→ *Das Spiel des Lebens*
📅 bis 8. Oktober 2023

→ *Heimat bist Du großer Töchter*
📅 bis 26. Oktober 2023

NÖTSCH

📍 **Museum des Nötscher Kreises**
www.noetscherkreis.at

→ *Impressionen*
📅 bis 29. Oktober 2023

VILLACH

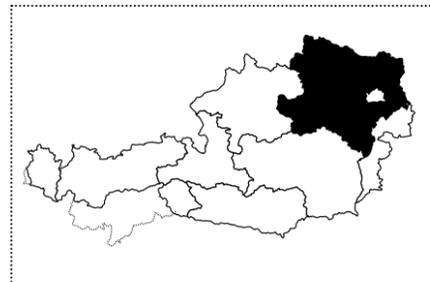
📍 **Museum der Stadt Villach**
www.villach.at

→ *Geschichte trifft Zukunft – 150 Jahre Museum Villach*
📅 bis November 2023

WOLFSBERG

📍 **Museum im Lavanthaus**
www.museum-lavanthaus.at

→ *Schicksalswende – Das Interniertenlager Camp 373 in Wolfsberg*
📅 bis 8. Oktober 2023



NIEDERÖSTERREICH

ASPARN AN DER ZAYA

📍 **MAMUZ Schloss Asparn/Zaya**
www.mamuz.at

→ *Aufgezeichnet! Von der Höhlenmalerei zum modernen Comic*
→ *Von der Urgeschichte bis ins Mittelalter*
📅 bis 26. November 2023

EGGENBURG

📍 **Krahuletz-Museum**
www.krahuletzmuseum.at

→ *Unter dem Schutz des Heiligen Ambrosius – die Lebzelterei und Kerzenzieherei Schmid in Maissau*
seit 20. Mai 2023

EICHGRABEN

📍 **Wienerwaldmuseum & Fuhrwerkerhaus Eichgraben**
www.wienerwaldmuseum.at

→ *100 Jahre Eichgraben. 1984–2003: Beginn des elektronischen Zeitalters*
📅 bis 31. Oktober 2023

→ *100 Jahre Eichgraben. 2004–2023: Wohlstand, vermehrtes Umweltbewusstsein, Corona, Ukraine-Krieg*
📅 Anfang November bis Mitte Dezember 2023

GARS AM KAMP

📍 **Zeitbrücke-Museum Gars**
www.zeitbruecke.at

→ *150 Jahre Gesang- und Musikverein Gars am Kamp*
📅 seit 21. April 2023

→ *Wie z'Haus*
📅 seit 23. Juni 2023

HORN

📍 **Museum Horn**
www.museumhorn.at

→ *#sammeln – was SammlerInnen sammeln*
📅 bis Oktober 2023

→ *7.500 Jahre Kind sein*
📅 bis 15. November 2023

→ *Künstler sehen Horn*
→ *Mald-Dorf im Agrarwandel*
📅 seit 27. April 2023

→ *Sie flechten und weben himmlische Rosen*
📅 bis 15. November 2023

→ *Waldviertler Granate*
📅 seit 28. Juni 2023

KATZELSDORF

📍 **Zinnfigurenwelt Katzelsdorf**
www.zfw-katzelsdorf.at

→ *Taktische Spiele – Tabletop*
📅 seit 11. Mai 2023

KLOSTERNEUBURG

📍 **Stadtmuseum Klosterneuburg**
www.klosterneuburg.at

→ *St. Martin. Die Sammlung Birgfellner*
📅 bis 22. Oktober 2023

KREMS

📍 **Karikaturmuseum Krems**
www.karikaturmuseum.at

→ *Sokol. Titelseiten. Die Jubiläumsschau*
📅 bis 29. Oktober 2023

→ *Deix-Archiv. Ladenschränke öffnen und den Kosmos Deix entdecken*

→ *Der unsterbliche Österreicher*
→ *The Award goes to ... SOKOL-Preisträger:innen*
→ *Toxische Pommes*
📅 bis 28. Jänner 2024

→ *Wolfgang Ammer. Dialog mit der Welt*
📅 18. November 2023 bis 30. Juni 2024

📍 **Landesgalerie Niederösterreich**
www.lgnoe.at

→ *Alpine Seilschaften*
📅 bis 8. Oktober 2023

→ *Angela Glajca. Traumfänger*
📅 bis 14. Jänner 2024

→ *Frenzi Rigling*
📅 bis 12. November 2023

→ *Herwig Zens*
📅 4. November 2023 bis 14. April 2024

→ *Kunstschätze vom Barock bis zur Gegenwart*
📅 bis 11. Februar 2024

📍 **museum krems**
www.museumkrems.at

→ *offline_online. Arbeiten mit und ohne Papier*
📅 bis 15. November 2023

MARIA GUGGING

📍 **Museum Gugging**
www.gugging.at

→ *abstrakt. zwischen figuration und abstraktion*
📅 19. Oktober 2023 bis 17. März 2024

MICHELSTETTEN

📍 **Michelstettner Schule. Niederösterreichisches Schulmuseum**
www.michelstettnerschule.at

→ *Mit Sang und Klang. Schulmusik im Wandel*
📅 seit 1. April 2023

MISTELBACH

📍 **nitsch museum**
www.nitschmuseum.at

→ *6-Tage-Spiel-Installation*
📅 bis 26. November 2023

RETZ

📍 **Museum Retz**
www.museumretz.at

→ *Bestattungen in der Jungsteinzeit*
📅 seit 13. April 2023

SCHREMS

📍 **Das Kunstmuseum Waldviertel**
www.daskunstmuseum.at

→ *Masterpieces – Universität für Kunst und Design Cluj-Napoca*
→ *Selektion – Ausgewählte Werke von Heide und Makis Warlamis*
📅 bis 14. Jänner 2024

ST. PÖLTEN

📍 **Museum am Dom**
www.museumamdom.at

→ *Sakraler Jugendstil*
📅 bis 15. November 2023

📍 **Museum Niederösterreich**
www.museumnoe.at

→ *Aufsässiges Land. Streik, Protest und Eigensinn*
📅 bis 21. Jänner 2024

→ *Die Gerechten. Courage ist eine Frage der Entscheidung*
📅 bis 15. August 2023

→ *Heraus mit der Sprache! Wie Tiere & Pflanzen kommunizieren*
📅 bis 11. Februar 2024

→ *Zimmer frei. Urlaub auf dem Land*
📅 bis 2. Februar 2025

📍 **Stadtmuseum St. Pölten**
www.stadtmuseum-stpoelten.at

→ *Stadt im Bild*
📅 bis 8. Oktober 2023

STOCKERAU

📍 **Bezirksmuseum Stockerau**
www.stockerau.gv.at

→ *100 Jahre Österreichische Segelflugwoche*
📅 seit 25. Mail 2023

TRAIKIRCHEN

📍 **Museum Traiskirchen**
www.museum-traiskirchen.at

→ *Rauchende Schlotte. Die Geschichte der Industrie in Traiskirchen*
📅 seit 1. April 2023

WIENER NEUDORF

📍 **eumigMuseum**
www.eumig.at

→ *... und Klappe – die eumig Filmkameras von 1932 bis 1981*
📅 seit 6. Mai 2023

WIENER NEUSTADT

📍 **Museum St. Peter an der Sperr**
www.museum-wn.at

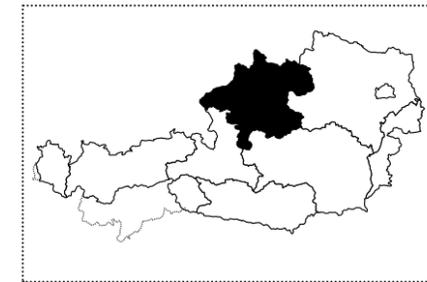
→ *Ansichtssache*
📅 17. November 2023 bis 1. April 2024

→ *Hermann Nitsch*
📅 bis 29. Oktober 2023

WILFERSDORF

📍 **Liechtensteinmuseum Schloss Wilfersdorf**
www.liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at

→ *Detective Twix*
📅 bis 8. Oktober 2023



OBERÖSTERREICH

BAD HALL

📍 **Forum Hall**
www.forumhall.at

→ *Bildhauer Josef Diethör*
→ *Weltmeister Fakir Rayo*
📅 seit 15. April 2023

BAD ISCHL

📍 **Marmorschlössl Bad Ischl**
www.oekultur.at

→ *Wir jagen ... im Salzkammergut*
📅 bis 31. Oktober 2023

ENNS

📍 **Museum Lauriacum**
www.museum-lauriacum.at

→ *Römer. Abenteuer. Welterbe*
📅 bis 22. Dezember 2023

AUSSTELLUNGS- KALENDER

In Kooperation mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel und unseren Partnermuseen Liechtensteinisches Landesmuseum und den Südtiroler Landesmuseen

HALLSTATT

📍 **Welterbemuseum Hallstatt**
www.museum-hallstatt.at

→ *100 Jahre Privilegierter Schützenverein Hallstatt – Tradition seit 1620*
📅 bis 31. Oktober 2023

KRENLBACH

📍 **Evolutionsmuseum Schmiding**
www.evolutionsmuseum.at

→ *Kein Kinderspiel: Das Spiel der Kinder*
📅 seit 1. Juni 2023

LEONDING

📍 **Turm 9 – Stadtmuseum Leonding**
www.kuva.at

→ *PAPIER, in Bausch und Bogen*
📅 bis 28. Jänner 2024

LINZ

📍 **Lentos Kunstmuseum Linz**
www.lentos.at

→ *Fremde*
📅 6. Oktober 2023 bis 7. Jänner 2024

→ *Haus-Rucker-Co*
📅 6. Oktober 2023 bis 25. Februar 2024

📍 **Nordico Stadtmuseum Linz**
www.nordico.at

→ *Blind Date. Verabredung mit einer Sammlung*
📅 bis 22. Oktober 2023

→ *Das Stadrlabor*
📅 10. November 2023 bis 5. März 2024

📍 **OÖ Landes-Kultur GmbH**
www.oookultur.at

FC – Francisco Carolinum Linz

→ *Extensions of Self*
→ *Kenny Schachter: Keep Hope Alive*
📅 bis 28. Jänner 2024

→ *Jana Želibská Discovery of Possibility*

📅 bis 17. September 2023

→ *Kenny Schachter: Keep Hope Alive*
📅 bis 17. September 2023

Schlossmuseum

→ *Helmuth Gsöllpointner: Stahlstadt*
📅 bis 10. März 2024

→ *Markus Huemer*
📅 bis 12. November 2023

→ *Österreichs größtes Korallenriff*
📅 5. Oktober 2023 bis 2. April 2024

📍 **OÖ. Literaturmuseum im StifterHaus**
www.stifter-haus.at

→ *NICOLAS MAHLERS Graphic Novel zu „Schwarze Spiegel“ von Arno Schmidt*
📅 bis 29. Februar 2024

MATTIGHOFEN

📍 **KTM Motohall**
www.ktm-motohall.com

→ *Legends of the Dakar*
📅 seit 11. Mai 2023

PERG

📍 **Heimathaus-Stadtmuseum Perg**
www.pergmuseum.at

→ *Ehre, wem Ehre gebührt*
📅 bis 29. Oktober 2023

PREGARTEN

📍 **Museum Pregarten**
www.museumpregarten.at

→ *Tonis Bier und Helgas Honig – politische Werbung*
📅 bis 12. November 2023

RIEDAU

📍 **Lignorama Holz- und Werkzeugmuseum**
www.lignorama.com

→ *S'Christkindl*
📅 17. November 2023 bis Februar 2024

→ *Tischlermeister-Galerie*
📅 bis 29. Oktober 2023

STEYR

📍 **Museum Arbeitswelt**
www.museumarbeitswelt.at

→ *FUTURE FOOD – Essen für die Welt von morgen*
📅 seit 17. Februar 2023

ST. FLORIAN

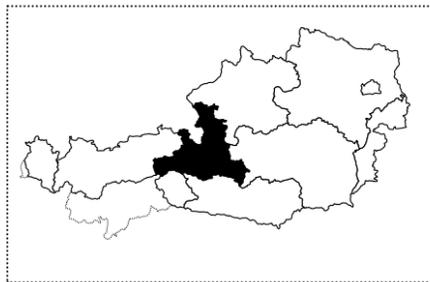
📍 **Sumerauerhof St. Florian**
www.oookg.at

→ *beTRACHTung*
→ *Wild(e) Bienen. Die bunte Welt der Bestäuber*
📅 bis 29. Oktober 2023

TAUFKIRCHEN A.D.PRAM

📍 **Museum in der Schule**
www.museum-in-der-schule.at

→ *Fossilien, Gesteine & Mineralien. Vom Mammutzahn zum Bergkristall*
📅 bis 9. Juli 2023



SALZBURG

BRAMBERG

📍 **Museum Bramberg Wilhelmgut**
www.museumbramberg.at

→ *Bilder und Werke von Imre Karácsony*
📅 bis Februar 2024

BÜRMOOS

📍 **Torf - Glas - Ziegel Museum**
www.tgz-museum.at

→ *Reise ins Spielzeugland*
📅 seit 13. Mai 2023

GOLLING

📍 **Museum Burg Golling**
www.museum-leogang.at

→ *AlpenWelt Tennengebirge – Geschichte(n) eines Hochgebirges*
📅 bis Oktober 2023

HALLEIN

📍 **Keltenmuseum Hallein**
www.keltenmuseum.at

→ *Gerhard Marcks & Josef Zenzmaier – Geschichten einer Begegnung*
📅 bis 15. Oktober 2023

LEOGANG

📍 **Bergbau- und Gotikmuseum Leogang**
www.museum-leogang.at

→ *Perlen der Gotik*
📅 bis 31. Oktober 2023

→ *Die Kunst der Romanik*
📅 seit Mai 2023

FRONFESTE

📍 **Museum Fronfeste**
www.fronfeste.at

→ *Weggefährten*
📅 bis 20. Februar 2024

SAALFELDEN

📍 **Museum Schloss Ritzten**
www.museum-saalfelden.at

→ *Gottfried Salzmann zum 80. Geburtstag*
📅 seit 13. August 2023

SALZBURG

📍 **DomQuartierSalzburg**
www.domquartier.at

→ *Die Farben der Serenissima*
📅 bis 13. Mai 2024

→ *SPIRIT Dieter Huber*
📅 bis 29. Jänner 2024

→ *Von 0 auf 100. 100 Jahre Residenzgalerie, 100 Gründe zum Feier*
📅 bis 13. Mai 2024

Haus der Natur

www.hausdernatur.at

→ *Ist das echt? Die präparierte Welt*
📅 bis April 2024

📍 **Museum der Moderne Rupertinum**
www.museumdermoderne.at

Mönchsberg

→ *Arifredo Jaar. The Kindness of Strangers*
📅 27. Jänner bis 16. Juni 2024

→ *Arch of Hysteria. Zwischen Wahnsinn und Ekstase*
📅 bis 14. Jänner 2024

→ *Ein Fest der Sammlungen: Open Score und soziale Räume*
📅 3. Februar 2024 bis 2. Februar 2025

→ *Kunst in vier Dimensionen. Medienkunst neu betrachtet*
📅 28. Oktober 2023 bis 25. Februar 2024

→ *Maria Bartuszoová*
📅 bis 7. Jänner 2024

→ *Marinella Senatore. We Rise by Lifting Others*
📅 bis 8. Oktober 2023

Rupertinum

→ *Anna Jermolaewa. Otto-Breicha-Preis für Fotokunst 2023*
📅 2. Dezember 2023 bis 1. April 2024

→ *Das Rupertinum und seine Geschichten. 40 Jahre – viele Stimmen*

→ *Vorhang auf. Theaterfotografie von Ruth Walz*
📅 bis 12. November 2023

📍 **Museum der verlorenen Generation**
www.verlorene-generation.com

→ *BEYOND BECKMANN. Von der Meisterklasse bis zur Sammlung Böhme*
📅 bis 28. September 2024

📍 **Salzburg Museum**
www.salzburgmuseum.at

Neue Residenz

→ *Fischer von Erlach – Baumeister des Barock*
📅 bis 8. Oktober 2023

→ *Mit Leidenschaft gesammelt – 100 Jahre Salzburger Museumsverein*
📅 seit 12. November 2022

→ *Salzburg einzigartig – Geschichte(n) aus Stadt und Land*
📅 seit 18. Februar 2022

→ *Studio Geschichte – Familiensache*
📅 seit 16. März 2023

Spielzeugmuseum

→ *Bauklotz, Ziegel, Holzbaustein!*
📅 bis 23. Oktober 2023

→ *Geschichte erleben – Zeitreise in fünf Stationen*
📅 bis 6. Oktober 2024

→ *Wunderkammer*
📅 ab 7. Oktober 2023

Volkskundemuseum

→ *Wasser: Genießen, nutzen, fürchten*
📅 bis 1. November 2023

ST. GILGEN

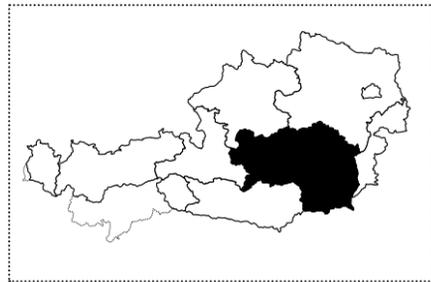
📍 **Museum Zinkenbacher Malerkolonie**
www.malerkolonie.at

→ *Meister – Schüler – Meisterschüler. Die Professoren der Zinkenbacher Malerkolonie und ihre Schüler:innen*
📅 bis 8. Oktober 2023

WERFENWENG

📍 **Salzburger FIS Landesskimuseum**
www.skimuseum.at

→ *Annemarie Moser-Pröll. Mein Leben als Jahrhundertssportlerin*
📅 bis Oktober 2024



STEIERMARK

ADMONT

📍 **Benediktinerstift Admont**
www.admont.at

→ *Die Bibliothek des Admonter Nonnenkloster*
📅 bis 30. September 2023

→ *Admont Guests 2023. Werke von Nikola Irmr*
→ *Hannes Schwarz*
→ *Heribert Friedl*

→ *Kurt Ryslavý*
📅 bis 1. November 2023

BAD RADKERSBURG

📍 **Museum im alten Zeughaus**
www.museum-badradkersburg.at

→ *Nachrichten aus Goritz*
📅 seit 22. Juni 2023

BÄRNBACH

📍 **Glasmuseum Bärnbach**
www.glasmuseum.at

→ *Trinkglas im Wandel der Zeit. Trinkkultur mit Genuss*
📅 bis 31. Dezember 2023

GRAZ

📍 **Diözesanmuseum Graz**
www.dioezesanmuseum.at

→ *ZEIT. kostbar – vergänglich – relativ*
📅 bis 7. Oktober 2023

📍 **Graz Museum**
www.grazmuseum.at

→ *Aus dem Iran. Studieren im Graz der 50er- bis 70er-Jahre*
📅 bis 10. Dezember 2023

→ *Kinder zeigen Graz*
📅 bis 10. Oktober 2023

→ *ReThinking IDENTITIES – Wer bestimmt, wer ich bin?*
📅 bis 7. Jänner 2024

📍 **Universalmuseum Joanneum**
www.museum-joanneum.at

Archäologiemuseum

→ *Geschichten aus der Vergangenheit. Digitale Reise in verlorene Welten*
📅 bis 31. Oktober 2023

Münzkabinett

→ *Eulen nach Athen tragen. Münzen des antiken Griechenlands*
📅 bis 31. Oktober 2023

Museum für Geschichte

→ *Wendezeiten. Gesellschaftlicher Wandel seit dem Mittelalter*
📅 bis 7. Jänner 2024

→ *Wir Klauerinnen. Wirtschaftsgeschichte vom Erzberg*
📅 bis 7. Jänner 2024

Naturkundemuseum

→ *Alek Kawka*
📅 bis 5. November 2023

→ *Die Härte macht den Unterschied*
📅 6. Oktober 2023 bis 17. März 2024

→ *Sporen*
📅 bis 14. Juli 2024

Neue Galerie Graz mit Bruseum

→ *Ernsthaft? Alberheit und Enthusiasmus in der Kunst*
📅 13. Oktober 2023 bis 25. Februar 2024

AUSSTELLUNGS- KALENDER

In Kooperation mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel und unseren Partnermuseen Liechtensteinisches Landesmuseum und den Südtiroler Landesmuseen

→ *Kunstraum Steiermark 2022*
📅 bis 19. November 2023

→ *Johann Rausch. Searching Myself*
📅 20. Oktober 2023 bis 3. März 2024

→ *Sophia Gatzkan und Moritz Führer*
📅 bis 1. Oktober 2023

→ *Walter Köstenbauer. Viecherein*
📅 bis 5. November 2023

Volkskundemuseum

→ *Jetzt im Recht! Wege zur Gleichbehandlung*
📅 bis 10. März 2024

→ *Schaulust!*
📅 bis 14. Jänner 2024

GROSS ST. FLORIAN

📍 **Steirisches Feuerwehrmuseum Kunst und Kultur**
www.feuerwehrmuseum.at

→ *140 Jahre BFV Mürrzusschlag*
📅 bis 29. Oktober 2023

HARTBERG

📍 **Museum Hartberg**
www.hartberg.at

→ *Mobilität in der Oststeiermark. gestern-heute-morgen*
📅 bis 12. November 2023

KRIEGLACH

📍 **Peter Rosegger Museum**
www.museum-joanneum.at

→ *Wachsen hier die Dichter auf den Bäumen? Zu Besuch bei Peter Rosegger*
📅 bis 31. Oktober 2023

LEOBEN

📍 **Kulturquartier Leoben**
www.kulturquartier.leoben.at

→ *Günter Konrad*
📅 4. bis 30. November 2023

→ *Otto Staininger*
📅 bis 16. November 2023

ST. RUPRECHT

📍 **Das Holzmuseum**
www.holzmuseum.at

→ *Klimawandel – Wald – Lebensraum – Mensch*
📅 bis 31. Oktober 2023

STÜBING

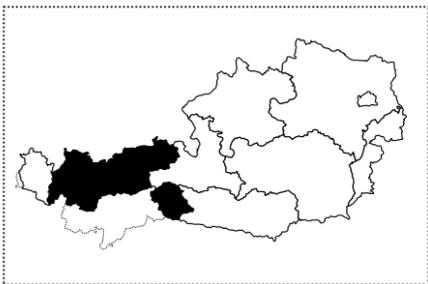
📍 **Österreichisches Freilichtmuseum Stübing**
www.museum-joanneum.at

→ *Mit ohne Strom – Leben wie damals*
📅 bis 31. Oktober 2023

TRAUTENFELS

📍 **Schloss Trautenfels**
www.museum-joanneum.at

→ *Heilkunst. Zur Geschichte der Medizin*
📅 bis 31. Oktober 2023



TIROL

GALTÜR

📍 **Alpinarium**
www.alpinarium.at

→ *Gras wachsen gehört. Reinhilde Becker. Zeichnungen*
📅 bis 15. Oktober 2023

INNSBRUCK

📍 **Audioversum**
www.audioversum.at

→ *Du bist einzigARTig!*
📅 seit 17. März 2022

→ *STAY SAFE – vom Vertrauen in die Sicherheit*
📅 seit 25. Mai 2023

📍 **Tiroler Landesmuseen**
www.tiroler-landesmuseen.at

Ferdinandeum

→ *Anna-Maria Bogner. Ergo*
📅 24. November 2023 bis 31. Jänner 2024

→ *Anna Scalfi Eghenter*
📅 bis 29. Oktober 2023

→ *Forum Museum. Offener Raum zwischen Geschichte und Zukunftsvision*
📅 24. November 2023 bis 31. Jänner 2024

→ *Begehbare Gedanken #6: Toxic*

→ *Odor. Immaterielle Skulpturen*
📅 bis 8. Oktober 2023

→ *Memories of Memories. Das Lager Pradour*
📅 bis 5. November 2023

Museum im Zeughaus

→ *Geld Macht Geschichte. Römische Münzen erzählen*
📅 bis 8. Oktober 2023

Volkskunstmuseum

→ *Affektproband. Markus Wörgötter*
📅 bis 8. Oktober 2023

📍 Schloß Ambras

www.schlossambras-innsbruck.at

→ *Schaurig schön 2.0*
📅 bis 31. Oktober 2023

JENBACH

📍 **Jenbacher Museum**
www.jenbachermuseum.at

→ *Musikinstrumente aus aller Welt*
📅 bis 28. Oktober 2023

LÄNGENFELD

📍 **Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum**
www.oetztalermuseen.at

→ *Land – Sorten – Vielfalt. 100 Jahre Tiroler Genbank*
📅 bis 24. Oktober 2023

LIENZ

📍 **Museum Schloss Bruck**
www.museum-schlossbruck.at

→ *Innere Realität. Herman Pedit (1933-2014)*
📅 bis 17. September 2023

→ *Egger-Lienz und sein Werk auf Schloss Bruck*
→ *Der Schüler. Egger-Lienz' frühe Arbeiten*
→ *Sammlerleben. Privat wird öffentlich*
📅 bis 15. Oktober 2023

ÖTZ

📍 **Turmmuseum Ötz**
www.oetztalermuseen.at

→ *Öztaler Gletscher. Katastrophen, Klimawandel, Kunst*
📅 seit 1. Juli 2023

SCHWAZ

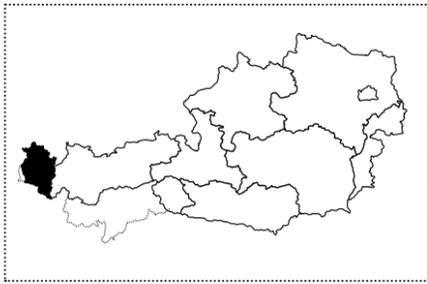
📍 **Museum der Völker**
www.museumdervölker.at

→ *Weltbilder erzählen*
📅 bis Dezember 2023

WEERBERG

📍 **Museum Rablhaus, Glaube-Aber-Glaube**
www.rablhaus.at

→ *Agathabrot bis Zachariassegen - Heilsames aus der Heiligenapotheke*
📅 bis 29. Oktober 2024



VORARLBERG

BREGENZ

📍 **vorarlberg museum**
www.vorarlbergmuseum.at

→ *„Das Kanapee ... ist mein Vergnügen“ Über ein biedermeierliches Ruhemöbel im Bregenzerwald*
📅 11. November 2023 bis Frühling 2024

→ *L'albero della cuccagna. Der Künstler und sein Fotograf*
📅 bis 15. Oktober 2023

→ *Hiller, Das fotografische Gedächtnis des Bregenzerwaldes*
📅 bis April 2025

→ *Wir sind Tirol! Vorarlberger Objekte in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum*
📅 bis 7. Jänner 2024

DORNBIRN

📍 **inatura Dornbirn**
www.inatura.at

→ *Der Bodensee – eintauchen – erkunden – erleben*
📅 seit 15. Oktober 2023

📍 **Stadtmuseum Dornbirn**
www.stadtmuseum.dornbirn.at

→ *Glück gehabt? 70 Jahre Kaplan Bonetti Dornbirn*
📅 bis 28. April 2024

HITTISAU

📍 **Frauenmuseum Hittisau**
www.frauenmuseum.at

→ *Blitz Blank! Vom Putzen – innen, außen, überall*
📅 bis 27. Oktober 2024

HOHENEMS

📍 **Jüdisches Museum Hohenems**
www.jm-hohenems.at

→ *A Place of Our Own. Vier junge Palästinenserinnen in Tel Aviv. Von Iris Hassid*
📅 bis 10. März 2024

LECH

📍 **Lechmuseum Huber-Hus**
www.lechmuseum.at

→ *Blitz Blank! Vom Putzen – innen, außen, überall*
📅 bis 27. Oktober 2024

SCHRUNS

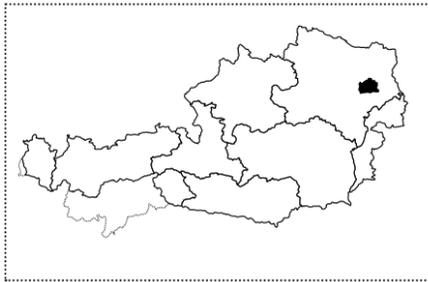
📍 **Montafoner Heimatmuseum Schruns**
www.stand-montafon.at

→ *Schrunser Gasthäuser mit Geschichte*
📅 seit 12. Juli 2023

SCHWARZENBERG

📍 **Angelika Kauffmann Museum**
www.angelika-kauffmann.at

→ *In Szene. Angelika Kauffmann ausstellen*
📅 bis 29. Oktober 2023



WIEN

📍 **Architekturzentrum Wien**
www.azw.at

→ *Hollein Calling. Architektonische Dialoge*
📅 bis 12. Februar 2024

→ *Steine zwischen den Fronten. Antifaschistische Denkmäler auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien*
📅 bis 27. November 2023

→ *Zwischen Kostenschätzung, Muttermilch und Bauwende. Positionen unserer Generation*
📅 5. Oktober bis 20. November 2023

📍 **Feuerwehrmuseum Wien**
www.feuerwehr.wien.at

→ *Die Wiener Freiwilligen Feuerwehren*
📅 bis 31. Dezember 2023

📍 **Geldmuseum**
www.geldmuseum.at

→ *IN GOD WE TRUST. Göttliches Geld*
📅 seit 1. August 2023

📍 **Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste**
www.kunstsammlungenakademie.at

→ *History Tales. Fakt und Fiktion im Historienbild*
📅 bis 26. Mai 2024

📍 **Haus der Geschichte Österreich**
www.hdgoe.at

→ *Keine Leerstellen mehr: Vielfalt ist Teil der Geschichte*
📅 ab 26. Oktober 2023

→ *VIELGESCHICHTIG. 6 Portraits | 30 Gespräche | 6 Sprachen*
📅 ab 5. Oktober 2023

📍 **Jüdisches Museum Wien**
www.jmw.at

Museum Dorotheergasse

→ *Fokus! Jetzt! Maria Austria – Fotografin im Exil*
bis 14. Juli 2024

→ *Superjuden. Jüdische Identität im Fußballstadion*
📅 bis 14. Jänner 2024

→ *Wiener Nostalgie – Vernetzte Erinnerungen an Emil Singer*
📅 14. Februar bis 1. September 2024

Museum Judenplatz

→ *Schuld*
📅 bis 29. Oktober 2023

📍 **Kunsthistorisches Museum Wien**
www.khm.at

→ *Ansichtssache #27. Ein Meisterwerk und sein (fast) vergessener Sammler: Die sog. Benda-Madonna und das Legat Gustav von Bendas*
📅 bis 14. Jänner 2024

→ *In 80 Münzen um die Welt*
📅 bis 28. Jänner 2024

→ *In Love with Laura. Ein Geheimnis in Marmor*
📅 bis 15. Oktober 2023

→ *Raffaël. Gold & Seide*
📅 bis 14. Januar 2024

→ *Rembrandt – Hoogstraten*
📅 8. Oktober 2024 bis 12. Januar 2025

→ *SpaceMosque. Saks Afridi*
→ *Weibliche Perspektiven zu Vermeer*
📅 bis 8. Oktober 2023

📍 **Leopold Museum**
www.leopoldmuseum.at

→ *Amazing. The Würth Collection*
📅 bis 10. September 2023

→ *Max Oppenheimer. Expressionist der ersten Stunde*
📅 6. Oktober 2023 bis 25. Februar 2024

→ *Gabriele Münter. Retrospektive*
📅 20. Oktober 2023 bis 18. Februar 2024

📍 **MAK – Museum für angewandte Kunst**
www.mak.at

→ *Fabrice of Community. Textil und Keramik in der zeitgenössischen Kunst*
📅 12. Dezember 2023 bis 28. April 2024

→ *Gertie Fröhlich. Schattenpionierin*
📅 bis 3. März 2024

→ *Rosemarie Castro. Land of Lashes*
📅 bis 1. Oktober 2023

→ *Sammeln im Fokus: Textile Objekte aus dem Besitz von Berta und Bernard Rudofsky*
📅 bis 26. November 2023

→ *Sterne, Feder, Quasten. Die Wiener-Werkstätte-Künstlerin Felice Rix-Ueno (1893-1967)*
📅 22. November 2023 bis 21. April 2024

→ *Wiener Weltausstellung 1873 Revisited. Ägypten und Japan als Europas „Orient“*
📅 bis 22. Oktober 2023

→ *Wong Ping*
📅 25. Oktober 2023 bis 31. März 2024

📍 **Mozarthaus Vienna**
www.mozarthausvienna.at

AUSSTELLUNGS- KALENDER

In Kooperation mit dem
Österreichischen Museumsgütesiegel
und unseren Partnermuseen
Liechtensteinisches Landesmuseum
und den Südtiroler Landesmuseen

→ Cherubino alla vittoria!
Mozarts Figaro-Arie im Kontext der Militärmusik
seit 27. Jänner 2023

📍 **mumok - Museum moderner Kunst Stiftung
Ludwig**
www.mumok.at

→ Adam Pendleton. Blackness, White, and Light
→ ON STAGE - Kunst als Bühne
bis 7. Jänner 2024

→ Agnes Fuchs. Her Eyes Were Green
bis 8. Oktober 2023

→ Benoît Piéron. Manstera deliciosa
26. Oktober 2023 bis 7. Jänner 2024

→ Elisabeth Wild. Fantasiefabrik
bis 7. Jänner 2024

→ Friedrich Kiesler. Endless House
bis 31. Dezember 2023

📍 **Naturhistorisches Museum Wien**
www.nhm-wien.ac.at

→ Arktis. Polare Welt im Wandel
ab 8. November 2023

→ Hinter den Kulissen des NHM Wien | Fotografische
Einblicke von Stefan Oláh
seit 13. September 2023

📍 **Österreichische Galerie Belvedere**
www.belvedere.at

Belvedere 21

→ Renate Bertlmann
bis 3. März 2024

→ Robert Gabris
bis 18. Februar 2024

→ Über das Neue. Wiener Szenen und darüber hinaus
bis 15. Oktober 2023

Oberes Belvedere

→ CARLONE CONTEMPORARY: Marina Faust
19. Oktober 2023 bis 14. April 2024

Unteres Belvedere

→ Das Belvedere. 300 Jahre Ort der Kunst

📅 bis 25. Februar 2024

→ Louise Bourgeois
bis 28. Jänner 2024

📍 **Österreichische Nationalbibliothek**
www.onb.ac.at

Literaturmuseum

→ Ingeborg Bachmann. Eine Hommage
bis 5. November 2023

Papyrusmuseum

→ Ein Geschenk des Nils. Die Macht des Wassers im
Alten Ägypten
bis 5. Mai 2024

📍 **Österreichisches Museum für Volkskunde**
www.volkskundemuseum.com

→ Gesammelt um jeden Preis! Warum Objekte durch
den Nationalsozialismus ins Museum kamen und
wie wir damit umgehen
bis 26. November 2023

→ Wegschauen - Hinschauen - Reinschauen. Wege
zur psychischen Gesundheit
4. bis 12. Oktober 2023

📍 **Sigmund Freud Museum**
www.freud-museum.at

→ Die unendliche Analyse. Psychoanalytische
Schulen nach Freud
seit 19. April 2023

📍 **Technisches Museum Wien**
www.tmw.at

→ Energiewende. Wettlauf mit der Zeit
seit 16. Juni 2023

→ Smart World. Eine Ausstellung über Menschen,
Daten und Kontrolle
ab Oktober 2023

📍 **Theatermuseum Wien**
www.theatermuseum.com

→ Mode für die Bühne. Monika von Zallinger Kostüm-
zeichnungen
bis 6. November 2023

📍 **Weltmuseum Wien**
www.weltmuseumwien.at

→ Ausgestorben? Eine Ausstellung im Rahmen des
Projekts TAKING CARE

→ Whatever You Throw at the Sea ... Zara Julius
bis 2. April 2024

→ Beyond the Future.
Moderne Japanische Kalligrafie
→ Science Fiction(s) Wenn es ein Morgen gäbe
bis 9. Jänner 2024

→ Fruits of Labour. Maximilian Prüfer
bis 9. Juli 2024

📍 **Wien Museum**
www.wienmuseum.at

MUSA

→ 2000er. Bye-Bye Zuversicht.
19. Oktober 2023 bis 17. März 2024



LIECHTENSTEIN

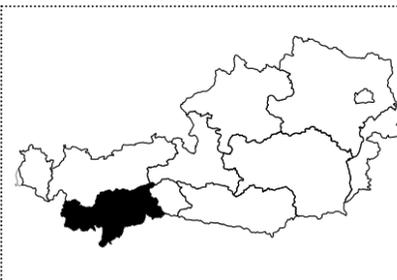
VADUZ

📍 **Liechtensteinisches Landesmuseum**
www.landestmuseum.li

→ Ion Irimescu, Ion Mandrescu. Geheimnis und Erfül-
lung in der rumänischen Skulptur
bis 1. Oktober 2023

→ Meister Lampe und das Osterei
bis 13. März 2024

→ Mittelalter am Bodensee. Wirtschaftsraum
zwischen Alpen und Rheinfall
bis 14. April 2024



SÜDTIROL

FRANZENSFESTE

📍 **Festung Franzensfeste**
www.franzensfeste.info

→ Im Dialog mit Peter Fellin
bis 12. November 2023

RATSCHINGS/MAREIT

📍 **Südtiroler Landesmuseum für Jagd und
Fischerei - Schloss Wolfsturn**
www.wolfsturn.it

→ Von Herrschaften und Haarprachten
bis 15. November 2023

TIROL

📍 **Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und
Landesgeschichte - Schloss Tirol**
www.schlosstiroil.it

→ Der Altar von Schloss Tirol
→ Thema im Bergfried: Arnold Holz knecht
bis 19. November 2023

WIR FEIERN DIE ZUKUNFT SEIT 200 JAHREN



Foto: Maria Kirchner
Impressum: Tiroler Landesmuseen, Bergweggasse 11, 6020 Innsbruck, Museumstraße 15, 6020 Innsbruck

RE-
IMAGINE
THE
FUTURE:



Société Réaliste, U.N. Camouflage, 2014, installation view SIZ gallery, Rijeka, photo: Elvis Krstulović

THE OTHER
28.09.2023 –
18.02.2024

belvedere

Da 300
passiert
was

ÜBER DAS NEUE
Wiener Szenen und
darüber hinaus

ROBERT GABRIS
This Space Is Too Small
For Our Bodies

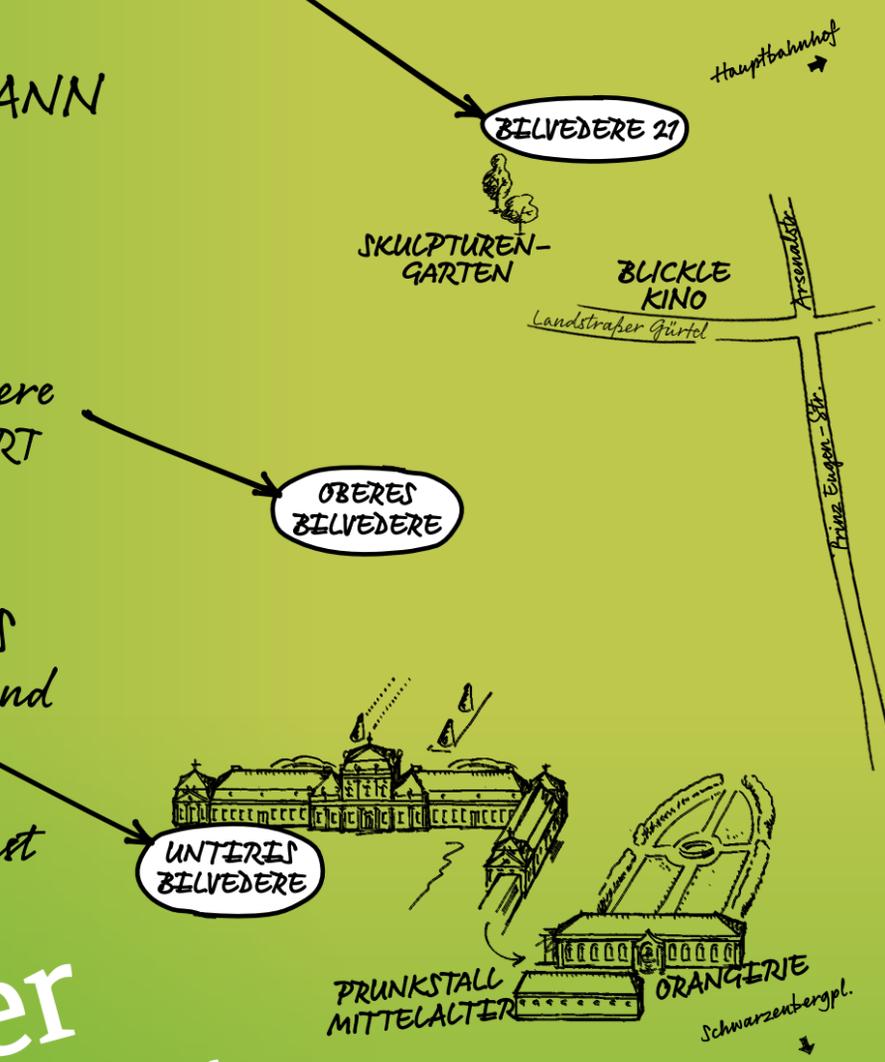
RENATE BERTLMANN
Fragile Obsessionen

SCHAU!
Die Sammlung Belvedere
von Cranach bis EXPORT

LOUISE BOURGEOIS
Unbeirrbarer Widerstand

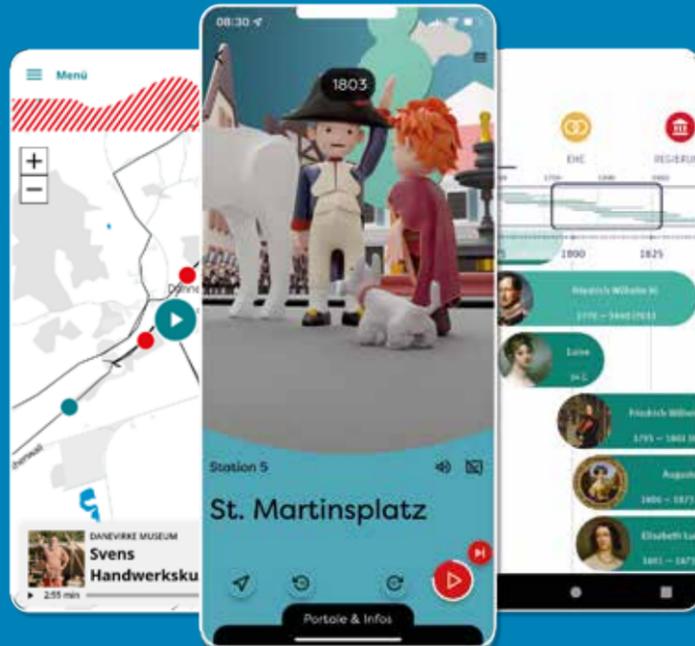
DAS BELVEDERE
300 Jahre Ort der Kunst

Goldener
Frühling



TICKETS ONLINE:
BELVEDERE.AT/TICKETS

MADE WITH KULDIG



APPS ERSTELLEN MIT DEM KULDIG AppCreator



FÜR EIN UNVERGESSLICHES
BESUCHSERLEBNIS.



ZIELGRUPPENSPEZIFISCH,
INTERAKTIV UND MULTILINGUAL!



ÜBER 40 VERFÜGBARE MODULE
MIT VIELEN SPANNENDEN FORMATEN

TESTEN SIE DIE KOSTENLOSE KULDIG AppCreator DEMOVERSION
UNVERBINDLICH: Registrieren Sie sich unter www.kuldig.at



Pionier für umweltfreundliche Kunsttransporte mit
globaler Präsenz

Herzlich willkommen bei Kunsttrans, Ihrem Experten für
professionelle Kunsttransporte!

Unsere Verpflichtung zur Nachhaltigkeit spiegelt sich in
unseren innovativen Kunstdepots, dem "vie:artport", dem
"port4art" und dem Kunstdepot in Himberg wider. Mit diesen
"grünen" Kunstlagern unterstreichen wir unser Engagement für
Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Die Depots sind CO2-
neutral und beziehen ihre Energie aus erneuerbaren Quellen
wie Geothermie und Photovoltaik.

"Vita brevis, ars longa": Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang –
Kunsttrans steht als Vorbild für eine nachhaltige Bewahrung
der Kunst.



WWW.KUNSTTRANS.COM

ARKTIS

POLARE WELT IM WANDEL

8. 11. 2023 – 22. 9. 2024



naturhistorisches museum wien
Maria-Theresien-Platz | 1010 Wien
Täglich außer Di 9–18 Uhr, Mi 9–20 Uhr
www.nhm.at | [Twitter](#) [Facebook](#) [Instagram](#)



Magic Moments – created by tonwelt

CONTENT • AUDIOGUIDE • MEDIAGUIDE • APP & PWA • CMS • IMMERSIVE LÖSUNGEN • AV-INTEGRATION

Mit tonwelt werden Ausstellungen zu spannenden, informativen oder immersiven Erlebnissen. Unser umfassendes Produkt- und Dienstleistungsportfolio bietet Ihnen alle Komponenten für ein einzigartiges Besuchererlebnis: Kreative Inhalte, innovative Audio- und Mediaguides, spezialisierte Software sowie patentierte Lösungen für automatische Triggerung und Videosynchronisation. Entdecken Sie auch unseren neuen All-in-One Audioguide mit echtem 3D-Sound für immersive Ausstellungskonzepte.



Follow us on



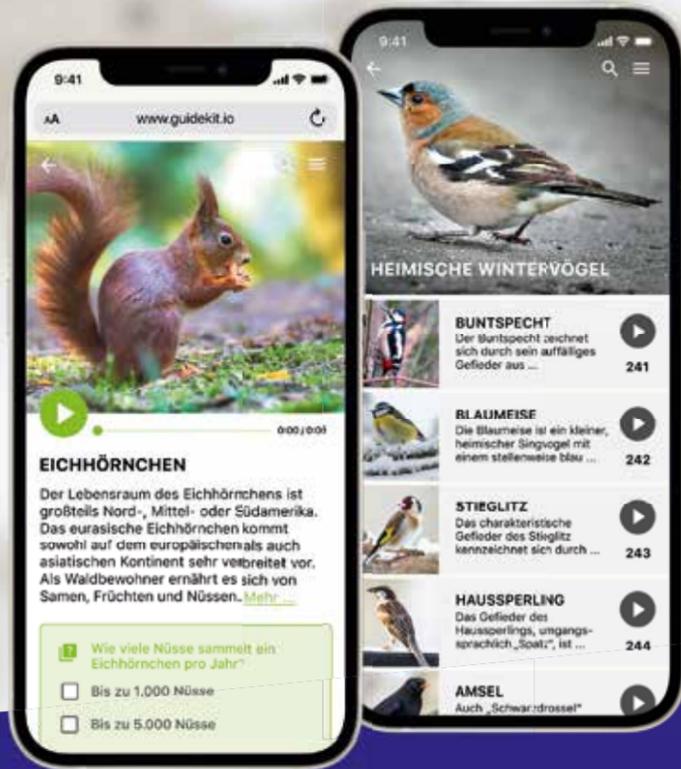
Associations that we support



Awards we are proud of



Mediaguides online selbst erstellen!



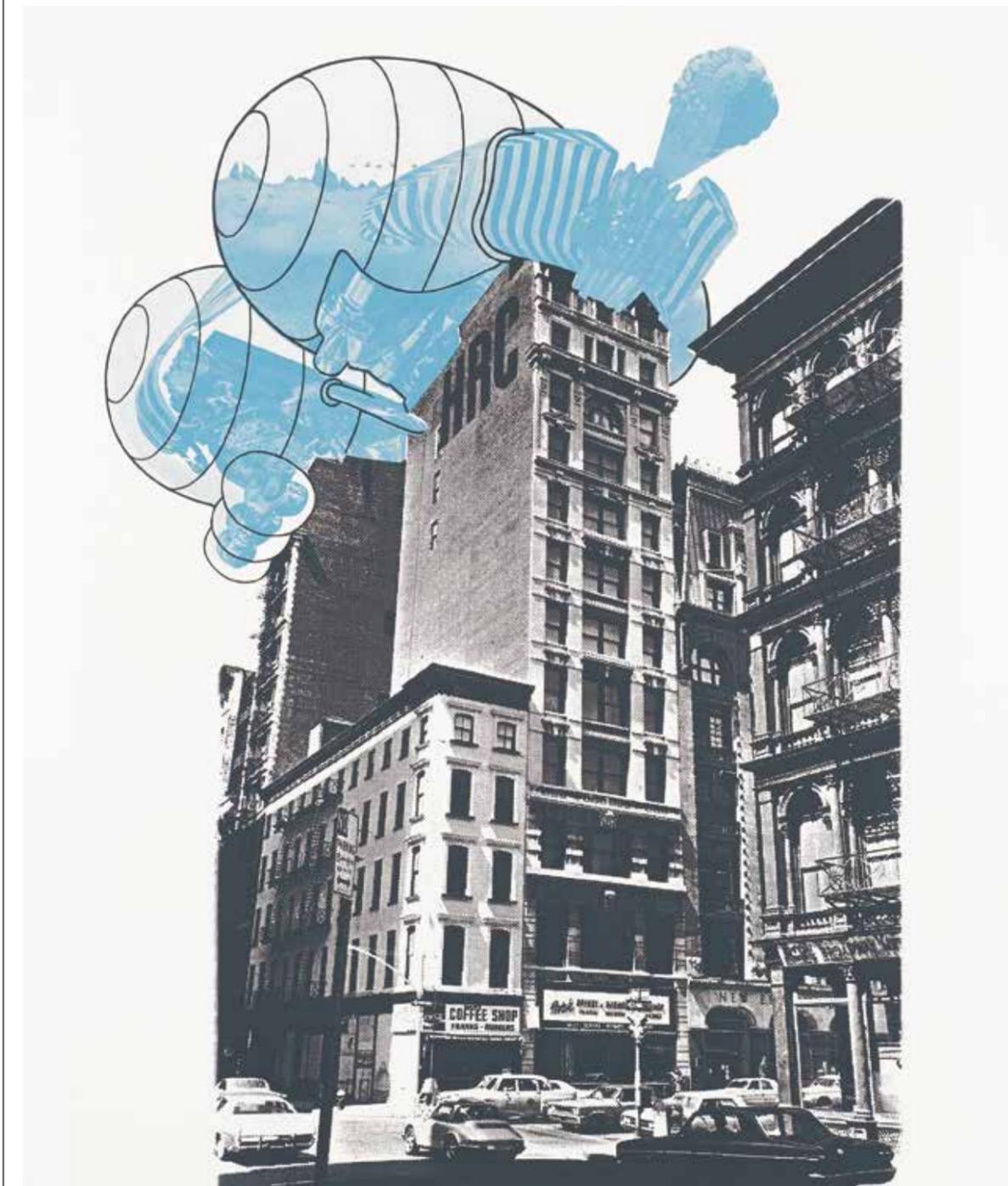
*Jetzt kostenlos
testen auf
www.guidekit.io*

- + Professioneller Mediaguide mit flexiblem Aufbau
- + Günstige monatliche Abos, keine teure Investition
- + Gleich loslegen ohne langwierige Entwicklung
- + Intuitives Baukastensystem, kein technisches Know-How nötig
- + Alle relevanten Funktionen enthalten, und noch viel mehr
- + Läuft am Smartphone der BesucherInnen: keine Leihgeräte



Kostenlos und unverbindlich testen: www.guidekit.io

Lentos Kunstmuseum Linz



6.10.23 bis 25.2.24
Haus-Rucker-Co
Atemzonen



Fokus! Jetzt!

Maria
Austria –
Fotografin
im Exil

So–Fr
10–18 Uhr

Dorotheerg. 11
Wien 1

www.jmw.at



21.6.2023 –
14.1.2024



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Ein Museum der
wienholding
mehr wien zum leben.

DER MONOMANISCHE SCHREIBER: FRANZ RIEGER (1923–2005)

„Das Schreiben war eigentlich schon immer vorhanden.
Es war immer da.“

Heimrad Bäcker sagte einmal über ihn, er habe sich „unbemerkt durch die Jahrzehnte“ geschrieben. Immerhin war Franz Rieger schon fünfzig, als er 1973 mit seinem ersten Roman in die breitere Öffentlichkeit trat. Monomanisch hat er weitergeschrieben und ein Werk geschaffen, das in der Landschaft Stifters verortet und oft mit Thomas Bernhard verglichen wurde. Riegers Prosa ist präzise und minuziös gearbeitet, nichts Spektakuläres geschieht darin. Von der Kritik wurde er deshalb als Autor der Stille wahrgenommen. Aber die Stille in seiner Literatur hat immer etwas Unheimliches, in dem Stifter ebenso mitschwingt wie Kafka. Das verbindet Rieger nicht zuletzt mit der österreichischen Avantgardeliteratur der 1970er- und 80er-Jahre, als deren wichtigen Vertreter ihn man heute wiederentdecken sollte.

Zur Ausstellung erscheint ein umfassender Katalog zu Leben und Werk Franz Riegers.

Abbildung: Schattenschweigen oder Hartheim. Manuskript.
Nachlass Franz Rieger; ÖÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut



KuratorInnen: Gerhard Zeillinger, Georg Hofer,
Petra-Maria Dallinger
Gestaltung: Gerold Tagwerker
Grafik: Gerhard Spring

Ausstellungseröffnung: 20.6.2023, 19:30 Uhr
Ausstellungsdauer: 21.6.2023–23.5.2024
Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag 10–15 Uhr

Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich
Adalbert-Stifter-Platz 3
4020 Linz
www.stifterhaus.at



Jüdische Identität im Fußballstadion



12.7.2023
–14.1.2024

So–Fr
10–18 Uhr

Dorotheerg. 11
Wien 1

www.jmw.at
#Superjews

Ein Museum der

mehr wien zum leben.
wienholding



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

IM NÄCHSTEN JAHR



24/1-2, Museum Workers II – Wie wollen wir im Museum arbeiten?

Im März 2020 haben wir in der Ausgabe *neues museum* „Museum Workers: Ein Berufsbild im Wandel“ insbesondere nach dem neuen Arbeiten im Museum geforscht – das hierarchiefreie Arbeiten im Team im digitalen Zeitalter stand schwerpunktmäßig für den Wandel der Berufsbilder. Im März 2024 möchten wir das Thema nochmals aufgreifen, denn nicht nur die Berufsbilder haben sich gewandelt: Die Welt ist nicht mehr dieselbe. Wie können wir unser Arbeitsfeld nachhaltig gestalten? Wie können wir attraktive Arbeitgeber:innen werden oder bleiben, die den Wunsch nach mehr Work-Life-Balance erfüllen können? Wie stechen wir als Institution am Arbeitsmarkt hervor? Wie reizvoll ist die Arbeit im Museum heute noch? Welche Ausbildung braucht es eigentlich? Und was tun gegen die ständige Überforderung durch Themenüberflutung und Multichanneling? Wie können wir unseren Stakeholdern verständlich machen, dass wir nicht (mehr) alle Anforderungen abdecken können, ohne unsere Teams deutlich zu vergrößern?

Wir suchen gute Ratschläge und Tipps, aufständische Kommentare und hoffnungsfrohe Szenarien.

Wir freuen uns über Beitragsvorschläge bis 17. November 2023.
Erscheinungstermin der Ausgabe ist März 2024.



24/3, Wer spricht von Verzicht!? Weniger ist mehr!

Wie viele Menschen denken sich jeden Tag „So kann es nicht weitergehen!“ und machen trotzdem genauso weiter wie bisher. Museen sind Rolemodels und können Zukunftsagenten sein. Wir tragen gesellschaftliche Verantwortung und können Diskussionen im öffentlichen Raum steuern oder anfeuern. Aber warum fällt es uns nicht leichter, unser Tun zu ändern? Wieso machen wir nicht weniger Ausstellungen, dafür längere Laufzeiten? Wir wissen, dass die derzeit gängige Ausstellungspraxis nicht nur zu einer Überforderung in den Teams führt, teilweise die wissenschaftliche Qualität auf der Strecke bleibt und es kaum Zeit für umfassende Kataloge gibt. Warum verzichten wir nicht auf neue Ausstellungsdesigns für jede Ausstellung, obwohl wir wissen, dass das Meiste auf dem Müll landet? Warum entsammeln wir nicht großflächig und garantieren so, dass die Objekte, die für die Nachwelt aufgehoben werden, auch tatsächlich bewahrt (Stichwort: Klima- und Energiekrise, mangelnde wissenschaftliche Expertise) und vermittelt werden können. Warum fällt es uns so schwer, wirklich nachhaltig zu planen?

Wir suchen Gegenentwürfe, Unterstützungserklärungen und To-do-Listen fürs nachhaltige Museumsleben.

Wir freuen uns über Beitragsvorschläge bis 19. Jänner 2024.
Erscheinungstermin der Ausgabe ist Juni 2024.



Blick in die noch leeren Räumlichkeiten im Wien Museum NEU

FOTO: KOLLEKTIV FISCHKA

24/4, Dauerpräsentationen und ihre Beziehungen zur Öffentlichkeit

Dauerpräsentationen sind ein kompliziertes Medium des Museums. Sie sind ihr Meisterstück, das Kernstück und die Visitenkarte des Museums und doch hat sich auch durch zahllose Interventionen und Versuche, immer Neues in Dauerausstellungen zu bringen, sie als semipermanente Ausstellungen nur für wenige Jahre anzubieten, nicht viel daran geändert, dass – abseits von Kulturtourismus und Schulklassen – Sonderausstellungen und Veranstaltungen die Besucher:innen ins Museum bringen. Die Dauerausstellung wird „nebenbei“ konsumiert. Eine Dauerausstellung kann sich heutzutage nicht damit begnügen, Schausammlung zu sein, sie muss multiperspektivisch, bestenfalls partizipatorisch und mit diversen Bezugsgruppen ein Multiversum rund um die Sammlungsobjekte erschaffen, inkl. der digitalen Erweiterung natürlich. Eine alte Frage mit vielleicht neuen Antworten: Wie können wir unsere Dauerausstellungen langfristig attraktiv halten?

Wir suchen Best Practice, gescheiterte Versuche und neue Ideen.

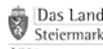
Wir freuen uns über Beitragsvorschläge bis 9. August 2024.
Erscheinungstermin der Ausgabe ist Oktober 2024.

ALBERTINA	LANDESMUSEUM BURGENLAND	OÖ LANDES-KULTUR GMBH
AUDIOVERSUM	LANDESMUSEUM FÜR KÄRNTEN	ÖSTERREICHISCHE GALERIE BELVEDERE
DOMQUARTIER SALZBURG	MUSEUM NIEDERÖSTERREICH	SALZBURG MUSEUM
GRAZ MUSEUM	LEOPOLD MUSEUM	SCHALLABURG
HAUS DER GESCHICHTE ÖSTERREICH	LIECHTENSTEINISCHES LANDESMUSEUM	SÜDTIROLER LANDESMUSEEN
HAUS DER NATUR	MAK - MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST / GEGENWARTSKUNST	TECHNISCHES MUSEUM WIEN
HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM	MUMOK - MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG WIEN	TIROLER LANDESMUSEEN
INATURA - ERLEBNIS NATURSCHAU DORNBIERN	MUSEUM DER MODERNE SALZBURG	UNIVERSALMUSEUM JOANNEUM
JÜDISCHES MUSEUM WIEN	MUSEEN DER STADT LINZ	VOLKSKUNDEMUSEUM WIEN
KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN	MUSEUMSCENTER - KUNSTHALLE LEOBEN	VORARLBERG MUSEUM
KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN	NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN	WIEN MUSEUM

Der Museumsbund Österreich wird gefördert von

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

WINTER ART



IMPRESSUM

neues museum. Die österreichische Museumszeitschrift

Gegründet 1989 von Wilfried Seipel,
Generaldirektor, Kunsthistorisches Museum Wien a.D.
ISSN 1015-6720

Das *neue museum* erscheint seit 1990 in drei Heften pro Jahr im März, Juni sowie Oktober, einmal davon als Doppelausgabe, und kostet im Jahresabonnement 42 € (exkl. Versandkosten - dzt. Inland 9,60 €, Ausland 22,45 €). Die Mitgliedschaft beim Museumsbund Österreich inkludiert ein Abonnement der Zeitschrift. Das *neue museum* leistet Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen, Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik, Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbunds Österreich.

Die Zeitschrift wird zum jeweils gültigen Bezugspreis abonniert, der Gesamtpreis wird im Vorhinein am Jahresanfang fällig. Das Abonnement wird jährlich automatisch verlängert. Bei Abo-Preisänderungen (Senkung/Erhöhung) während der Vertragszeit ist der vom Zeitpunkt der Anpassung an gültige Abo-Preis zu entrichten; der neue Abonnementpreis gilt ab der nächsten Fakturierung. Die Rechnung erhalten Sie an die von Ihnen angegebene E-Mail-Adresse am Beginn des jeweiligen Bezugsjahrs (bzw. zum Zeitpunkt des Abonnementwunsches) versandt. Bei Bestellungen im laufenden Jahr ergehen Ihnen bereits erschienene Ausgaben des laufenden Jahres zu.

Verleger und Herausgeber
Museumsbund Österreich, ZVR 964764225
www.museumsbund.at

Präsident:
Mag. Dr. Wolfgang Muchitsch
c/o Universalmuseum Joanneum,
Mariahilferstraße 2, 8020 Graz,
direktion@museum-joanneum.at

Geschäftsführung:
Mag. Sabine Fauland, MBA
Museumsbund Österreich
Mariahilferstraße 2, 8020 Graz
info@museumsbund.at

Redaktion und Gesamtanzeigenleitung
Sabine Fauland

Art Direction, Layout & Illustrationen
Andreas Pirchner, Wien, me@www.andreaspirchner.com

Lektorat
Jörg Eipper-Kaiser, Universalmuseum Joanneum, Graz

Vertrieb
Eigenvertrieb

Druck
Wograndl Druck GmbH, www.wograndl.com

Die mit Autor:innenangaben gekennzeichneten Texte geben die Meinung der Autorin: des Autors wider, die nicht der Meinung der Redaktion entsprechen muss. Wir empfehlen unseren Autor:innen die Verwendung geschlechtersensibler Sprache, setzen diese aber nicht voraus.